

Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

Ze-phir

F. Loffing, J. Hofmann & D. Jekauc (Hrsg.)

Summa *Kum* Laude – Kumulativ promovieren in der Sportwissenschaft!?



dvs-Kommission
Wissenschaftlicher
Nachwuchs

Verein zur Förderung des
sportwissenschaftlichen
Nachwuchses e. V.

Inhalt

Zum Geleit/Editorial	2
Hauptbeiträge	3
Kumulativ promovieren in der Sportwissenschaft (<i>HOFMANN, JEKAUC & LOFFING</i>)	3
Kumulativ promovieren aus Sicht eines Promotionsbetreuers (<i>STRAUß</i>)	9
Kumulativ promoviert in der Sportpädagogik (<i>KRICK</i>)	13
Kumulativ promoviert in der Sportpsychologie/Neurowissenschaft (<i>LOREY</i>)	14
Kumulativ geplant, mit Monographie promoviert (<i>PIZZERA</i>)	16
Zum Stellenwert der kumulativen Dissertation in der österreichischen Sportwissenschaft (<i>ZILLMANN</i>)	18
Promotionsmöglichkeiten in der Schweizer Sportwissenschaft (<i>KLOSTERMANN, MARCONI & KLOSTERMANN</i>)	21
Writing your PhD-thesis in The Netherlands (<i>NIEUWENHUYNS</i>)	23
Preparing a PhD thesis in the UK: Working with the end in mind (<i>EAVES</i>)	24
The PhD process: An Australian perspective (<i>HOPWOOD</i>)	26
Requirements for doctoral candidates in sport sciences studying in Canada (<i>MACDONALD</i>)	28
The PhD process: An American perspective (<i>DITHURBIDE</i>)	29
Aus der Kommission und dem Verein	31
Protokoll der Mitgliederversammlung beim 20. dvs-Hochschultag (Halle, Saale)	31
Rückblicke	36
Bericht zur 8. dvs-Sommerakademie vom 31.07. bis 05.08.2011 in Konstanz (<i>KLAPERSKI & ZILLMANN</i>)	36
Die Sportwissenschaft auf 50 Postern (<i>CREUTZBURG & KNAUF</i>)	37
dvs-Nachwuchspreis 2011 – gefördert durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung	39
Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2011 – gefördert durch das WGI	40
Ankündigungen	41
Termine	42
Netzwerker	44
Zum Ze-phir und seinen Herausgebern/Impressum	47

Zum Geleit

Die kumulative Dissertation als weitere Promotionsform neben der klassischen Monographie hat in den letzten Jahren einen starken Bedeutungszuwachs erfahren. Dieser Trend hat auch die Sportwissenschaft erfasst, so dass an sportwissenschaftlichen Instituten immer häufiger die Möglichkeit der kumulativen Promotion gegeben wird. Der vorliegende *Ze-phir* nimmt diese Strömungen auf und gibt anhand vielfältiger Perspektiven aus der nationalen sowie internationalen Sportwissenschaft Einblicke in die Thematik. (Angehenden) Doktorandinnen und Doktoranden in der Sportwissenschaft mögen die Beiträge als Orientierungshilfe bei der Beantwortung der Frage „Kumulativ promovieren – ja oder nein?“ dienen. Entscheidungsträgern, die derzeit über eine Neugestaltung oder Revision von Promotionsordnungen im Zuge der Diskussion über die kumulative bzw. publikationsbasierte Promotion nachdenken, mögen die Beiträge ebenfalls willkommene Anregungen liefern.

Einleitend berichten wir u. a. über die derzeitigen Möglichkeiten der kumulativen Promotion und deren Anforderungen in der deutschen Sportwissenschaft. Ähnlich zur kumulativen Habilitation im *Ze-phir* SS 2000 (Strauß, 2000), erläutert Prof. Dr. Bernd Strauß als Vertreter einer Disziplin, in der die kumulative Promotion zunehmend an Attraktivität gewinnt, anschließend seine Position zur Öffnung der Sportwissenschaft für kumulative Dissertationen, nennt wesentliche Rahmenbedingungen und Mindestanforderungen und berichtet von seinen Erfahrungen als Betreuer kumulativer Dissertationen. Die nachfolgenden Beiträge schildern aus der Sicht ehemaliger Doktoranden die Erfahrungen mit der kumulativen Promotion in der Sportpädagogik (Dr. Florian Krick), in der Sportpsychologie/Neurowissenschaft (Dr. Britta Lorey) sowie in der Sportpsychologie (Dr. Alexandra Pizzera).

Dr. Nadine Zillmann (Österreich) sowie André Klostermann, Marlen Marconi und Claudia Klostermann (Schweiz) erläutern den Stellenwert der kumulativen Promotion im deutschsprachigen Ausland. Weitere internationale Perspektiven beschreiben Arne Nieuwenhuys (Niederlande), Daniel Eaves (Großbritannien), Melissa Hopwood (Australien), Dr. Dany J. MacDonald (Kanada) und Dr. Lori Dithurbide (USA). Hiermit möchten wir nicht nur über Promotionsformen und ihre Anforderungen im Ausland informieren, sondern zugleich die Internationalisierung der Sportwissenschaft fördern.

Viel Freude bei der Lektüre wünschen die Herausgeber dieser Ausgabe,
Florian Loffing, Jana Hofmann & Darko Jekauc

Editorial

The cumulative dissertation as an alternative to the conventional monograph has become increasingly important during the past years. This trend has also entered sports science in that a number of sport institutes offer the possibility to obtain a PhD via a cumulative dissertation nowadays. The current issue of *Ze-phir* gives insight into this topic from diverse national and international perspectives. (Prospective) PhD students in sports science may find contributions helpful to decide on whether or not doing a cumulative dissertation. Likewise, the issue may provide helpful suggestions to policy makers who are currently involved into the recreation or revision of doctorate regulations.

To begin with, we will report on the present possibilities of as well as requirements for writing a cumulative thesis in German sports science. Subsequently, Prof. Dr. Bernd Strauss, as representative of a discipline where writing a cumulative dissertation becomes more and more attractive, comments on the need to render possible cumulative dissertations in sports science (see also his statement on cumulative habilitations in a former *Ze-phir*; Strauß, 2000). Moreover, he describes general conditions and minimum requirements as to this type of PhD thesis and reports on his experience as supervisor of cumulative dissertations. From a perspective of persons concerned, Dr. Florian Krick (sport pedagogy), Dr. Britta Lorey (sport psychology/neurosciences) and Dr. Alexandra Pizzera (sport psychology) describe their respective experiences with writing a cumulative thesis.

Dr. Nadine Zillmann (Austria) and André Klostermann, Marlen Marconi and Claudia Klostermann (Switzerland) report on the significance of cumulative dissertations in German-speaking foreign countries. More international perspectives are provided by Arne Nieuwenhuys (The Netherlands), Daniel Eaves (United Kingdom), Melissa Hopwood (Australia), Dr. Dany MacDonald (Canada) and Dr. Lori Dithurbide (USA). "Going global" this way we do not only intend to inform about various types of dissertations and respective requirements abroad, but at the same time we aim to promote the internationalisation of sports sciences.

We hope you enjoy reading this issue.

The editors,
Florian Loffing, Jana Hofmann & Darko Jekauc

JANA HOFMANN, DARKO JEKAUC &
FLORIAN LOFFING

Kumulativ promovieren in der Sportwissenschaft

Jana Hofmann
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Institut für Sportwissenschaft und Sport
Gebbertstraße 123b
91058 Erlangen
✉ jana.hofmann@sport.uni-erlangen.de

Dr. Darko Jekauc
Universität Konstanz
Fachgruppe Sportwissenschaft
Universitätsstraße 10
78457 Konstanz
✉ darko.jekauc@uni-konstanz.de

Dr. Florian Loffing
Universität Kassel
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Heinrich-Plett-Str. 40
34132 Kassel
✉ f.loffing@uni-kassel.de

Um den Wissenschaftsstandort Deutschland nachhaltig zu stärken, nehmen die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und damit die Sicherung einer hohen Qualität und Leistungsfähigkeit des Promotionswesens einen hohen Stellenwert ein. Diejenigen, die sich nach dem Studium zu einer Promotion entschließen, werden als „Doktorandinnen“ oder „Doktoranden“ und damit als „wissenschaftlicher Nachwuchs“ bezeichnet. Dem Wissenschaftsrat zufolge sind Doktorandinnen und Doktoranden „unverzichtbarer Garant für die Zukunft des deutschen Wissenschaftssystems“ (Wissenschaftsrat, 2011, S. 4).

Für die Sportwissenschaft als relativ junge akademische Disziplin, die erst seit den 70er Jahren über das Promotions- und Habilitationsrecht verfügt, ist die Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses ein Handlungsfeld von zentraler Bedeutung für die weitere Professionalisierung des Faches (Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft, 2005; Grupe, 1996). Im Zuge der Veränderung des deutschen Promotionswesens haben sich in den vergangenen Jahren verschiedene Promotionswege etabliert, die auch neue Chancen für die Qualifikation des sportwissenschaftlichen Nachwuchses mit sich bringen. Vor diesem Hintergrund soll im folgenden Beitrag die sogenannte publikationsbasierte bzw. kumulative Dissertation im sportwissenschaftlichen Kontext näher betrachtet werden.

Reformbestrebungen zur Optimierung des deutschen Promotionswesens

Zur Optimierung des Promotionswesens wurden in den letzten Jahren verschiedene Reformbestrebungen initiiert, die ihren Ausdruck unter anderem in den Empfehlungen zur Doktorandenausbildung in Deutschland (Wissenschaftsrat,

2002), in dem Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) „Zur Organisation des Promotionsstudiums“ (Hochschulrektorenkonferenz, 2003), in der Resolution des 58. Deutschen Hochschulverband (DHV) Tages „Zur Zukunft der Promotion“ (Deutscher Hochschulverband, 2008), in dem Bundesbericht zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2008) sowie aktuell im Positionspapier zu den Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion (Wissenschaftsrat, 2011) finden. Gemeinsames Ziel aller Akteure ist es, den Wissenschaftsstandort Deutschland für die besten Nachwuchskräfte attraktiv zu gestalten und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule zu sichern bzw. zu verbessern.

Kernthemen der öffentlichen Debatten zur Qualität des Promotionswesens betreffen unter anderem eine flächendeckende Etablierung einer strukturierten Doktorandenausbildung verbunden mit definierten und transparenten Verantwortlichkeiten im Promotionsprozess, einer verbesserten Betreuungssituation, verkürzter Promotionsdauer, einer Entlastung der Doktorandinnen und Doktoranden durch promotionsferne Tätigkeiten oder der Etablierung transparenter Verfahren zur Qualitätssicherung der Promotionsphase (Wissenschaftsrat, 2011). Weiterhin werden im Bundesbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2008, S. 8-11) als fünf zentrale Reformbereiche die Planbarkeit einer wissenschaftlichen Karriere, Chancengerechtigkeit hinsichtlich Geschlecht und Behinderung, Verstärkung nachhaltiger Effekte von Fördermaßnahmen, eine stärkere Internationalisierung der deutschen Hochschulen sowie eine verbesserte Karriereentwicklung sowohl für den akademischen

als auch außerakademischen Bereich genannt.

Alternative Promotionswege zur monographischen Dissertation wie publikationsbasierte bzw. kumulative Dissertationen, haben demgegenüber erst in jüngerer Zeit an Bedeutung innerhalb öffentlicher Diskussionen zur Qualität des Promotionswesens gewonnen (Wissenschaftsrat, 2011).

Zugang und Ziel der Promotion

Aus formaler Sicht berechtigt ein mit mindestens „gut“ abgeschlossenes Hochschulstudium, die Möglichkeit einer Promotion in Erwägung zu ziehen. Im günstigsten Fall lösen nicht das Fehlen anderer beruflicher Alternativen die Idee zu promovieren aus, sondern man hatte bereits im Studium oder bei dem Verfassen der Abschlussarbeit Freude an der eigenständigen Bearbeitung einer wissenschaftlichen Fragestellung. Häufig werden auch geeignete Absolventinnen und Absolventen anhand von Studienleistungen oder der Betreuung von Abschlussarbeiten durch die Professorenenschaft entdeckt und über die Möglichkeit zur Promotion informiert. Mit der Promotion sollen Doktorandinnen und Doktoranden den Nachweis erbringen, dass sie eine eigene originäre wissenschaftliche Fragestellung entwickeln und selbstständig bearbeiten können, die einen substantiellen Beitrag zum Erkenntnisfortschritt des jeweiligen Faches leistet (Wissenschaftsrat, 2011). Die Promotion bildet die Grundvoraussetzung für eine wissenschaftliche Karriere und kann die Karrierechancen im außerakademischen Bereich verbessern.

Monographische Dissertation als traditioneller Weg der Promotion

Traditionell besteht eine Promotion aus dem Verfassen einer schriftlichen Arbeit, der monographischen Dissertation, und einer mündlichen Prüfung. Je nach Promotionsordnung kann die mündliche Prüfung als Rigorosum oder als Disputation durchgeführt werden.

Das Rigorosum beinhaltet eine mündliche Prüfung durch eine Professorin oder einen Professor und eine Beisitzerin oder einen Beisitzer, deren Inhalt über das Thema der monographischen Dissertation hinausgeht und sich über das gesamte Fach oder angrenzende Themengebiete erstrecken kann.

Demgegenüber erfolgt im Rahmen der Disputation eine Präsentation der zentralen Ergebnisse der Dissertation vor einem Promotionsausschuss, bestehend aus ausgewählten Professorinnen und Professoren. Dem schließt sich ein wissenschaftliches Streitgespräch mit dem Promotionsausschuss zum Thema der Dissertation an. Das Promotionsverfahren gilt als abgeschlossen, wenn nach erfolgreich bestandener Rigorosum bzw. bestandener Disputation, die monographische Dissertation publiziert und damit einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Kumulative Dissertation als „neuer“ Weg der Promotion

Als Alternative zur traditionellen monographischen Dissertation haben sich in den vergangenen Jahren so genannte publikationsbasierte bzw. kumulative Dissertationen etabliert. Unserer Recherche zufolge schließt sich die deutsche Sportwissenschaft diesem Trend an. So besteht mittlerweile an mindestens 36 von den 60 in Tabelle 1 aufgeführten Sportinstituten die Möglichkeit einer kumulativen Dissertation. Zum Vergleich: vor knapp zwei Jahren lag der Anteil mit 29 Instituten noch deutlich niedriger (siehe Tabelle 1 für eine vergleichende Übersicht).

Im Kern besteht eine kumulative Dissertation aus mehreren Einzelarbeiten, die in relevanten wissenschaftlichen Fachzeitschriften publiziert werden sowie einem Rahmenbeitrag, der die Einzelarbeiten in einem übergeordneten Gesamtzusammenhang beschreibt.

Der wesentliche Unterschied zur monographischen Dissertation liegt darin, dass bei der kumulativen Dissertation wissenschaftliche Einzelbeiträge bereits publiziert oder zur Publikation angenommen sein müssen, bevor die mündliche Prüfung erfolgt, während bei der monographischen Dissertation die schriftliche Arbeit erst nach erfolgreich absolvierter mündlicher Prüfung veröffentlicht werden darf.

Richtlinien und Standards kumulativer Dissertation

Obwohl die Möglichkeit der kumulativen Dissertation in Deutschland bereits seit dem 19. Jahrhundert besteht (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2008), dominierte die traditionelle monographische Dissertation das Promotionswesen. In den Empfehlungen zur Doktorandenausbildung des Wissenschaftsrates (2002) äußert sich dieser zwar zur Möglichkeit, Dissertationen online als Alternative zur Verlagspublikation zu veröffentlichen, nicht jedoch zu den Standards einer publikationsbasierten bzw. kumulativen Dissertationen als gleichberechtigte Alternative zur monographischen Dissertation.

Als eine der ersten Fachgesellschaften hat die Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs) Empfehlungen zur publikationsbasierten Dissertation im Fach Psychologie formuliert (siehe Abb. 1) (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2005).

Mittlerweile finden sich auch im aktuellen Positionspapier des Wissenschaftsrates (Wissenschaftsrat, 2011) zu den Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion entsprechende Empfehlungen hinsichtlich der Standards publikationsbasierter Dissertationen. Zentrale Aspekte umfassen im Wesentlichen, dass

- eine publikationsbasierte Dissertation als eigenständige Leistung erkennbar sein muss,
- eine nur additive Zusammenstellung von Einzelveröffentlichungen als publikationsbasierte Dissertation grundsätzlich abzulehnen ist,
- ein substantieller Teil enthalten sein muss, der über die bereits veröffentlichten Arbeiten hinausgeht,
- die Annahme von Einzelartikeln in renommierten Fachzeitschriften nicht die Begutachtung durch die promovierende Einrichtung ersetzt,
- die Verantwortung für die Qualitätssicherung der publikationsbasierten Dissertation bei der Universität liegt,
- bei Ko-Autorenschaften, die Zurechnung der individuellen Leistung zu klären ist und
- zwei Gutachterinnen bzw. Gutachter nicht zugleich Mitautorinnen und -autoren der für die Promotion maßgeblichen Publikationen sein dürfen (Wissenschaftsrat, 2011, S. 27-29).

1. Es liegen in der Regel zwei Zeitschriftenartikel in Erstautorenschaft und ein weiterer Zeitschriftenartikel mit maßgeblicher Beteiligung der Kandidatin bzw. des Kandidaten vor.
2. Diese Artikel sind in einschlägigen Fachzeitschriften mit Peer-Review erschienen oder zur Veröffentlichung angenommen worden.
3. Bei der Festlegung der notwendigen Anzahl von Publikationen ist der wissenschaftliche Rang der betreffenden Zeitschriften zu berücksichtigen. Veröffentlichungen in international herausragenden Zeitschriften erhalten ein höheres Gewicht.
4. Die Dissertation soll über die in der Schrift zusammengestellten und explizit kenntlich gemachten Publikationen hinaus einen zusätzlichen Text enthalten. In diesem Text soll eine kritische Einordnung der eigenen Publikationen aus einer übergeordneten Perspektive heraus vorgenommen werden.

Abb. 1. Richtlinien der DGPs zur publikationsbasierten Dissertation (Deutsche Gesellschaft für Psychologie, 2005, S. 242).

Tab. 1. Übersicht über die Möglichkeit einer kumulativen bzw. publikationsbasierten Promotion an den Sportinstituten deutscher Hochschulen (eigene Recherche) und Vergleich mit den Angaben vom 18.04.2010 auf der Homepage der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (<http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=1068>, Zugriff am 23.02.2012).

Standort	Kumulative Dissertation?		Stand der Promotionsordnung
	18.04.2010	23.02.2012	
Universität Augsburg	nein	nein	02.07.2009
Otto-Friedrich-Universität Bamberg*	---	ja	31.03.2008
Universität Bayreuth	nein	nein	01.09.2009
Humboldt-Universität zu Berlin *	ja	ja	07.10.2008
Freie Universität Berlin *	ja	ja	02.12.2008
Universität Bielefeld	ja	ja	01.08.2011
Ruhr-Universität Bochum	nein	nein	10.04.2003
Technische Universität Carolo Wilhelmina Braunschweig*	ja	ja	23.08.2011
Universität Bremen*	ja	ja	26.06.2000
Technische Universität Chemnitz	ja	ja	15.04.2010
Technische Universität Darmstadt*	nein	ja	28.09.2010
Technische Universität Dortmund	---	nein	2010
Universität Erfurt	nein		
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg	nein	ja	08.07.2010
Universität Duisburg-Essen	nein	nein	08.07.2008
Universität Flensburg	nein	nein	30.05.2007
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M.*	nein	ja	26.06.2001
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*	ja	ja	20.10.2004
Pädagogische Hochschule Freiburg	nein	nein	16.06.2010
Justus-Liebig-Universität Gießen	nein	nein	27.01.2010
Georg-August-Universität Göttingen	ja	ja	25.05.2011
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	nein	nein	09.02.2011
Universität Hamburg*	ja	ja	18.08.2010
Universität Hannover	ja	ja	09.12.2009
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg	nein	ja	26.05.2006; 01.02.2012
Pädagogische Hochschule Heidelberg	nein	nein	16.01.2008
Universität Hildesheim*	ja	ja	12.04.2005
Friedrich-Schiller-Universität Jena	ja	ja	06.05.2009
Technische Universität Kaiserslautern	nein	nein	15.09.2008
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)	nein	nein	16.07.2007
Pädagogische Hochschule Karlsruhe	nein	nein	02.03.2011
Universität Kassel	nein	nein	31.10.2005
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel	nein	nein	14.05.2010
Universität Koblenz-Landau*	ja	ja	02.08.2004
Deutsche Sporthochschule Köln*	ja	ja	17.05.2011
Universität Konstanz*	ja	ja	02.08.2011
Universität Leipzig*	ja	ja	23.10.2009
Pädagogische Hochschule Ludwigsburg*	nein	ja	06.02.2006
Leuphana Universität Lüneburg*	ja	ja	02.02.2011
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg	nein	nein	28.06.2005
Johannes Gutenberg-Universität Mainz	nein	nein	15.08.2005
Philipps-Universität Marburg*	ja	ja	15.10.2008
Technische Universität München	ja	nicht eindeutig	02.08.2010
Universität der Bundeswehr München	nein	nein	08.11.2000
Westfälische Wilhelms-Universität Münster	nein	ja	01.07.2010
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg*	ja	ja	11.12.2008
Universität Osnabrück*	ja	ja	17.08.2008
Universität Paderborn*	nein	ja	10.12.2004
Universität Passau	---		
Universität Potsdam*	ja	ja	17.10.2006
Universität Regensburg*	ja	ja	20.07.2006
Universität Rostock*	ja	ja	07.06.2000
Universität des Saarlandes*	nein	ja	03.12.2009
Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd	nein	nein	11.11.2010
Universität Stuttgart	nein	nein	01.09.2011
Eberhard Karls Universität Tübingen*	nein	ja	17.12.2010
Hochschule Vechta*	ja	ja	02.02.2010
Pädagogische Hochschule Weingarten*	ja	ja	27.11.2006
Julius-Maximilians-Universität Würzburg	nein	nein	14.09.2004
Bergische Universität Wuppertal*	ja	ja	15.02.2008

*In der Promotionsordnung werden die Anforderungen an kumulative Dissertationen (z. B. Mindestanzahl an Beiträgen) nicht explizit formuliert (vgl. Kriterien in Tabelle 2). Mitunter sind hier allerdings allgemeine Forderungen nach Allein- oder Erstautorenschaft oder, dass Gutachter/-innen nicht als Koautoren fungieren dürfen, formuliert.

Welche Kriterien für eine kumulative Dissertation letztlich erfüllt sein müssen, regeln die Promotionsordnungen an den Universitäten. Die darin beschriebenen Kriterien variieren jedoch sowohl in Abhängigkeit von der jeweiligen Fächerkultur als auch zwischen den Universitäten innerhalb von Fächern. Die Variationen betreffen unter anderem die Anzahl der geforderten Einzelarbeiten, den Publikationsstatus (bereits publiziert vs. zur Publikation angenommen vs. eingereicht), die Autorenschaft (Anzahl der Einzelarbeiten in Erstautorenschaft vs. Ko-Autorenschaft), die Qualität der Fachzeitschrift (z. B. mit Peer-Review-System) oder den Inhalt des zusätzlichen übergeordneten Rahmenbeitrags.

Potentiale und Risiken kumulativer Dissertationen

Mit zunehmender Verbreitung der kumulativen Dissertation in den vergangenen Jahren wurde auch die Diskussion um deren Potentiale und Risiken intensiviert. Ein wesentlicher Vorteil der kumulativen Dissertation wird in dem zügigen interdisziplinären und internationalen Austausch von wissenschaftlichen Erkenntnissen gesehen. Entsprechend des Memorandums zur Entwicklung der Sportwissenschaft (Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft, 2005) leistet der sportwissenschaftliche Nachwuchs somit einen wesentlichen Beitrag zu einem interdisziplinären Austausch von sportwissenschaftlichen Erkenntnissen auch außerhalb des Faches. Promovenden können mit zeitnahen Veröffentlichungen ermittelter Ergebnisse zudem ihre wissenschaftliche Reputation innerhalb der „scientific community“ verbessern, welches wiederum der Förderung einer wissenschaftlichen Laufbahn dient. Zudem kann in diesem Zusammenhang eine zeitnahe und qualitativ hochwertige Veröffentlichung von Ergebnissen die Chance der Einwerbung von Drittmitteln zur Beantwortung weiterer wissenschaftlicher Fragestellungen erhöhen. Für verschiedene sportwissenschaftliche Institute ist mitunter die Anzahl der international platzierten Einzelbeiträge in anerkannten Fachzeitschriften als Qualitätsmerkmal ebenfalls von nicht unerheblichem Interesse. Kumulative Dissertationen unterstützen somit den wissenschaftlichen Nachwuchs, indem sie zur Internationalisierung der Hochschulen

beitragen und wissenschaftliche Karrieren fördern können (Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2008).

In der Diskussion über die Nachteile überwiegt die Annahme, dass gegenüber der monographischen Dissertation eine intensive wissenschaftliche Bearbeitung und Auseinandersetzung mit einer Fragestellung im Rahmen eines Gesamtwerkes mittels einer kumulativen Dissertation nicht ausreichend möglich ist. Vielmehr wird angenommen, dass die Bearbeitung der wissenschaftlichen Fragestellung durch die begrenzte Seitenzahl in den Fachartikeln und durch die jeweiligen Vorgaben der Gutachterinnen und Gutachter der Zeitschrift beeinflusst wird. Ein weiterer Nachteil wird in dem Begutachtungsverfahren gesehen, welches Einzelbeiträge in Fachzeitschriften durchlaufen müssen bevor sie zur Veröffentlichung angenommen werden. Da dieser Prozess kaum extern beeinflussbar ist und von der Auslastung der Gutachterinnen und Gutachter der Fachzeitschriften abhängt, kann dies zu einem nicht planbaren langen Zeitraum führen, bevor Doktorandinnen und Doktoranden erfahren, ob der Einzelbeitrag angenommen wurde oder nicht (siehe z. B. die Erfahrungsberichte von Lorey sowie Pizzera, beide in diesem Heft). Sofern der Einzelbeitrag nicht angenommen wird, muss dieser in einer anderen Fachzeitschrift erneut eingereicht werden und den Begutachtungsprozess durchlaufen. Dies kann insgesamt zu einer unangemessen langen Promotionsdauer beitragen.

Der Wissenschaftsrat (2011) weist zudem darauf hin, dass Erst- und Zweitgutachter/-innen von Promotionsarbeiten nicht beide zugleich Mitautoren/-innen der daraus entstehenden Fachartikel sein sollten, um potentiellen Interessenkonflikten vorzubeugen. Damit verbunden ist auch die Empfehlung, dass bei Ko-Autorenschaften von Doktorandinnen und Doktoranden deren eigenständig erbrachte Leistung deutlich kenntlich gemacht werden sollte, um zu verhindern, dass Doktorandinnen und Doktoranden durch die Arbeit anderer Mitglieder in der Arbeitsgruppe promoviert werden (Wissenschaftsrat, 2011).

Mindeststandards in der Sportwissenschaft

Trotz der zunehmenden Verbreitung kumulativer Dissertation in den letzten Jahren liegen keine einheitlichen Empfehlungen zu entsprechenden Mindeststandards vor. Dies trifft auch für das Fach Sportwissenschaft zu.

Eine Durchsicht der Promotionsordnungen für die Standorte, an denen eine kumulative bzw. publikationsbasierte Promotion möglich ist, deckt deutliche Unterschiede hinsichtlich der in den Ordnungen explizit formulierten Anforderungen an diese Form der Promotion auf. Vielerorts etwa ist eine kumulative Promotion erlaubt, Kriterien werden diesbzgl. jedoch nicht näher formuliert (siehe Tab. 1). An wenigen Standorten sind die Anforderungen, bspw. hinsichtlich der Mindestanzahl an Beiträgen, der Autorenschaft oder des Publikationsstatus, mehr oder weniger detailliert vorgeschrieben (siehe Tab. 2). Insgesamt stehen in den Ordnungen, die Angaben zu den Anforderungen an kumulative Dissertationen enthalten, die eigenständig erbrachte Leistung, die Anzahl von in Erstautorenschaft erbrachten Einzelbeiträgen und die Publikation in wissenschaftlichen Fachzeitschriften mit Peer-Review-System im Vordergrund. Fachspezifische Qualitätsmerkmale von sportwissenschaftlichen Promotionsarbeiten, die sich auf die Fragestellung, den inhaltlichen Aufbau oder die Schnittmenge zwischen den Einzelbeiträgen beziehen, sollten in diesem Zuge ebenfalls definiert werden (Wissenschaftsrat, 2011).

Manche Standorte, an denen klare Formulierungen in den Promotionsordnungen fehlen, formulieren teils sehr detaillierte ergänzende Kriterien oder Richtlinien für publikationsbasierte Dissertationen (z. B. Frankfurt a.M.). „Spitzenreiter“ bzgl. der Anforderungen an kumulative Arbeiten ist Regensburg. Laut der hier in Ergänzung der Promotionsordnung festgelegten Kriterien müssen Promovenden in der Sportwissenschaft folgende Leistungen für eine kumulative Dissertation erbringen:

- 4 Publikationen in peer-reviewed Zeitschriften,
- Erstautorenschaft bei mindestens 3 der 4 Publikationen,
- zum Zeitpunkt der Einreichung müssen mindestens 3 der 4 Arbeiten publiziert oder zur Publikation ange-

nommen sein; die 4. Arbeit muss wenigstens eingereicht sein und sich in Begutachtung befinden.

– Alle 4 Arbeiten müssen in internationalen Zeitschriften mit einem jeweiligen Impact Factor von wenigstens

1.0 publiziert/eingereicht sein. Die Summe der Impact Faktoren muss mindestens 6.0 betragen.

Tab. 2. Standorte, an denen in den Promotionsordnungen die Anforderungen an kumulative/publikationsbasierte Dissertationen explizit formuliert sind. Spezifische Regelungen, z. B. innerhalb einzelner Arbeitsbereiche an einem Standort, sind hier nicht aufgeführt. Sofern nicht anders in der Überschrift angegeben, ist stets die zu einer Kategorie gehörige Mindestanzahl notiert.

Standort	Publikationen					Status	
	N	Peer-Review	erfolgreiches Peer-Review	Buchbeiträge erlaubt?	Erstautorenschaft	in Begutachtung	akzeptiert/publiziert
Bielefeld	3	3	1	ja	3	2	1
Chemnitz	3	3	3	nein	2		3
Erlangen	3	3	3	nein	1		3
Göttingen	3	3			1		3
Hannover	3						
Heidelberg	3	3*		ja	1 („in press“)		1
Jena	3	3	2	nein	2	1	2
Münster	3	3	1		1		1

*Ausnahmen möglich

Das akademische Fach Sportwissenschaft zeichnet sich durch eine große Vielfalt hinsichtlich differenzierter Teildisziplinen (z. B. Sportgeschichte, Sportpädagogik, Sportpsychologie, Sportsoziologie) einerseits und themenorientierter interdisziplinärer Forschungsfelder (z. B. Bewegung und Gesundheit, Sport und Technik, Sport und Wirtschaft, Public Health und Bewegung) andererseits aus (Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft, 2005). Damit verbunden sind unterschiedliche Forschungs-, Promotions- und Publikationstraditionen, die die Festlegung einheitlicher fachspezifischer Qualitätsmerkmale für kumulative Dissertationen erschweren. Die zumeist fehlende Festlegung von fachspezifischen Mindeststandards an sportwissenschaftlichen Institutionen liegt möglicherweise auch darin begründet, dass bislang kaum Erfahrungswerte zu kumulativen Promotionsverfahren vorliegen.

Die zunehmende Verbreitung kumulativer Dissertationen stellt insgesamt neue Herausforderungen an die Sicherung der Qualität des deutschen Promotionswesens. Insbesondere die Kernthemen einer kürzeren Promotionsdauer, definierter Betreuungsverhältnisse und transparenter Verfahren zur Qualitätssicherung sind davon direkt betroffen.

Für das Fach Sportwissenschaft stellt sich vor diesem Hintergrund die Aufgabe, gesammelte Erfahrungen mit kumulativen Dissertationen kritisch zu reflektieren und Potentiale und Risiken öffentlich zu diskutieren. Wie für das Promo-

tionswesen insgesamt wird dies jedoch durch eine fehlende systematische Erhebung von Promotionsvorhaben erschwert. So liegen auch für das Fach Sportwissenschaft kaum belastbare Daten zu Anzahl, Art und Dauer von Promotionsverfahren, Notenverteilung, Abbruchquoten oder zur Chancengleichheit vor. Bisherige Analysen beziehen sich überwiegend auf monographische Dissertationen und deuten trotz positiver Tendenzen darauf hin, dass in der Sportwissenschaft für die Promotionsphase Optimierungspotentiale hinsichtlich einer Reduktion des Durchschnittsalters promovierter Sportwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Verkürzung der durchschnittlichen Promotionsdauer, Erhöhung des Anteils von Frauen, Rekrutierung talentierter Hochschulabsolventinnen und -absolventen zur Promotion nach transparenten Kriterien, der Betreuungssituation, Entlastung durch promotionsfremde Tätigkeiten sowie der Aus- und Weiterbildung sowohl für die Karriereplanung in der Sportwissenschaft als auch im außerakademischen Bereich bestehen (Wagner & Fehr, 2011; Sudeck, Oesterheld & Meyer, 2007).

Ein fruchtbarer Ansatz zur Sicherung der Qualität kumulativ erbrachter Promotionen innerhalb des Faches Sportwissenschaft besteht darin, dass die dvs gemeinsam mit ihren Sektionen sowie in Zusammenarbeit mit der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ Erfahrungswerte systematisch zusammenträgt. Darauf aufbauend können diese in die Formulierung von Empfehlungen

bzgl. der Mindeststandards von kumulativen Promotionen münden (vgl. DGPs, 2005) und in den Promotionsordnungen der einzelnen Standorte verankert werden (z. B. Peer-Review-System; siehe Strauß, in diesem Heft; vgl. Wissenschaftsrat, 2011, S. 28).

Ausblick

Der Zugang zur kumulativen Promotion sollte unserer Ansicht nach allen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen ermöglicht werden. Dies meint ausdrücklich nicht, dass damit die Monographie als Promotionsoption verdrängt werden soll, sondern vielmehr eine Erweiterung der Promotionsmöglichkeiten und damit eine erhöhte Attraktivität durch größere Vielfalt (vgl. ähnliche Forderungen zur kumulativen Habilitation, Strauß, 2000).

Insgesamt erscheint eine breite Diskussion der Qualitätssicherung sportwissenschaftlicher Promotionen sowie der Potentiale und Grenzen unterschiedlicher Promotionsverfahren notwendig. Gerade auch weil die Sportwissenschaft mit ihren Disziplinen und Forschungsfeldern vielfältig ist, sollte Transparenz gewährleistet sein. Dieses Heft soll einen produktiven Austausch über die kumulative Promotion in der Sportwissenschaft anregen und den Weg für die Formulierung konkreter Empfehlungen zu Mindeststandards kumulativer Promotionen ebnen.

Literatur

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008). *Bundesbericht zur Förderung des Wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN)*. [elektronische Version]. Zugriff am 21.07.2009 unter http://www.buwin.de/fileadmin/kisswin/download/BUWIN_download.pdf

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (2005). Empfehlungen des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs) zu publikationsbasierten Promotionen im Fach Psychologie. *Psychologische Rundschau* 56, 242-243.

Deutscher Hochschulverband (2008). *Zur Zukunft der Promotion. Resolution des 58. DHV-Tages in Stuttgart*. [elektronische Version]. Zugriff am 21.07.2009 unter <http://www.hochschulverband.de/cms1/fileadmin/redaktion/download/pdf/resolution>

[en/Resolution-Zur%20Zukunft%20der%20Promotion.pdf](#)

Grupe, O. (1996). Kultureller Sinngeber. Die Sportwissenschaft an deutschen Universitäten. *Forschung & Lehre*, 7, 362-366.

Hochschulrektorenkonferenz (2003). *Zur Organisation des Promotionsstudiums. Entschließung des 199. Plenums vom 17./18.02.2003*. [elektronische Version]. Zugriff am 21.07.2009 unter <http://www.hrk.de/de/download/dateien/Promotion.pdf>

Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft (2005). *Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft*. [elektronische Version]. Zugriff am 05.07.2007 unter http://www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Memorandum_druck.pdf

Sudeck, G., Oesterhelt, V. & Meyer, I.K. (2007). Promotionsbetreuung in der

Sportwissenschaft – Empirische Analysen der Professoren- und Doktoranden-sicht. *Ze-phir*, 14(1), 10-29.

Strauß, B. (2000). Zur kumulativen Habilitation. *Ze-phir*, 7(1), 11-15.

Wagner, I. & Fehr, U. (2011). Zur Situation der Promovierenden in der Sportwissenschaft. *Ze-phir*, 18(1), 3-5.

Wissenschaftsrat (2002). *Empfehlungen zur Doktorandenausbildung*. [elektronische Version]. Zugriff am 21.07.2009 <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/5459-02.pdf>

Wissenschaftsrat (2011). *Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion. Positionspapier*. [elektronische Version]. Zugriff am 17.02.2012 unter <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1704-11.pdf>

Zeitschrift Sportwissenschaft

Die Zeitschrift „Sportwissenschaft“ wurde 1971 gegründet. Sie erscheint als Vierteljahreszeitschrift im Springer Verlag (Heidelberg). Ein sechsköpfiges Herausgeberkollegium ist für die Inhalte der Zeitschrift verantwortlich. Geschäftsführende Herausgeber sind Prof. Dr. Ralf Brand (Potsdam; federführend) und Prof. Dr. Claudia Voelcker-Rehage (Bremen), als Associate Editors arbeiten Prof. Dr. Hermann Müller (Gießen), Prof. Dr. Daniel Memmert (Köln), Prof. Dr. Sebastian Kaiser (Heidelberg) und Dr. Erin Gerlach (Basel/CH). Institutionelle Herausgeber der Zeitschrift sind das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs).

Die „Sportwissenschaft“ deckt das breite Spektrum sportwissenschaftlicher Themen ab. Neben Originalbeiträgen erscheinen Forschungsberichte, Essays, Brief Reports, Literature Reviews, Rezensionen sowie Tagungs- und Symposiumsberichte, z. T. auch in englischer Sprache. Die „Sportwissenschaft“ enthält außerdem einen Informationsteil der Herausgeber BISp, DOSB und dvs.



Wenn Sie einen Beitrag zur Veröffentlichung einreichen möchten, nutzen Sie bitte das Online-System „Editorial Manager“ des Verlags. Informationen und Autorenhinweise finden Sie online (www.springer.com/medicine/journal/12662). Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Geschäftsführenden Herausgeber.

Für alle Mitglieder der dvs gewährt der Verlag einen Sonderpreis von 41,25 € je Jahresabonnement (4 Hefte) (statt 55,00 €), zzgl. Versandkosten. Abonnenten haben außerdem kostenfreien Zugriff auf das Online-Portal der „Sportwissenschaft“ mit elektronischen Fassungen aktueller und älterer Beiträge. Die Mitglieder-Abonnements werden über die dvs-Geschäftsstelle registriert; die Abonnementsgebühr wird zusammen mit dem dvs-Mitgliedsbeitrag eingezogen.

Weitere Informationen und ein Bestellformular finden Sie im Internet unter www.zeitschrift-sportwissenschaft.de

BERND STRAUß

Prof. Dr. Bernd Strauß
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Institut für Sportwissenschaft
Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster
✉ bstrauss@uni-muenster.de

Kumulativ promovieren aus Sicht eines Promotionsbetreuers

Ze-phir: *Lieber Prof. Strauß, welche Position vertreten Sie hinsichtlich der Frage nach der Öffnung der Sportwissenschaft für kumulative Dissertationen?*

B. S.: Ich bin ein ausgesprochener Befürworter der kumulativen Dissertation, allerdings nur unter bestimmten Rahmenbedingungen. Wenn diese erfüllt sind, ist eine kumulative Dissertation der Monographie überlegen und ein wichtiger Beitrag für die Entwicklung der betreffenden Wissenschaftsdisziplin. In der Sportwissenschaft muss man die Einschränkung machen, dass dies (mit Blick auch auf anhaltende Diskussionen in der dvs) nicht für alle Teildisziplinen in gleichem Maße gilt. Ich bezweifle, dass es sich in jedem Fall um eine positiv getragene Öffnung in der gesamten Sportwissenschaft handelt, sondern ich würde es eher als sinnvolle Entwicklung bezeichnen, die von Vertreterinnen und Vertretern aus zahlreichen, aber nicht allen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen vorangetrieben wird.

Ze-phir: *Was sind denn wichtige Rahmenbedingungen?*

B. S.: Zunächst bedarf es der entsprechenden formalen Voraussetzungen an der betreffenden Universität bzw. des promovierenden Fachbereichs oder Fakultät. Dies ist noch nicht überall der Fall. Die Einführung betrifft nur selten die Sportwissenschaft alleine, sondern ganze Fächergruppen. Es kommt dann häufig sehr darauf an, in welchem Fachbereich oder in welcher Fakultät die Sportwissenschaft platziert ist. Beispielsweise gibt es schon seit einigen Jahren klare Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie zur kumulativen Dissertation und Fachbereiche oder Fakultäten, in denen die Psychologie vertreten ist, haben daher zuweilen entsprechende Regelungen frühzeitiger ein-

geführt als Fachbereiche oder Fakultäten, in denen die Sportwissenschaft zusammen mit Geisteswissenschaften strukturell zusammengefasst ist. Grundsätzlich gilt: Es bedarf mindestens einer positiven Haltung innerhalb eines Fachbereichs bzw. einer Fakultät zum Publizieren in vorzugsweise internationalen Journals mit Peer-Review.

Kumulative Dissertationen ergeben allerdings nur in solchen Wissenschaftsdisziplinen Sinn, dann aber mit Vorrang, in denen es ein funktionierendes international aufgestelltes Zeitschriftensystem mit professionellem Peer-Review gibt. Die Autorinnen und Autoren müssen die Auswahl aus einer größeren oder am besten großen Anzahl an passenden Zeitschriften haben, die sich untereinander im Wettbewerb befinden. Diese Zeitschriften müssen nach ihrer Bedeutung und ihrem Rang transparent eingeordnet werden können; dies in der Regel durch entsprechende bibliometrische Maße, wie der 2- oder 5-Jahres Impact Faktor (IF) von Thomson-Reuter, oder der SJR (SCImago Journal Rank) und der SNIP (Source Normalized Impact per Paper) von Elsevier, oder andere Kennziffern. Hier kann es übrigens größte Unterschiede geben, die auch auf erhebliche Qualitätsunterschiede zwischen den Zeitschriften zurückgehen können (aber nicht immer müssen, z. B. weil die Höhe des Impact Faktors domänenspezifisch ist. Wenn es mehr internationale wissenschaftliche Zeitschriften in einer Disziplin gibt, wie bspw. in der Medizin im Vergleich zur Psychologie, wird der mittlere IF über alle Zeitschriften in der Medizin größer sein als der mittlere IF in der Psychologie.).

Ze-phir: *Wettbewerb ist also wichtig für die Entwicklung einer Publikationskultur und einer Wissenschaftsdisziplin?*

B. S.: Ein solches Zeitschriftensystem verbessert sich nur, wenn es auch Wettbewerb zwischen den Zeitschriften gibt, sprich ein Wettbewerb um die besten Beiträge. Dieser Wettbewerb wird durch die Digitalisierung der Zeitschriften enorm beschleunigt. Keine wissenschaftliche Zeitschrift von Rang verzichtet auf Online-Portale, Publikationen, Online-First und zahlreiche weitere Features (wie die Möglichkeit umfangreiche Supplements, also ergänzende Informationen, zum Beitrag auf die Website einzustellen), die vor ein paar Jahren undenkbar gewesen wären (dies gilt für Verlagszeitschriften oder Open-Access-Journals gleichermaßen). Die Wissensproduktion hat sich über die Zeitschriften (die es seit über 100 Jahren gibt) und dann im nächsten Schritt mit der digitalen Revolution enorm beschleunigt. Dies beobachten wir typischerweise in der Medizin, den Naturwissenschaften, der Psychologie, den Gesundheitswissenschaften und in Teilen der Sozialwissenschaften wie Politikwissenschaften und Soziologie. Dies gilt für die Mutterwissenschaften, wie auch für die entsprechenden sportwissenschaftlichen Teildisziplinen.

Viel weniger ist dies ausgeprägt in den Geisteswissenschaften. Dies betrifft besonders Teile der Sportpädagogik, der Sportgeschichte und der Sportphilosophie, wengleich man natürlich auch in diesen Teildisziplinen hervorragende internationale Zeitschriften finden wird. Allerdings ist in den Geisteswissenschaften das System der Wissensproduktion anders ausgerichtet: viel stärker auf Monographien orientiert, geringere Arbeitsgruppenorientierung mit eher Einzelautorenschaften, und einem eher „nachgelagerten“ Peer-Review-System (also nach der Publikation), das häufig durch Rezensionen realisiert wird – was allerdings zuweilen sehr lange Zeiträume von der Anfertigung, über die Buchpublikation (oder in einem Herausgeberband), die

Anfertigung der Rezension und deren Druck wiederum in Anspruch nimmt.

Ze-phil: *Hieße das, dass die Form der Dissertation eng mit der Entwicklung einer Wissenschaftsdisziplin und deren Publikationskultur zusammenhängt?*

B. S.: Ja, unbedingt. Außerhalb der Geisteswissenschaften ist ein solches sehr lange Zeit in Anspruch nehmendes Peer-Review-System mit Rezensionen etc. mittlerweile undenkbar. Die Attraktivität der sich im Wettbewerb befindlichen Zeitschriften bemisst sich zum einen nach IF und anderen Maßen, der Ablehnungsrate, aber auch nach der Geschwindigkeit des Peer-Review-Prozesses und wie schnell eine Publikation peer-reviewed in die Öffentlichkeit gelangen kann – im Rahmen der Digitalisierung und des Wettbewerbsdrucks zwischen den Zeitschriften nehmen diese sogenannten „Journal Turnaround“ Zeiten rasant ab (und liegen bei den exzellenten Zeitschriften inklusive Begutachtung nur noch bei einigen wenigen Wochen von der Einreichung betrachtet). Autorinnen und Autoren, die selbst untereinander im Wettbewerb um Reputation, Stellen, Berufungen, Drittmittel, Inhaltsbestandteile usw. stehen, werden in diesem System ihre allerbesten Arbeiten dann zu allererst an solche Zeitschriften zur Begutachtung schicken, von denen sie sich maximale Gewinne versprechen (also hohe Reputation und Aufmerksamkeit durch hohen Impact der Zeitschrift, die Möglichkeit der weltweiten Verbreitung der wissenschaftlichen Ideen und dabei gleichzeitig die schnelle Publikation). Kumulative Dissertationen sind damit relevanter Teil eines solchen Publikationssystems und damit auch Teil der Entwicklung einer Wissenschaftsdisziplin und ergeben auch nur in einem solchen Kontext Sinn.

Ze-phil: *Welche Erfahrungen haben Sie bislang mit kumulativen Promotionen gemacht?*

B. S.: In den letzten zwei Jahren war ich hier in Münster verantwortlich für vier Promotionen, zwei davon waren kumulativ. Alle vier Promotionen verliefen erfolgreich, dies vorweg. Die beiden kumulativen Dissertationen betrafen genau diejenigen Doktoranden, die in der Wissenschaft weitermachen wollten und werden. Das frühzeitige Planen und Durch-

führen von Untersuchungen, das Schreiben von internationalen Artikeln, und das frühzeitige Aussetzen einem Feedback von internationalen hochrangigen Reviewern in den Zeitschriften (verbunden mit den zwangsläufigen Ablehnungen, wie sie jede Wissenschaftlerin und Wissenschaftler bei solchen hochklassigen Zeitschriften erfährt) gibt Lernerfahrungen, die so bei der lang dauernden Abfassung einer Monographie nicht möglich wären. Sehr früh können die Nachwuchswissenschaftler hier erfahren, ob sie diesen Weg weitergehen möchten, ob sie begabt sind und was sie später auch nach der Promotion erwartet. Und eins kommt hinzu: Durch den Anspruch der gleichzeitigen Internationalisierung – dies meint kumulative Dissertation eben auch – ist es sehr sinnvoll, frühzeitig internationale Kolleginnen und Kollegen in die Promotionskomitees zu integrieren. Dies kann in koordinierten Programmen, wie den DFG-Graduiertenkollegs, geschehen, aber selbstverständlich auch bei einer „In-House“-Promotion.

Ze-phil: *Mit der Zulassung kumulativer Arbeiten befürchten manche Kritiker eine Abnahme der wissenschaftlichen Qualität von Promotionen im Vergleich zu klassischen Monographien. Wie schätzen Sie derartige Einwände gegenüber kumulativen Arbeiten ein? Sehen oder erwarten Sie Qualitätsunterschiede im Vergleich zur Monographie?*

B. S.: Diese Befürchtung der Abnahme der wissenschaftlichen Qualität von Promotionen kann ich in dieser Pauschalität überhaupt nicht teilen. Die Qualität einer Dissertation kann nur an den Erwartungen bemessen werden, die sich aus dem akzeptierten System der Wissensproduktion in einer Wissenschaftsdisziplin ergeben. Wenn, wie in vielen empirischen Disziplinen wie der Medizin, den Naturwissenschaften und der Psychologie die Publikation in anerkannten peer-reviewed Journals mit Listung in den internationalen Datenbanken (und vorzugsweise Journals mit einem relevanten Impact-Faktor) das entscheidende wissenschaftliche Produkt ist, wird sich die Qualität einer Dissertation auch nur an diesen Maßstäben bemessen können, und nicht an Maßstäben, die ausschließlich Relevanz in den Geisteswissenschaften und partiell in den Sozialwissenschaften des Sports haben.

Umgekehrt gilt dies natürlich genauso in den Teildisziplinen der Sportwissenschaft, in denen es (noch) kein so ausgereiftes System des Publizierens in wissenschaftlichen Zeitschriften gibt. Hier wird die klassische Monographie berechtigterweise der Standardfall sein. Schließlich: genau wie es früher und zukünftig auch Monographien mit nur eingeschränkter Qualität geben wird, wird es auch eine Spannweite in der Qualität bei den kumulativen Dissertationen geben. Die Qualität in jedem Fall sicherzustellen und zu steigern, ist Sache der Universitäten, der Fakultäten und ganz direkt der Promotionskomitees vor Ort und natürlich der Autorin und des Autors selbst.

Ze-phil: *Könnten nicht die Vorgaben etwa bzgl. der maximalen Anzahl an Wörtern bei Zeitschriftenpublikationen dazu führen, dass in solchen Beiträgen berichtete Befunde nicht in einer Tiefe diskutiert werden, wie es in einer Monographie möglich wäre und führte das nicht zu einem Qualitätsverlust im Vergleich zur Monographie?*

B. S.: Ich behaupte, dass die Länge einer Dissertation oder überhaupt einer wissenschaftlichen Arbeit nicht mit deren Qualität korreliert. Ich weiß aus den erfreulicherweise engagiert (und zuweilen unnötig hitzig) geführten Diskussionen um das CHE-Ranking, dass nicht jeder in der dvs diese Ansicht teilen würde. Die vermutete Tiefe, die langen Monographien zuweilen zugeschrieben wird, entsteht zuweilen auch nur durch das Unvermögen der Autorin oder des Autors, die Gedanken präzise und klar zu formulieren. Umgekehrt wird man natürlich nicht sagen können, dass jede kurze Arbeit eine wissenschaftliche Höchstleistung darstellt. Erscheint sie aber in einer Zeitschrift mit einem sehr intensiven Peer-Reviewing und einer sehr hohen Ablehnungsrate, würde ich dies allerdings schon eher vermuten, vorbehaltlich des eigenen Studiums des Beitrags im Begutachtungsverfahren (was immer unabdingbar ist). Im Übrigen: Gerade die hochklassigen Zeitschriften bieten über ihre Online-Portale die Möglichkeit (und manchmal wird dies auch explizit eingefordert) Supplements zur Vertiefung des Materials zu publizieren, die auch Teil des Review-Prozesses sind. Wenn wir über kumulative Dissertationen spre-

chen, reden wir nicht nur über einen Zeitschriftenbeitrag, sondern über mehrere, die Teil eines kohärenten Forschungsprogramms sind. Für wichtig halte ich, dass die Beiträge nicht ein Sammelsurium von Themen darstellen, sondern Teil eines größeren Programms sind. Dies ist sicherlich ein zentrales Argument gegen die Vermutung, mit kumulativen Dissertationen würde nicht eine notwendige Tiefe erreicht werden können.

Ze-phir: *Welche Kriterien sollten die im Rahmen einer kumulativen Dissertation eingereichten wissenschaftlichen Abhandlungen Ihrer Ansicht nach mindestens erfüllen?*

B. S.: Hier hohe, aber auch machbare Anforderungen zu implementieren, braucht einige Erfahrung von den Ausschüssen. Evaluationen nach eigener Erfahrung mit kumulativen Dissertationen sollten regelmäßig erfolgen und ggf. auch Anpassungen der Ordnungen nach sich ziehen. Ein wichtiger Anspruch ist, dass eine Dissertation in maximal drei Jahren abgeschlossen sein sollte (vgl. auch die Förderungshöchstdauern in Graduiertenkollegs der DFG, oder auch bei vielen Stipendienggebern wie der Deutschen Studienstiftung). Gleichzeitig sollten möglichst hochklassige internationale Journals mit hohem Impact-Faktor (in der Teildisziplin) gewählt werden. Dies führt aber recht zwangsläufig auch zu Ablehnungen und kann dann schnell bedeuten, dass bis zur endgültigen Annahme eines Beitrags 1 Jahr oder länger vergeht, insbesondere, wenn umfangreichste Überarbeitungen zu machen sind. Für vernünftig halte ich, dass ein oder zwei Beiträge als Erstautor mindestens angenommen sind, und 1-2 eingereicht sind. Die Arbeiten müssen Teil eines kohärenten größeren Forschungsprogramms zu einem Thema sein, was natürlich auch dargestellt werden muss. Dies kann dann für die Begutachtung bei der Anerkennung als kumulative Dissertation so eingebracht werden, dass zwar die Zeitschriftenbeiträge den wesentlichen Korpus der kumulativen Dissertation darstellen, die Doktorandin bzw. der Doktorand eine ausführliche Einleitung wie aber auch eine ausführliche Diskussion um die Beiträge herum in Alleinautorenschaft verfasst. Ziel dieser Teile ist die Darstellung und Einbettung der Bei-

träge in ein kohärentes Forschungsprogramm.

Und schließlich sollte in Arbeitsgruppen, die aber insbesondere in den empirischen Wissenschaften sehr gewollt sind, klar sein und auch im Betreuungsprozess besprochen werden, dass die Doktorandin bzw. der Doktorand hauptverantwortlich für die Publikation ist (z. B. in der Regel als Erstautor/in). Im Übrigen: Eine kumulative Dissertation, die nicht auf Artikeln in international relevanten Zeitschriften mit Peer-Review beruht, verfehlt ihren eigentlichen Zweck.

Ze-phir: *Welche Chancen auf der einen sowie Risiken auf der anderen Seite sehen Sie allgemein für die kumulative Promotion?*

B. S.: Ich habe dies schon angesprochen. Es gibt für die Doktorandinnen und Doktoranden mit ihrer Arbeit an der Dissertation die Möglichkeit, aber auch die Notwendigkeit sich mit dem jeweiligen Wissenschaftsproduktionssystem auseinander zu setzen, dem sie angehören; in dem einen Fall über eine kumulative Dissertation, in dem anderen Fall mit einer Ganzschrift. Dies ist, bei intensiver Beratung durch die Promotionskomitees, ein ganz wesentlicher Teil der Nachwuchsförderung. Eine zentrale Rolle nimmt die Betreuung der Doktoranden ein. Hier hat sich die Sichtweise in den letzten Jahren doch sehr verändert. Durch die Promotionskomitees, so wie sie auch die DFG forciert, soll die Betreuung intensiviert werden und ein Abrücken vom klassischen Lehrer-Schüler-Verhältnis signalisieren. Gleichzeitig wird damit auch signalisiert, dass es sich bei den Doktoranden nicht um Studierende, sondern um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf Augenhöhe am Beginn ihrer Karriere handelt, die möglichst frühzeitig am wissenschaftlichen Produktionsprozess teilnehmen sollten. Die Gefahr liegt darin, dass kumulative Dissertationen dort durchgeführt werden, in denen es kein zuvor beschriebenes umfangreiches Zeitschriftensystem gibt, mit klaren Maßstäben, wie die Qualität von Zeitschriften bewertet wird (wie über die bibliometrischen Maße, auf die ich schon ausführlich eingegangen bin). Wenn diese Rahmenbedingung in einer Wissenschaftsdisziplin nicht gegeben ist, kann es sich in der Tat schnell um die Light-Version einer Monographie han-

deln. Hier haben die Promotionskomitees und die Ausschüsse eine große Verantwortung.

Ze-phir: *Wie beurteilen Sie die Bedeutung der kumulativen Promotion im Speziellen für Ihre Teildisziplin, die Sportpsychologie?*

B. S.: Es gibt in der Sportpsychologie, wie aber auch in der Motorik und in allen bewegungswissenschaftlichen Feldern und der Sportmedizin, weltweit hochklassige Zeitschriften mit exzellentem Peer-Review-Verfahren, die sich vor vielen „mutterwissenschaftlichen“ Zeitschriften nicht verstecken brauchen. Diejenigen, die schon ein oder mehrere Male probiert haben, die eigenen besten Arbeiten in solchen Journals, oder auch in denen der Mutterwissenschaft, zu platzieren, wissen wie schwierig dies ist und welche umfangreichen konstruktiven Gutachten man erhält, auch im wahrscheinlichen Ablehnungsfall (je höher der Impact der Zeitschrift ist). Aber jeder, der interessiert ist, sich weiter zu verbessern, hat erheblich von solchen ausführlichen Feedbacks profitiert. Ohne Frage: Es wäre keine gute Förderung für den sportpsychologischen Nachwuchs (für Medizin und Bewegungswissenschaften gilt das gleiche), diese nicht ganz früh, ganz systematisch mit Journals bekannt zu machen und eine kumulative Dissertation anzustreben – vorausgesetzt, die persönlichen Ziele liegen in der Wissenschaft, auch nach der Promotion. Die kumulative Dissertation ist in diesen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen ein Beitrag zur Förderung des Nachwuchses, aber genauso auch der Wissenschaftsentwicklung. Ein künstliches Fernhalten von Doktorandinnen und Doktoranden von Zeitschriftenpublikationen für ihre Dissertation bedeutet eine Minderung ihrer Karrierechancen in den betreffenden Teildisziplinen und ein Rückschritt für die Wissenschaftsdisziplin selbst.

Ze-phir: *Kommen wir zur Promotionsbetreuung, auf die Sie bereits hingewiesen haben. Verlangt Ihrer Ansicht nach die Öffnung der Sportwissenschaft für kumulative Dissertationen eine veränderte Betreuung bzw. sehen Sie neue oder veränderte Anforderungen auch an den sportwissenschaftlichen „Vorwuchs“?*

B. S.: Unabhängig von kumulativer Dissertation oder Monographie sollte die „Idee“ eines Lehrer-Schüler Verhältnisses der sportwissenschaftlichen Vergangenheit angehören. Vielmehr sollte die Idee von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Platz greifen, die in Arbeitsgruppen eingebunden sind. Daher entsprechen Promotionskomitees, gut betreuend und mit Gespür zusammengestellt, der wissenschaftlichen Realität.

Dies wirft aber auch ein Problem auf, worauf der Wissenschaftsrat in seinem jüngsten Papier hinweist. Es ist fast folgerichtig, dass in solchen Promotionskomitees, wenn sie eng mit dem Doktoranden zusammenarbeiten, gemeinsame Publikationen entstehen. Dies wirft u. U. ein Befangenheitsproblem bei der späteren Begutachtung auf. Betrachtet man den einzelnen Beitrag, dann ist klar: alle, die einen substantiellen Anteil an dem Beitrag haben, haben Anspruch auf Autorschaft. Daher ist es keine Lösung, an Betreuerinnen und Betreuer zu appellieren, sie mögen dann nicht als weiterer Autor auftauchen (so sie denn natürlich einen substantiellen Beitrag geleistet haben, dies ist selbstredend die wissenschaftsethische notwendige Voraussetzung für Autorschaft). Damit am Ende dieses Gedankens nicht steht, dass keiner aus intensiv betreuenden Promotionskomitees, was sehr gewünscht ist, aus Befangenheitsgründen mehr begutachten dürfte (wenn intensiv bei Publikationen zusammengearbeitet wurde), halte ich es für sinnvoll, wenn neben 1-2 Mitgliedern aus den Promotionskomitees

(unabhängig von kumulativer Dissertation oder Monographie) immer auch eine völlig unabhängige Gutachterin oder Gutachter bestellt wird. Klar muss aber immer sein, dass der Doktorand oder die Doktorandin die Hauptverantwortung an den Beiträgen hat, egal ob Monographie oder kumulative Dissertation.

Ze-phir: *Welche Aspekte sind Ihrer Meinung nach wesentliche Voraussetzungen für die erfolgreiche Betreuung kumulativer Promotionsvorhaben?*

B. S.: Die enge Einbindung in eine international orientierte Arbeitsgruppe, die hochproduktiv ist, klare Forschungs- und Publikationsziele verfolgt, über umfangreiche Erfahrungen mit Publikationen in internationalen Zeitschriften mit „impact“ verfügen, die den Aufbau internationaler Kontakte über Auslandsstipendien und den Besuch von Auslandskongressen einfordern und die Doktoranden als gleichberechtigte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler betrachten, die bei ihren nächsten Entwicklungsschritten und dem Weg in die Wissenschaft noch Unterstützung benötigen.

Ze-phir: *Welche Empfehlungen würden Sie unseren Leserinnen und Lesern hinsichtlich der Frage „Kumulativ promovieren: ja oder nein?“ abschließend auf den Weg geben?*

B. S.: Diejenigen, die in Teildisziplinen tätig sind, in denen die Wissensproduktion zu allererst über peer-reviewed Beiträge in internationalen Zeitschriften er-

folgt, und die auch das Ziel haben, wissenschaftliche Karriere über die Promotion hinaus zu machen, sollten bereits frühzeitig diesen Weg gehen, auch um keine Nachteile für die weitere wissenschaftliche Karriere zu haben, aber insbesondere um das wissenschaftliche Handwerk in diesen Disziplinen von Anfang an zu lernen, und um auch keine unnötigen „Ängste“, auch vor zwangsläufigen Ablehnungen des Beitrags, aufzubauen. Dies betrifft zurzeit natürlich besonders die natur- und verhaltenswissenschaftlichen Teildisziplinen wie Sportmedizin und Sportpsychologie, die Bewegungswissenschaften wie Biomechanik und die Sportmotorik, und eigentlich auch die Trainingswissenschaft. Der beste Rat ist: Eine solche produktive Arbeitsgruppe suchen, die sehr unterstützend auf diesem Weg ist.

Für die anderen sportwissenschaftlichen Teildisziplinen ist eine Empfehlung schwierig. Zu erwarten sind zwar in der Zukunft auch hier Transformationsprozesse in der Art der Wissensproduktion (jedenfalls, wenn es sich um Teildisziplinen mit empirischen Anteilen handelt, wie der Sportpädagogik und der Sportsoziologie), aber wie die aktuellen dvs-internen Diskussionen (z. B. um das CHE-Ranking) zeigen, ist dies noch mit großen Unabwägbarkeiten für die Doktoranden in diesen Teildisziplinen begleitet.

Lieber Prof. Strauß, wir danken Ihnen sehr herzlich für das Gespräch.



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

FLORIAN KRICK

Kumulativ promoviert in der Sportpädagogik

Dr. Florian Krick
Goethe Universität Frankfurt a. M.
Institut für Sportwissenschaften
Ginnheimer Landstr. 39
60487 Frankfurt am Main
✉ f.krick@sport.uni-frankfurt.de

Während meines Studiums am Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt war es für mich zunächst kein erklärtes Ziel zu promovieren oder sogar kumulativ zu promovieren. Ich hatte vor, nach dem 1. Staatsexamen den Vorbereitungsdienst zu absolvieren, um dann möglichst schnell den angestrebten Beruf – Gymnasiallehrer für die Fächer Sport und Französisch – auszuüben.

Meine wissenschaftliche Laufbahn hat sich – zunächst – eher ergeben, als dass sie geplant gewesen wäre. Es fing damit an, dass mein zukünftiger Doktorvater (Prof. Dr. Robert Prohl) im Rahmen eines pädagogischen Praktikums im Jahr 2003 auf mich „aufmerksam“ wurde und fragte, ob ich mir vorstellen könne, an der SPRINT-Studie mitzuarbeiten. Herr Prohl zeichnete für das Modul 1 „Programmatische Grundlagen des Schulsports in Deutschland“ verantwortlich. Konkret ging es darum, die zu diesem Zeitpunkt aktuellen Sportlehrplandokumente aller Bundesländer und Schulformen miteinander zu vergleichen. Ich fing also noch während meines Studiums an, mich in die Thematik einzulesen. Die eigentliche Arbeit an dem Projekt begann dann schließlich nach erfolgreichem Abschluss des 1. Staatsexamens im Mai 2004. Im Jahr 2005 veröffentlichte ich gemeinsam mit meinem Doktorvater erste Ergebnisse der Analyse (Krick & Prohl, 2005); die SPRINT-Studie wurde ein Jahr später publiziert (Prohl & Krick, 2006). Als Fazit warf ich die Frage nach Bildungsstandards für den Sportunterricht auf, womit sich ein neues, interessantes und zu diesem Zeitpunkt hochaktuelles Thema eröffnete. Damit war auch die Entscheidung gefallen, das Referendariat zunächst noch aufzuschieben und zu diesem Gegenstandsbereich zu promovieren.

Mit dem Abschluss des Projekts endete auch mein Werkvertrag und ich übernahm zum Sommersemester 2005 am Institut eine Stelle als Lehrkraft für besondere Aufgaben, im Rahmen derer ich mich für die Ausbildung im Bereich „Bewegen an Geräten“ verantwortlich zeichnete. Zunächst war dies eine halbe, ab dem Wintersemester 2005/06 eine volle Stelle, bei der jedoch meine Lehrtätigkeit um ein Drittel reduziert war, um Zeit für die Verfolgung der Promotion zu haben.

Im Jahr 2006 veröffentlichte ich den Aufsatz „Bildungsstandards – auch im Sportunterricht?“ (Krick, 2006), der einige Beachtung in der Fachöffentlichkeit fand und vergleichsweise häufig zitiert wurde. In Folge dieses Beitrages sowie der Veröffentlichung der Lehrplananalyse der SPRINT-Studie, wurde ich zu einer Reihe von Tagungen, Kongressen, Expertengesprächen u. Ä. eingeladen, bei denen ich zu diesem Thema referieren durfte.

Im zweiten Halbjahr 2006 führte ich eine empirische Untersuchung an meiner zukünftigen Referendariats- und aktuellen Schule durch, die zentraler Gegenstand meiner Dissertation werden sollte.

Mein Doktorvater teilte mir mit, dass nun auch an unserem Fachbereich die Möglichkeit bestünde, publikationsbasiert zu promovieren und ich dies als erster Promovend des Instituts tun könne. Ich informierte mich also über die Kriterien für solch eine kumulative Promotion und nahm mir dazu die Promotionsordnung der Psychologie vor, die gemeinsam mit der Sportwissenschaft einen Fachbereich bildet und deren Ordnung auch Grundlage für unser Institut sein sollte. Gefordert waren drei Beiträge, bei denen der Doktorand mindestens zwei Mal Erstautor sein musste. Um die Promotion abschließen zu können, mussten zwei Beiträge bereits veröffentlicht sein, der dritte musste zur Veröffentlichung angenommen worden sein. Die Ordnung prä-

zisierte weiter: „Die 3 Schriften sollen als Publikation in einer deutschen oder internationalen Zeitschrift, einem einschlägigen Lehrbuch, Enzyklopädieband oder einem anderen für das jeweilige Fach bedeutsamen Publikationsorgan, jeweils mit peer review, vorliegen (...). Die als Dissertation vorgelegte Abhandlung soll über die zusammengestellten Publikationen hinaus einen zusätzlichen Text enthalten, in welchem eine kritische Einordnung der eigenen Publikationen aus einer übergeordneten Perspektive heraus vorgenommen wird.“

Mit der SPRINT-Studie hatte ich bereits den ersten Beitrag, ein zweiter Beitrag zum Promotionsthema im weiteren Sinne, der bei der Zeitschrift Sportwissenschaft eingereicht werden sollte, war in Arbeit (Krick & Bähr, 2007). Die dritte Publikation sollte aus der an der Schule durchgeführten empirischen Untersuchung zur Umsetzung des von mir entwickelten Bildungsstandardkonzeptes hervorgehen. Ein weiterer Beitrag zur Evaluation eines Fragebogens, der die Selbsteinschätzung von Schlüsselkompetenzen allgemeiner Bildung erfasste, war geplant (Bähr & Krick, 2009).

Zu Beginn des Jahres 2007 teilte mir mein Doktorvater überraschend mit, dass mein im Vorjahr veröffentlichter Aufsatz zu Bildungsstandards im Sportunterricht als Publikation für die Dissertation angerechnet werden könne. Damit hatte ich mit dem SPRINT-Bericht, dem Bildungsstandard-Aufsatz und dem bereits eingereichten und zur Veröffentlichung angenommenen Beitrag für die Zeitschrift Sportwissenschaft die notwendigen Publikationen für die Promotion zusammen. Daher blieb es zunächst bei der Dokumentation der Ergebnisse meiner Untersuchung, ohne dass ich daraus wie geplant einen Beitrag erstellte. Stattdessen verfasste ich die Rahmenschrift, reichte die Dissertation (Krick, 2007) im Mai ein und wurde im Juli 2007

promoviert. Im August 2007 begann ich mein Referendariat. Seit August 2009 habe ich eine Planstelle als Gymnasiallehrer für die Fächer Sport und Französisch und bin mit der Hälfte der Stunden abgeordnet an das Institut für Sportwissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt, wo ich für denselben Aufgabenbereich wie vor der Promotion verantwortlich bin.

Der große Vorteil der kumulativen Promotion bestand für mich darin, dass ich bereits zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt erste Veröffentlichungen zur Thematik vorweisen konnte. Nach Publikation der ersten Ergebnisse wurde ich in der Fachöffentlichkeit wahrgenommen und als Experte/Redner zu Veranstaltungen eingeladen und als Autor für Beiträge angefragt.

Veröffentlichungen in Fachzeitschriften werden i. d. R. häufiger rezipiert, als Dissertationen in Form eines Opus magnum, die ggf. nur von sehr wenigen, speziell am jeweiligen Thema Interessierten wahrgenommen bzw. gelesen werden. Selbstverständlich können aus einem Opus magnum ebenfalls Beiträge für Fachzeitschriften entstehen, jedoch erfolgen diese erst später, so dass der/die Wissenschaftler/in ggf. auch später „wahrgenommen“ wird. Zudem kann die Anzahl der Veröffentlichungen auch ein Vor- bzw. Nachteil bei der Bewerbung um Post-Doc-Stellen sein.

Die Veröffentlichung mehrerer Beiträge in Fachjournalen erscheint möglicherweise als übersichtlicher und einfacher als das Verfassen eines Opus magnum. Jedoch können auch mit dieser Form der Publikation Nachteile oder Probleme verbunden sein, denn längst nicht jeder Beitrag wird angenommen. Im Fall der Annahme sind häufig – z. T. grundlegende – Überarbeitungen notwendig, so dass sich durch das Gutachterverfahren, dessen Mühen oft recht langsam laufen, der Prozess vom Einsenden des Beitrages bis zur Veröffentlichung in die Länge ziehen kann. Damit lässt sich ein eigener Zeitplan schwerer erstellen bzw. einhalten – zumindest liegt das Voranschreiten der Promotion weniger in eigener Hand als dies beim Gesamtwerk der Fall ist. Kumulative Dissertationen sind daher eine zweischneidige Angelegenheit. Möchte man nach der Promotion weiter eine wissenschaftliche Karriere einschlagen, halte ich dieses Verfahren für sehr sinnvoll. Ist dies nicht der Fall, gilt es, Vor- und mögliche Nachteile genau abzuwägen.

Ich persönlich hatte durch diese Form der Promotion viele Vorteile. Ich bin froh, dass mich mein Doktorvater dahingehend beraten hat und würde auch anderen Doktoranden dazu raten, publikationsbasiert zu promovieren. Gleichwohl kann keine pauschale Empfehlung für ein Verfahren ausgesprochen werden, da das Thema, die Persönlichkeit, die Si-

tuation sowie die Zielsetzung stets bei der Entscheidung für oder gegen eine kumulative Promotion mit berücksichtigt werden sollten.

Literatur

- Bähr, I. & Krick, F. (2009). Selbsteinschätzung von Schlüsselkompetenzen allgemeiner Bildung im Sportunterricht (SSK-Sport). Entwicklung eines Kurzfragebogens für die Unterrichtspraxis. *Sportwissenschaft*, 39, 223-231.
- Krick, F. & Bähr, I. (2007). Zur Qualität fachpraktischer Konzepte der Sportlehrerbildung und deren Evaluation. *Sportwissenschaft*, 37, 52-66.
- Krick, F. & Prohl, R. (2005). Tendenzen der Lehrplanentwicklung. Empirische Befunde einer Lehrplananalyse. *sportunterricht*, 54, 231-235.
- Krick, F. (2006). Bildungsstandards – auch im Sportunterricht? *sportunterricht*, 55, 36-39.
- Krick, F. (2007). *Lehrpläne zwischen Offenheit und Verbindlichkeit. Zur Standardisierung pädagogischer Qualität im Sportunterricht*. Dissertation. Frankfurt am Main: Goethe-Universität, Institut für Sportwissenschaften.
- Prohl, R. & Krick, F. (2006). Lehrplan und Lehrplanentwicklung – Programmatische Grundlagen des Schulsports. In DSB (Hrsg.), *DSB-SPRINT-Studie. Eine Untersuchung zur Situation des Schulsports in Deutschland; [ein Projekt unter Federführung der Deutschen Sportjugend]* (Sportunterricht in Deutschland Sprint, S. 19-52). Aachen: Meyer & Meyer.

BRITTA LOREY

Dr. Britta Lorey
Justus-Liebig-Universität Gießen
Institut für Sportwissenschaft
Kugelberg 62
35394 Gießen
✉ britta.lorey@sport.uni-giessen.de

Kumulativ promoviert in der Sportpsychologie/Neurowissenschaft

Ich erinnere mich noch sehr gut an eines der ersten Gespräche zu meiner Promotion im Kreise meines Doktorvaters und meiner Promotionsbetreuerin. Es ging in diesem Gespräch zum einen um das übergeordnete Thema der Promotion „Bewegungsvorstellungen“, welche mittels Kernspintomographie untersucht

werden sollten, zum anderen ging es auch um die Form der bevorstehenden Promotion. Auf meine Frage hin, welche Art der Promotion ich denn anstreben sollte, eine kumulative Dissertation oder eine Monographie, entgegneten mir beide Anwesenden: „Wir dachten an eine kumulative Promotion“. Promoviert man

kumulativ, so ist das Vorhaben bzw. die Promotionsleistung an eine durch die jeweilige Prüfungsordnung festgelegte Zahl von Publikationen in meist internationalen, peer-gereviewten Zeitschriften gekoppelt. Die Vorteile dieses Plans sowohl für die Abteilung, die Promotionsbetreuer, als auch für den Doktoranden la-

gen auf der Hand. Die Zahl der Publikationen, insbesondere der internationalen Publikationen, ist neben der Summe der eingeworbenen Drittmittel ein zentraler Kennwert der Güte wissenschaftlicher Leistungen in zahlreichen Wissenschaftsdisziplinen geworden.

Beginnt man also bereits während seiner Promotion zu publizieren, gewinnt man nicht nur zahlreiche Erfahrungen mit der wissenschaftlichen Publikationstätigkeit, sondern beginnt auch mit der Gestaltung seines wissenschaftlichen Portfolios, welches unter dem Gesichtspunkt des Anstrebens einer wissenschaftlichen Karriere ein bedeutender Baustein sein kann. Dies waren gute Gründe für mich das Wagnis zu beginnen. Hier bleibt jedoch auch zu erwähnen, dass meine

Promotion grundsätzlich unter einigen günstigen Vorzeichen stand, die das Projekt der kumulativen Dissertation begünstigten. So wurde ich für drei Jahre durch ein Stipendium innerhalb eines Graduiertenkollegs einer Forschergruppe der DFG finanziert. Dies hatte den Vorteil, dass ich mich für diesen Zeitraum vollständig dem wissenschaftlichen Arbeiten widmen konnte. Beispielsweise war ich weitestgehend von Aufgaben der universitären Selbstverwaltung befreit. Lehrveranstaltungen, die ich übernahm, waren freiwillig. Außerdem bot das Graduiertenkolleg stets die Möglichkeit, sich mit allen anderen Doktoranden, die ähnliche Vorhaben hatten, auszutauschen, um Hilfestellungen zu erhalten.

In der Gießener Promotionsordnung der naturwissenschaftlichen Fakultät waren zwei Publikationen in einem internationalen Peer-Review-Journal vorgesehen. Dies bedeutete für mich, dass ich innerhalb der drei Jahre des Stipendiums mindestens zwei Untersuchungen abschließen und publizieren musste. Da meine Promotion nicht an ein Drittmittelprojekt, bei welchem ein Arbeitsplan bereits bei der Beantragung des Projektes entworfen ist, gebunden war, galt es nach der Entscheidung zur kumulativen Promotion, ein erstes Projekt zu konkretisieren und einen Zeitplan dafür und alles Folgende zu entwickeln (siehe Tab. 1).

Tab. 1. Zeitplan

Zeitraum	Vorhaben
Mai – September 2007	Einarbeitung in die fMRT-Messung und Auswertung Beschaffungen, Vorbereitung der Messungen (Presentation, Scannersequenz)
Oktober – Dezember 2007	Probemessungen, Durchführung Experiment 1
Januar – März 2008	Auswertung des Experiments
April – Oktober 2008	Gemeinsame Diskussion der Ergebnisse des Experiments Anfertigung des Manuskripts, Publikation (Ersteinreichung: August, Annahme: Dezember; zwei versuchte Journals, zwei Revisionen)
November – Dezember 2008	Vorbereitung der fMRT-Messungen des Experiments 2
Januar – März 2009	Durchführung Experiment 2
April – Juni 2009	Auswertung des Experiments 2
Juli – Dezember 2009	Gemeinsame Diskussion der Ergebnisse aus Experiment 2 Abfassung des Manuskripts, Publikation (Ersteinreichung: September; Annahme: November; ein versuchtes Journal, eine Revision)
Januar – Februar 2010	Abfassen des Kumulus zur Dissertation
April 2010	Disputation

Für beide Projekte war bis zur Publikation ein Zeitraum von jeweils etwa 16 Monaten vorgesehen. Zu Beginn meiner Promotionszeit war eine ausgiebige Literaturarbeit sehr sinnvoll, um das Forschungsfeld und seine Methoden kennenzulernen. Gleichzeitig konnte ich dabei sowohl Publikationsstile kennenlernen, als auch Forschungslücken auffindig machen, in welche man dann ein eigenes Projekt positionieren konnte. Im Anschluss daran ging es dann um die methodische Erarbeitung des Experiments sowie um Programmierarbeiten unter anderem mit der von uns genutzten Stimulations-Software.

Gerade in dieser Phase des methodischen Umsetzens einer Forschungsfrage war es für mich wichtig, Betreuungspersonen zu haben, die mich sowohl inhaltlich als auch methodisch unterstützen konnten. Wenn man mit engen Zeitplänen und zahlreichen neuen Techniken

arbeitet, ist es enorm erleichternd und vielleicht auch eine notwendige Bedingung, dass man in einer Abteilung arbeitet, die in Bezug auf die eigene Forschungsfrage genau diese Unterstützung bieten kann. Bei der eigentlichen Datenerhebung des Experiments haben wir stets versucht, die Daten geblockt und in einem eingegrenzten Zeitraum aufzunehmen, auch wenn das während meiner Promotionszeit bedeutete, dass es des Öfteren keine Wochenenden gab. Hat man dann alle Daten im Kasten, so lohnt es sich für die Auswertung und das Schreiben des Manuskripts, sich an störungsfreie Orte zurückzuziehen, um sich ausschließlich auf diese Aufgaben konzentrieren zu können. Ich glaube, dass mir insbesondere eine sukzessive Arbeitsweise nach dem Motto „Eins nach dem Anderen“ gut getan hat – Fertigstellung einer Sache, Beginn mit der nächsten. Dies war auch ein Grund dafür, mit

der Planung des zweiten Experiments erst nach Einreichung des ersten Manuskripts zu beginnen.

Die größte Herausforderung und der größte Unterschied zur herkömmlichen Dissertation liegen bei der kumulativen Dissertation mit Sicherheit im externen Begutachtungsprozess der Manuskripte. Dieser kann langwierig und frustrierend sein, da man mit Ablehnungen rechnen muss, unter Umständen auch unabhängig von der Güte des eigenen Manuskripts. Ein Grund dafür sind die Ablehnungsquoten vieler Journale, die bei 50-70 Prozent liegen. Leider kostet dies nicht nur Nerven, sondern auch wertvolle Zeit. Mir hat vor diesem Hintergrund lediglich eine Einstellung geholfen: „If at first you don't succeed, cool off, revise, and submit again“ (Larsen, 2008). Während meiner Review-Prozesse habe ich erfahren, dass eine solche weitgehend emotionslose und pragmatische

Handhabung von Ablehnungen tatsächlich sehr sinnvoll ist. Aller Ärger und alle Selbstzweifel helfen nicht. Besser ist der Versuch Reviewer-Kommentare bedingungslos anzuerkennen und Ablehnungen als ein Teil des Geschäfts zu akzeptieren. Der Reviewer schreibt das Manuskript.

Insgesamt habe ich persönlich nie bereut, kumulativ zu promovieren. Allein die zahlreichen Erfahrungen mit den internationalen Gepflogenheiten des Wissen-

schaftsbetriebs lohnen sich, wenn man eine wissenschaftliche Karriere anstrebt, auch wenn man nicht wirklich abschätzen kann, wie lange man genau benötigt, um ein oder zwei Artikel zu publizieren. Gerade vor diesem Hintergrund ist das Schreiben einer Monographie planbarer. Fragt man mich nach Empfehlungen, so würde ich auf jeden Fall raten, bereits während der Promotion zu versuchen, Daten zu publizieren. Wenn es klappt, ist es gut und man kann zwei Fliegen mit

einer Klappe schlagen: Publizieren und Promovieren. Klappt es nicht, ist es immer noch möglich, eine Monographie zu schreiben. Kumulativ Promovieren? Probieren sollte man es.

Literatur

Larsen, L. (2008). If at first you don't succeed, cool off, revise and submit again. *Science Careers*, DOI: 10.1126/science.caredit.a0800123.

ALEXANDRA PIZZERA

Dr. Alexandra Pizzera
Deutsche Sporthochschule Köln
Psychologisches Institut, Abteilung Leistungspsychologie
Am Sportpark Müngersdorf 6
50933 Köln
✉ a.pizzera@dshs-koeln.de

Kumulativ geplant, mit Monographie promoviert

An der Deutschen Sporthochschule Köln ist es möglich sowohl eine Monographie zu schreiben, als auch kumulativ zu promovieren. Bei uns im Psychologischen Institut ist es üblich zu Beginn der Promotion zunächst einmal abzuwarten, wie sich der Promotionsplan entwickelt und wie die Experimente laufen. Davon und in Abhängigkeit des jeweiligen Projekts (DFG-Projekt, Zusammenarbeit mit nationalen Sportverbänden, eigenes Projekt etc.) wird dann entschieden, in welcher Form promoviert werden soll. Dabei sind Projekte, welche beispielsweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert werden und in welchen vorab internationale Publikationen geplant und festgelegt werden, sicherlich besser geeignet um kumulativ zu promovieren. Des Weiteren ist die Art der Promotion sicherlich auch von der jeweiligen Disziplin abhängig, in der man promoviert (z. B. werden unterschiedliche Kriterien wie die Anzahl der Publikationen, Höhe des Impact Factors definiert).

In meinem Fall entschieden wir uns relativ schnell für den Weg der kumulativen Promotion. Ziel war es drei Artikel basierend auf drei Experimenten zu schreiben. Zu Beginn meiner Promotion stellte ich einen Plan auf, der die drei Experimente zeitlich innerhalb von drei Jahren

darstellte. Dabei wurde zunächst eine „Einlesezeit“ eingeplant und im Anschluss an jedes Experiment eine gewisse Zeitspanne für die schriftliche Zusammenfassung des Experiments in einem englischsprachigen Artikel festgelegt (natürlich wurde genügend Pufferzeit mit eingebaut bzw. auch mal ein Plan B, der das Durchführen einer weiteren Studie oder auch die Neueinreichung des Artikels in einer anderen Zeitschrift ermöglichte). Dieser Artikel wurde dann auch direkt eingereicht, noch bevor das neue Experiment begann. Im Verlauf der drei Jahre wurde dieser Gesamtplan immer wieder geringfügig geändert und angepasst, das Grundgerüst blieb jedoch bestehen.

Während der Promotionsphase konnte ich meinen Doktorvater jederzeit um Rat fragen, sodass sich die Betreuung als sehr unterstützend und begleitend gestaltete. Von Anfang an achtete er auf einen detaillierten Zeitplan mit selbst eingefügten „Deadlines“, die er dann als realistisch oder weniger realistisch beurteilte. Diese „Deadlines“ halfen bei der Formulierung von Zwischenzielen, um ein gewisses Maß an Kontrollierbarkeit des Mammutprojekts Promotion in drei Jahren zu erfahren!

Dieses Verfahren wurde dahingehend verstärkt, dass einmal pro Semester ein

so genannter „Progress Report“ vor der Arbeitsgruppe anstand. Hierbei sollten wir Doktoranden unseren bisherigen Fortschritt vorstellen sowie die unmittelbar nächsten Schritte in unserem Promotionsprojekt skizzieren. Im Rahmen dieser Präsentationen konnten auch akute Probleme aller Art besprochen werden und ich bekam Feedback vom Rest der Gruppe. In den Semesterferien hatte ich die Möglichkeit meinen Artikel an die Arbeitsgruppe zu schicken und von jedem Kollegen/jeder Kollegin umfassendes Feedback zu erhalten, welches ich dann vor der Einreichung in internationalen Zeitschriften einarbeitete. Diese Rückmeldungen sind eine Art Simulation der Rückmeldungen durch „strenge“ Gutachter von Zeitschriften.

Leider lief es natürlich nicht so einwandfrei, wie es der Plan vorgesehen hatte. Der erste Artikel wurde erst beim dritten Versuch angenommen (zwischenzeitlich musste ich 9 Monate (!!!) auf eine Antwort warten, übrigens eine Ablehnung), beim zweiten und dritten Artikel ging es dann schon etwas schneller. Die langen Wartezeiten sowie Neueinreichungen machten ein kumulatives Promovieren in drei Jahren für mich leider unmöglich. Wir entschieden uns deshalb neun Monate vor Ende meines Vertrages für eine Änderung des Plans: eine Monographie.

Ich konzentrierte mich also zunächst auf meine Dissertation, wobei die Artikel weiterhin in Revision oder neu eingereicht nebenher weiterliefen. Die Dissertation war dann so eine Art Kombination aus Monographie und kumulativer Promotion, da ich natürlich die drei Experimente weiterhin in meiner Arbeit beschrieb, jetzt aber ein komplettes theoretisches Kapitel integrierte. Insgesamt war es aufgrund guter Planung, Organisation und Fleiß dennoch möglich, die Arbeit nach ca. 2,5 Jahren abzugeben, um dann ein halbes Jahr später mit der Disputation die Promotion nach drei Jahren abzuschließen.

Trotz des Wechsels in der Promotionsart würde ich weiterhin eine kumulative Promotion bevorzugen. Die Rückmeldungen der Gutachter der Zeitschriften waren sehr wertvoll und hilfreich sowohl für den weiteren Verlauf der Experimentalplanung als auch für die Argumentation und Diskussion der Dissertation sowie der Disputation. Dabei wurden die Schwächen sehr direkt und ohne Um-

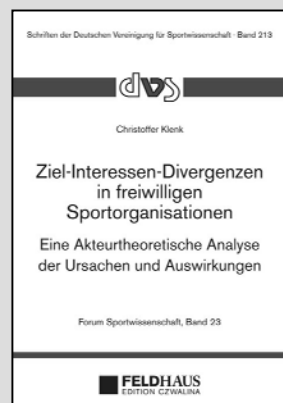
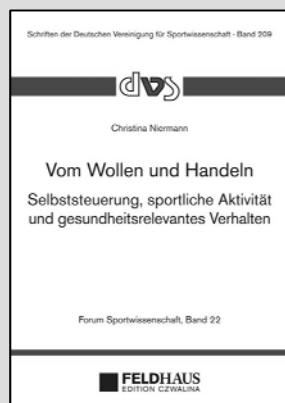
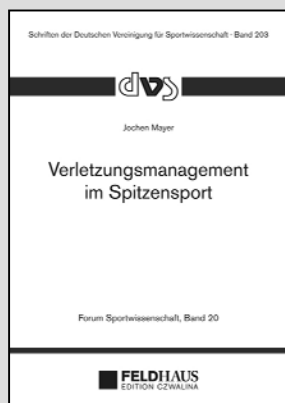
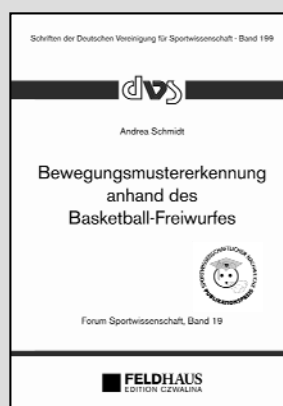
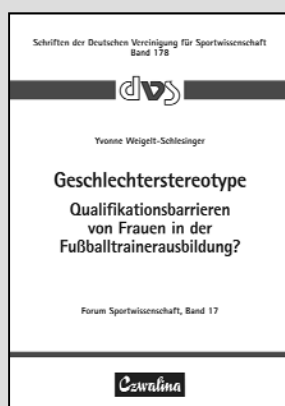
schweife aufgedeckt und ich konnte mich inhaltlich dementsprechend sehr gut weiterbilden. Ohne die Hilfe von meinem Betreuer und meinen Kollegen und damit einer sehr intensiven und detaillierten „Publikationsschule“ wäre ich jedoch nicht in der Lage gewesen innerhalb von drei Jahren mein Promotionsprojekt in der Art zu publizieren, dass die Artikel den Kriterien hohen wissenschaftlichen Niveaus genügen. Wer also in Erwägung zieht, kumulativ zu promovieren, sollte sich im Vorhinein darüber informieren, inwiefern er/sie dementsprechend geschult und betreut werden kann bzw. sich anderswo in Form von Workshops oder Seminaren weiterbilden kann.

Ein weiterer Vorteil der kumulativen Promotion oder zumindest einer Art Kombination (Monographie plus ein zu publizierender Artikel oder Ähnliches) ist die Tatsache, dass auf diese Weise der nationalen und internationalen Wissenschaftsgemeinde die eigene Arbeit sehr viel näher gebracht werden kann. Viele in Form einer Monographie abgeschlos-

sene Promotionsprojekte verschwinden häufig in den Archiven der lokalen Bibliotheken, ohne dass sie je von anderen Forschern zur Kenntnis genommen werden. Anhand der Artikel ist man in der Lage sich besser ins „Feld zu bringen“ und auf sich und seine Forschungsschwerpunkte aufmerksam zu machen. Zudem ist bei englischsprachigen Artikeln auch der Austausch mit Forschern über die eigenen Landesgrenzen hinaus möglich.

Mittlerweile ist ein Artikel veröffentlicht, zwei weitere befinden sich im Druck und meine Dissertation liegt fertig gebunden in der Universitätsbibliothek. Trotz der Tatsache, dass ich vor Abschluss der Promotion keine drei Artikel in Druck vorweisen konnte, freue ich mich jetzt über eine neue Post-Doc-Stelle für drei Jahre, die sicherlich viele neue und aufregende Aufgaben und Herausforderungen mit sich bringen wird! Publizieren ist aus meiner Sicht wichtig und eine Möglichkeit der Weiterbildung während der Promotion, aber es ist nicht alles...

„Forum Sportwissenschaft“: Die Nachwuchs-Schriftenreihe



Die Bände der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ erhalten Sie bei der

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · E-Mail: info@sportwissenschaft.de

Mitglieder der dvs und des Vereins zur Förderung der sportwiss. Nachwuchses erhalten bei Bestellungen über die dvs-Geschäftsstelle 25% Rabatt auf den Ladenpreis.

NADINE ZILLMANN

Dr. Nadine Zillmann
Universität Wien
Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
Institut für Sportwissenschaft
Auf der Schmelz 6A
A-1150 Wien
✉ nadine.zillmann@univie.ac.at

Zum Stellenwert der kumulativen Dissertation in der österreichischen Sportwissenschaft

Der folgende Beitrag stellt die wichtigsten Bestimmungen zur kumulativen Dissertation an den österreichischen sportwissenschaftlichen Instituten unter Berücksichtigung genereller Besonderheiten des österreichischen Universitätsgesetzes vor. Zum Abschluss wird eine Auswahl wahrgenommener Nachteile dieser Dissertationsform aus Studierenden-Sicht skizziert.

Vorauszuschicken ist, dass es keine einheitliche, österreichweite Regelung bzgl. kumulativer Dissertationen gibt, da die entsprechenden Doktoratscurricula und -studienpläne in den Satzungen und Bestimmungen der einzelnen Universitäten festgelegt werden. Vergleichbar mit anderen Ländern hängt die Akzeptanz der kumulativen Dissertation in Österreich stark von der wissenschaftlichen Disziplin ab. Während in den naturwissenschaftlich-orientierten Fachgebieten eine kumulative Dissertation vielerorts bereits selbstverständlich, ja sogar verpflichtend, ist, bewegt sich die Zahl kumulativer Dissertationen in den Geisteswissenschaften oft unterhalb der Wahrnehmungsgrenze. Das liegt vor allem daran, dass die Forschungsgegenstände jener Disziplinen häufig umfassende, theoretische und empirisch komplexe Abhandlungen verlangen, die so in Zeitschriftenbeiträgen nicht angemessen abbildbar sind. Durch die Verortung der Sportwissenschaft im Spannungsfeld zwischen eben jenen natur-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Teildisziplinen, ist es m. E. unmöglich, und auch wenig sinnvoll, einheitliche (verpflichtende) Standards für (kumulative) Dissertationen in der Sportwissenschaft anzusetzen. Auch die Österreichische Sportwissenschaftliche Gesellschaft (ÖSG) als Interessenvertretung der (akademischen) Sportwissenschaftler/innen Österreichs hat bisher noch keinen Beschluss zur kumulativen

Dissertation veröffentlicht.

In Österreich werden Sportwissenschaft bzw. Sport- und Bewegungswissenschaft in Bachelor- (auch Bakkalaureats-), Master- (auch Magister-) und Lehramts-Studiengängen (Unterrichtsfach Bewegung und Sport) an vier Universitäten angeboten (Wien, Salzburg, Graz und Innsbruck). Alle Standorte offerieren zudem sportwissenschaftliche Doktoratsstudiengänge. Leider sind keine österreichweiten Studierenden- bzw. Absolvent(inn)enzahlen für sportwissenschaftliche Dissertationen zugänglich.

Kumulative Dissertation in österreichischen Doktoratscurricula – eine Bestandsaufnahme

An allen sportwissenschaftlichen Instituten in Österreich können Dissertant(inn)en, entsprechend der jeweiligen Doktoratscurricula bzw. Promotionsordnungen, zwischen einer kumulativen Dissertation und einer Monographie wählen.¹ Entsprechend der Satzungen bzw. Studienbestimmungen ist die kumulative Dissertation an österreichischen Universitäten weitestgehend eine Kann-Bestimmung

und durchaus keine neue Regelung. Kumulative Dissertationen werden dabei i. d. R. als eine Serie thematisch und fachlich zusammenhängender, wissenschaftlicher Publikationen verstanden, die durch eine übergeordnete Fragestellung verbunden sind und die eigenständige Originalarbeit der Doktorandin/des Doktoranden darstellen. In fast allen Instituten werden kumulative Dissertationen ausdrücklich gewünscht, einige Betreuer/innen fordern diese sogar. Konkrete, über die allgemeinen Curricula hinausgehende Anforderungen, werden in allen Instituten mit dem/der Betreuer/in vereinbart. Der verliehene Titel ist je nach inhaltlicher Ausrichtung der Arbeit der Doktor rerum naturalium (Dr. rer. nat., Doktor der Naturwissenschaften) oder der Doktor philosophiae (Dr. phil., Doktor der Philosophie). Nur in Innsbruck wird an Dissertant(inn)en aller Teildisziplinen der Titel "Doctor of Philosophy" (Ph.D) verliehen.

Die Curricula der einzelnen Institute unterscheiden sich in ihren spezifischen Anforderungen an eine kumulative Dissertation. Während an der Universität Wien laut des im November 2011 veröffentlichten Leitfadens für kumulative Dissertationen nur darauf verwiesen wird, dass sowohl bereits veröffentlichte, als auch zur Veröffentlichung angenommene und eingereichte Beiträge akzeptiert werden², gibt es an anderen Instituten sehr konkrete Vorgaben zur Anzahl der Beiträge, zulässiger Erst- oder Co-Autor(inn)enschaften und der Zeitschriftenmerkmale (gelistetes Journal, peer-review etc.), die zum erfolgreichen Abschluss der Dissertation notwendig sind.

¹ Die einzige Ausnahme stellt eine Dissertation im Curriculum des geisteswissenschaftlichen Doktoratsstudiums der URBi-Fakultät (Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät) der Universität Graz dar, bei der nur Monographien zugelassen sind. Bereits abgeschlossene Teilaspekte der Arbeit sollen schon während des Doktoratsstudiums der einschlägigen (internationalen) Community präsentiert werden, z. B. durch Konferenz-Vorträge und/oder Posterbeiträge (inkl. Veröffentlichung der Abstracts oder Proceedings in Tagungsbänden, die dann in die Dissertation einfließen sollen). Die Veröffentlichung (von Teilen) der Dissertationsarbeit in wissenschaftlichen Journalen ist, auch vor Beurteilung der Dissertation, zulässig und wird empfohlen.

² Die Arbeit in ihrer Gesamtheit muss jedoch hinsichtlich des wissenschaftlichen Beitrages einer Dissertation der Form der Monographie entsprechen.

Bei mehreren Autor(inn)en muss dabei z. B. schriftlich dargelegt werden, welchen Anteil die einzelnen Autor(inn)en am Beitrag hatten.

Allen Promotionsordnungen ist gleich, dass ein Manteltext notwendig ist, der eine Einleitung, Gesamtzusammenfassung und -diskussion enthält; allerdings sind auch hier die Anforderungen sehr heterogen. In Österreich ist eine Veröffentlichung der Dissertation nach erfolgreicher Defensio als Buch nicht verpflichtend und in der Regel auch nicht üblich. Auch die Anzahl der Betreuer/innen ist unterschiedlich geregelt. Während in Wien nur eine Person zur Betreuung gewählt wird (mehrere sind auch zulässig), ist in Salzburg und Innsbruck eine Betreuergruppe zu wählen, die aus mindestens einem/r Haupt- und einem/r Nebenbetreuenden besteht. In Graz wird eine betreuende Person gewählt, zusätzlich wird ein/e Mentor/in bestimmt. Im Allgemeinen werden zwei Gutachter/innen bestellt, wobei i. d. R. davon ausgegangen wird, dass ein Gutachten von der betreuenden Person erstellt wird, das andere von einer (möglichst externen und/oder internationalen) Gutachter-Person. Nur in Innsbruck ist keine externe Begutachtung vorgeschrieben. Die Universität Wien ist die einzige Institution, die explizit vorgibt, dass betreuende und begutachtende Personen nicht ident sein dürfen, wenn mindestens eine Publikation der kumulativen Dissertation gemeinsam veröffentlicht wurde. Weiterhin muss nachgewiesen werden, dass kein Naheverhältnis zum Studierenden besteht. In Graz wird im Curriculum zumindest darauf verwiesen, dass bei der Auswahl der Beurteiler/innen insbesondere auf deren Unbefangenheit zu achten ist.

Während Innsbruck und Salzburg spezifische Doktoratscurricula für die Sportwissenschaft bzw. Sport- und Bewegungswissenschaft verabschiedet haben, müssen Dissertant(inn)en in Graz eines von drei³ und in Wien eines von vier⁴ eher generellen, fächerübergreifen-

den Curricula auswählen (entsprechend ihres Dissertationsthemas). Problematisch wird dies dann, wenn diese verschiedenen Curricula unterschiedliche Anforderungen an die Dissertation bzw. die Dissertant(inn)en stellen. Dies kann dazu führen, dass Promovierende der Sportwissenschaft am gleichen Institut sehr unterschiedliche Dissertations-Anforderungen erfüllen müssen.

In Innsbruck wird das Thema der Dissertation lediglich der verantwortlichen Studienprogrammleitung (SPL) übermittelt, in Salzburg erfolgt nach der Themeneinreichung an die Fachbereichsleitung eine schriftliche Stellungnahme der Betreuer/innen, die in der Promotionskommission diskutiert und beschlossen wird. In Graz ist eine individuelle Betreuungsvereinbarung durch die Doktoratsschule zu genehmigen. Allein in Wien muss das Dissertationsthema innerhalb des ersten Jahres nach Zulassung zum Doktoratsstudium fakultätsöffentlich präsentiert und von einer Kommission akzeptiert werden. Im Anschluss daran wird eine Dissertationsvereinbarung zwischen Dissertant/in und Betreuer/in aufgesetzt, die u. a. die konkreten Anforderungen an die Publikationen (impact factor (IF), peer-review, national/international, Erstautor(inn)enschaft etc.) enthält. Die Bestimmung dieser Anforderungen obliegt dabei allein der/den betreuenden Person/en (im Rahmen des jeweiligen Doktoratscurriculums), u. U. gibt es jedoch zusätzliche, institutsinterne Regelungen. Im Folgenden werden einige spezifische Regelungen bzgl. der kumulativen Dissertation an den übrigen drei Standorten aufgeführt.

Am Institut für Sportwissenschaft der Universität Innsbruck müssen Dissertant(inn)en gemäß interner Bestimmungen schon seit längerem zumindest eine Publikation in wissenschaftlichen Zeitschriften mit IF veröffentlichen, unabhängig davon, ob sie eine Monographie oder eine kumulative Dissertation verfassen. Ein Doktorvater einer naturwissenschaftlichen Teildisziplin in Innsbruck gibt z. B. an, nur noch Dissertationen zu betreuen, die mit Publikationen (kumula-

tiv) verbunden sind. Das Curriculum "Doctor of Philosophy"-Doktoratsstudium Sportwissenschaft spezifiziert, dass kumulative Dissertationen aus mindestens drei Artikeln bestehen, die in anerkannten Fachpublikationen – mindestens einer davon mit IF – angenommen sein müssen. Die internen Richtlinien des Instituts sehen dabei drei Originalarbeiten vor, von denen sogar mindestens zwei in Journalen mit IF veröffentlicht werden müssen.

Die Promotionsordnung des Interfakultären Fachbereiches Sport- und Bewegungswissenschaft der Universität Salzburg verlangt beim kumulativen Dissertationstypus mindestens zwei thematisch zusammenhängende Artikel, die in wissenschaftlichen, begutachteten Fachzeitschriften (oder in Publikationsformen mit vergleichbarem Standard) eingereicht bzw. zum Druck angenommen sind (die entsprechenden Bestätigungen müssen vorgelegt werden).

Das Curriculum für das naturwissenschaftliche bzw. interdisziplinäre Doktoratsstudium an der Universität Graz bestimmt, dass eine kumulative Dissertation auf zumindest zwei in gelisteten Journalen veröffentlichten Publikationen, eine davon mit Erstautor(inn)enschaft, welche bereits zur Publikation angenommen wurde (in press), sowie eine weitere mit zumindest Co-Autor(inn)enschaft, welche die erste Stufe des Review-Prozesses erfolgreich absolviert hat (accepted with revisions) basiert.

Trends hinsichtlich kumulativer Dissertationen

Aktuell liegen keine Zahlen zum Verhältnis traditioneller (sprich Monographie) vs. kumulativer Dissertationen in der österreichischen Sportwissenschaft vor, was vermutlich vor allem darin begründet liegt, dass die Idee der kumulativen Dissertation erst sukzessive, aber vor allem in den letzten paar Jahren, populärer wird. Dies ist m. E. unter anderem dem im Zuge der angeheizten Diskussion um Universitäts-Evaluationen steigenden Druck auf Fakultäten, Fachbereiche und Wissenschaftler/innen geschuldet, mehr, „besser“ und schneller zu publizieren, also Output zu generieren. Gleichzeitig steigen stetig die (An)Forderungen an Dissertant(inn)en bereits in der Qualifikationsphase zu publizieren, um sich im

3 (1) Curriculum für das Doktoratsstudium im Bereich der Naturwissenschaften der URBi-Fakultät, (2) Curriculum für das geisteswissenschaftliche Doktoratsstudium der URBi-Fakultät oder (3) Curriculum für das interdisziplinäre Doktoratsstudium der URBi-Fakultät.

4 Curriculum für das Doktoratsstudium der (1) Philosophie der Geistes- und Kulturwis-

senschaften, Philosophie und Bildungswissenschaften; (2) Sozialwissenschaften, (3) Naturwissenschaften aus dem Bereich der Naturwissenschaften oder (4) Naturwissenschaften aus dem Bereich der Lebenswissenschaften.

Anschluss besser am Markt positionieren zu können.

Am ISW der Universität Wien wurde bis dato keine einzige kumulative Dissertation abgeschlossen. Jedoch planen einige Studierende eine kumulative Schrift, vor allem jene, die erst seit ein bis zwei Jahren promovieren. Überraschenderweise wussten einige Dissertant(inn)en bisher noch nicht einmal von der Möglichkeit, kumulativ zu promovieren. Das betrifft vornehmlich jene, die vor der Neustrukturierung der Doktoratscurricula in 2009 mit dem Doktoratsstudium begannen, obwohl auch zu diesem Zeitpunkt eine kumulative Promotion bereits möglich war. Auch in Salzburg und Graz geht der Trend eindeutig hin zur kumulativen Promotion, auch hier vornehmlich bei den „Frischlingen“.

Im Gespräch mit Dissertant(inn)en am ISW der Universität Wien wurden neben den üblichen positiv wahrgenommenen Aspekten der kumulativen Dissertation (wie z. B. verstärkte Visibilität in der wissenschaftlichen Community, die ggf. die Chancen auf Folgeanstellungen erhöhen) auch kritische Gesichtspunkte unterstrichen. Dabei wurde u. a. erwähnt, dass es gerade für z. T. hochspezifische Themen nur wenige Organe gibt, die tatsächlich für eine (dann hochkompetitive) Einreichung in Frage kommen. Des Weiteren besteht in gewisser Weise der „Zwang“ in einer englischsprachigen,

demnach i. d. R. stärker umworbene Zeitschrift zu publizieren, vor allem wenn internationale Gutachter(innen) die fertiggestellte Dissertationsschrift beurteilen soll. Als weiterer Punkt wurde genannt, dass eine kumulative Promotion u. U. die Studiendauer verlängert, da der Review-Prozess oft langwierig ist. Da die Phase der Themenfindung und -konkretisierung und des Studiendesigns gerade bei Dissertant(inn)en sehr viel Zeit in Anspruch nehmen kann, bleibt im Rahmen des 3-jährigen Studiums kaum Zeit, Publikationen erfolgreich in Zeitschriften zu platzieren (da zusätzlich hohe Ablehnungsquote). In diesem Zusammenhang könnten Dissertant(inn)en in strukturierten Doktoratsprogrammen, Doktoratskollegs oder Forschungsplattformen u. U. Vorteile genießen, da sie vornehmlich an vorgegebenen Themen und Fragestellungen arbeiten. Weiterhin besteht das Problem, dass die im Rahmen der Dissertation durchgeführten Studien methodologisch sehr gut sein können, aber keine signifikanten Ergebnisse aufweisen, was die Veröffentlichung in der aktuellen Publikationskultur (in der oft nur signifikante Ergebnisse etwas wert sind) ungleich schwerer gestaltet. Durch die in den Doktoratscurricula der Universität Wien nicht festgelegte Anzahl der erforderlichen Publikationen kann zudem ein Missverhältnis zwischen den (ggf. überzogenen) Anforderungen der Betreu-

er/innen und den Möglichkeiten, diese im Rahmen der Studiendauer umzusetzen, entstehen. Des Weiteren kann gerade bei suboptimaler Betreuung das Gefühl entstehen, der/die Betreuer/in gäbe die Verantwortung an externe Gutachter/innen ab (in dem Fall den/die Reviewer der Zeitschriften).

Resümee

Die kumulative Dissertation wurde in den letzten Jahren in (nahezu) allen Doktoratscurricula der österreichischen sportwissenschaftlichen Institute verankert, und wird dabei fast flächendeckend als Alternative zur Monographie anerkannt. Die Anforderungen an die einzelnen Publikationen der kumulativen Dissertation sind in einigen Instituten sehr detailliert geregelt, in anderen eher offen gehalten. Dennoch, oder vielleicht gerade deshalb, ist die kumulative Dissertation noch nicht in das Blickfeld aller Dissertant(inn)en gerückt bzw. wird mit Vorsicht beäugt. Vor allem die „Frischlinge“ unter den sportwissenschaftlichen Dissertant(inn)en wählen jedoch immer häufiger diesen Dissertationstypus, allerdings ist dies auch stark von der sportwissenschaftlichen Teildisziplin abhängig. Gerade in den geisteswissenschaftlich-orientierten Fragestellungen ist sie oft (oder erfreulicherweise? noch) keine Alternative zur Monographie.



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

ANDRÉ KLOSTERMANN, MARLEN MARCONI &
CLAUDIA KLOSTERMANN

André Klostermann
Universität Bern
Institut für Sportwissenschaft
Alpeneggstraße 22
CH-3012 Bern
✉ andre.klostermann@ispw.unibe.ch

Marlen Marconi
Universität Bern
Institut für Sportwissenschaft
Bremgartenstraße 145
CH-3012 Bern
✉ marlen.marconi@ispw.unibe.ch

Claudia Klostermann
Universität Bern
Institut für Sportwissenschaft
Bremgartenstraße 145
CH-3012 Bern
✉ claudia.klostermann@ispw.unibe.ch

Promotionsmöglichkeiten in der Schweizer Sportwissenschaft

Im vorliegenden Beitrag wollen wir einen Überblick zu Promotionsmöglichkeiten an den sportwissenschaftlichen Instituten in der Schweiz geben. Es gilt jedoch zu beachten, dass die Sportwissenschaft in der Schweiz eine vergleichsweise sehr junge Wissenschaftsdisziplin ist. Daher soll zur besseren Verortung der aktuellen Situation im Folgenden zuerst ein kurzer Überblick über die jüngste Entwicklung der Sportwissenschaft in der Schweiz gegeben werden, bevor in einem zweiten Schritt eine überblicksartige Darstellung der aktuellen formalen Kriterien zum sportwissenschaftlichen Doktorat erfolgt. Durch die beispielhafte Beschreibung der derzeit angestrebten Promotionsformen am Institut für Sportwissenschaft (ISPW) der Universität Bern wird versucht, ansatzweise darzustellen, in welche Richtung sich die Promotion im Fach Sportwissenschaft in den kommenden Jahren in der Schweiz entwickeln könnte.

Die Entwicklung der Sportwissenschaft in der Schweiz

Die Sportwissenschaft in der Schweiz befindet sich seit gut einem Jahrzehnt in einer Umbruchphase, die von den Bemühungen geprägt ist, die Sportwissenschaft als Wissenschaft zu etablieren. Dies zeigt sich insbesondere darin, dass die frühere Ausbildung zum Diplomturn- und Sportlehrer¹ für den Beruf des Sportlehrers in einen Lizentiats- (Äquivalent zum Diplomabschluss in Deutschland) bzw. Bachelor-/Master-Studiengang überführt wurde. Einhergehend mit dieser Entwicklung haben die Studierendenzahlen in den letzten zehn Jahren stetig zu-

genommen (Studienjahr 2001/02: 1.300, teilweise noch Diplomstudierende). Im Studienjahr 2010/11 waren 144 Lizentiats-, 1.447 Bachelor- und 467 Masterstudierende sowie 60 Doktoranden schweizweit immatrikuliert (Bundesamt für Statistik, 2011a).

In der Schweiz bieten derzeit sieben Institute ein sportwissenschaftliches Studium (Bachelor- und Masterstudiengänge) mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Ausrichtungen an. In der deutschsprachigen Schweiz sind dies die Universitäten Basel und Bern, die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich sowie die Eidgenössische Hochschule für Sport Magglingen (EHSM). In der französischsprachigen Schweiz befinden sich sportwissenschaftliche Institute an den Universitäten Genf, Fribourg und Lausanne.

Abgesehen von der EHSM und der Universität Genf bieten die Institute auch die Möglichkeit zum sportwissenschaftlichen Doktorat. An der EHSM, die den Status einer Fachhochschule hat, ist eine sportwissenschaftliche Promotion durch die Kooperation mit der Universität Fribourg möglich. Während vor einigen Jahren der Abschluss einer sportwissenschaftlichen Promotion in der Schweiz eher die Ausnahme war, so wurden gerade in den letzten vier Jahren vermehrt sportwissenschaftliche Promotionen abgeschlossen (Tab. 1).

Die Entwicklung der Sportwissenschaft mündete im Jahr 2008 in die Gründung der Sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz (SGS) zur Förderung und Weiterentwicklung der Sportwissenschaft in der Schweiz. Als Dachverband repräsentiert sie die in der Schweiz tätigen qualifizierten Sportwissenschaftler sowie die im Bereich Sportwissenschaft tätigen Institutionen. Neben dem fachlichen, interdisziplinären und interinstitutionellen Austausch sieht die SGS die Nach-

wuchsförderung als eine ihrer Hauptaufgaben an. Durch die Organisation von speziellen Nachwuchsworkshops, aber insbesondere auch durch den im Rahmen der SGS-Jahrestagung jährlich verliehenen Nachwuchspreis der SGS soll der sportwissenschaftliche Nachwuchs in der Schweiz gefördert werden (Sportwissenschaftliche Gesellschaft der Schweiz, 2011).

Tab. 1. Anzahl abgeschlossener Promotionen in der Schweizer Sportwissenschaft (Bundesamt für Statistik, 2011b)

Jahr	Anzahl Promotionen
2001	0
2002	0
2003	1
2004	0
2005	1
2006	4
2007	2
2008	3
2009	4
2010	7

Promotionsordnungen in der Schweiz

Die Promotionsreglements der sechs Schweizer Institute für Sportwissenschaft ähneln sich weitgehend, so dass auf eine differenzierte Beschreibung verzichtet wird und lediglich Besonderheiten hervorgehoben werden.

Die Promovierenden aller Institute müssen im Laufe des Doktorats zwischen 10 und 12 ECTS-Punkte erwerben; die zu erbringenden Leistungen werden mit dem Betreuer individuell vereinbart. An den Instituten in Bern und Zürich ist zudem vorgeschrieben, dass ein Teil der Kreditpunkte durch aktive Teilnahme an Konferenzen bzw. durch Leistungen, die nicht direkt den eigenen Forschungsbereich tangieren, erlangt werden müssen. Die Anfertigung der Dissertationsschrift kann an allen Schweizer Instituten sowohl als Monographie als auch in kumulativer Form erfolgen. Bei Letzterem

¹ Aus Platzgründen werden wir im Folgenden hinsichtlich geschlechtsspezifischer Substantive auf die explizite Nennung beider Geschlechter verzichten, so dass die Verwendung der männlichen Form die weibliche mit einbezieht.

enthalten die Promotionsordnungen nur wenig explizite Anforderungen, so dass etwa der Zustand der Beiträge (veröffentlicht, akzeptiert, zur Veröffentlichung eingereicht) oder die Anzahl an Erst- und Zweitautorenbeiträgen nicht exakt geregelt sind, sondern im Ermessen der Gutachter bzw. der Fakultät liegen (in der Regel werden mindestens drei veröffentlichte Beiträge verlangt). Anders in Bern und Fribourg, wo die Ordnungen vorschreiben, dass mindestens zwei bzw. drei veröffentlichte Beiträge vorliegen müssen. Darüber hinaus müssen die publizierten Beiträge in Form einer Mantelschrift in den theoretischen Rahmen des Forschungsprojekts eingeordnet werden. Neben der für alle Promovierenden obligatorischen Disputation, schreiben die Reglements der ETH Zürich und der Universität Lausanne darüber hinaus noch vor, dass Promovenden zunächst nur als Anwärter auf eine Promotionsstelle einen Forschungsplan (Zielsetzung der Doktorarbeit, Disposition und Pflichten des Doktorierenden) genehmigt bekommen müssen und dass nach erfolgter Zulassung, wenn vom Betreuer gefordert, jährlich ein schriftlicher Bericht über den Fortgang der Arbeit zu erstellen ist.

Einblick in die derzeit angestrebten Promotionsverfahren – Fallbeispiel Bern

Wie bereits aufgeführt, ist die Sportwissenschaft in der Schweiz noch eine sehr junge Wissenschaftsdisziplin und landesweit konnten seit 2001 lediglich 22 Dissertationsvorhaben erfolgreich abgeschlossen werden. Aufgrund dieser geringen Anzahl erscheint es wenig sinnvoll eine Entwicklung bei den gewählten Dissertationsverfahren aufzuzeigen. Stattdessen beschreiben wir exemplarisch die aktuelle Situation der Promovierenden am ISPW in Bern. In einer kleinen Umfrage wurde bei den aktuell 28 Dissertanten (intern und extern) erfragt, (1) welchen Abschluss sie anstreben und (2) welche Gründe für die Wahl aus-

schlaggebend waren.

Bei 19 Rückmeldungen gaben sechs Personen an, mit einer Monographie abschließen zu wollen, zehn Personen möchten kumulativ promovieren und drei Personen sind aktuell noch unentschlossen (2 eher kumulativ, 1 eher Monographie). Die Qualifikanten, die dazu tendieren eine Monographie zu schreiben, forschen in der Sportsoziologie und Sportpsychologie, wohingegen in der Gruppe der kumulativ Promovierenden die sportwissenschaftlichen Disziplinen gemischer sind (Sportsoziologie, Sportpsychologie und Bewegungswissenschaft).

Die Gründe, die dazu bewegen mit einer Monographie abzuschließen, liegen einerseits in der gewählten Forschungsmethode („Monographie als geeignetes Format für qualitative Forschung“) aber auch in der persönlichen Gestaltung des Zeitmanagements („Unabhängigkeit vom zum Teil sehr zeitintensiven und ungewissen Reviewprozess“). Darüber hinaus wurde angegeben, dass mit der Monographie „die Arbeit als Ganzes darstellbar ist“ und dass der Qualifikant „eine größere Kontrolle über den Prozess hat“. Gründe, die dazu bewogen haben eine kumulative Promotion anzustreben, betreffen das Peer-Review-Verfahren: es wird als vorteilhaft erachtet, dass externe Reviewer „unabhängig die eigenen Arbeiten bewerten“. Darüber hinaus wurde vielfach angegeben, dass „der eigene Betreuer dieses Vorgehen favorisiert und empfohlen hat“ aber auch, dass der Arbeitgeber vorgegeben hat, dass „Forschungsergebnisse in wissenschaftlichen Artikeln publiziert werden müssen“ und somit die kumulative Promotion eine logische Schlussfolgerung dieser Weisung darstellt. Bei der Wahl des Promotionsverfahrens sind sowohl das Forschungsprojekt („Größe“ und „Dauer“) als auch die Forschungsmethode von Bedeutung. Weiterhin wurde noch angegeben, dass die eigene Arbeit eine „größere Aufmerksamkeit in der scientific community“ erfährt und dass nicht nur der „Dissertant von den Veröffentlichun-

gen profitiert, sondern auch allfällige Mitautoren“.

Abschließende Worte

Im vorliegenden Beitrag wollten wir einen Überblick zu den aktuellen Promotionsmöglichkeiten der Doktoranden an den sportwissenschaftlichen Instituten in der Schweiz geben. Am Beispiel des Instituts für Sportwissenschaft der Universität Bern wird deutlich, dass derzeit Dissertationen sowohl in Form von Monographien als auch in kumulativer Form verfasst werden. Die Entscheidung für die jeweilige Form der Dissertation wird einerseits von disziplinspezifischen Gewohnheiten geprägt – in der Sportsoziologie werden Forschungsarbeiten durchaus noch in Form einer Ganzschrift publiziert, wohingegen in den Disziplinen Sportpsychologie und Bewegungswissenschaft mehrheitlich Ergebnisse in Zeitschriftenbeiträgen veröffentlicht werden. Andererseits sind Faktoren wie Kontrolle über das Qualifikationsvorhaben aber auch Unabhängigkeit der Gutachter ausschlaggebend für die Wahl. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass die Empfehlung des Betreuers bei vielen Qualifikanten zumindest ein wichtiger erster Input auf dem Weg der Entscheidungsfindung ist.

Literatur

- Bundesamt für Statistik (2011a). *Studierende an den universitären Hochschulen 2010/11: Basistabellen*. Zugriff am 23. November 2011 unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data.html#Studierende>
- Bundesamt für Statistik (2011b). *Abschlüsse der universitären Hochschulen 2010: Basistabellen*. Zugriff am 23. November 2011 unter <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/data.html#Studierende>
- Sportwissenschaftliche Gesellschaft der Schweiz (2011). *Sportwissenschaftliche Gesellschaft der Schweiz SGS*. Letzter Zugriff am 27. November 2011 unter <http://www.sportwissenschaft.ch>

ARNE NIEUWENHUYS

Arne Nieuwenhuys
 VU University Amsterdam
 Faculty of Human Movement Sciences
 Van der Boechorststraat 9
 1081 BT Amsterdam
 ✉ a.nieuwenhuys@fbw.vu.nl

Writing your PhD-thesis in The Netherlands

I work at the Faculty of Human Movement Sciences of the VU University in Amsterdam. Four years ago I finished my master thesis at the same faculty, on the effects of anxiety on visual attention in sports climbing. A little over three years ago, in March 2008, I started my PhD-project. Not in sports, but with police officers. In this project I investigate how anxiety affects police officers' shooting behavior and how training with anxiety may help police officers to maintain their performance under stressful circumstances.

Although much of the research that is conducted at the faculty of Human Movement Sciences focuses on sports performance, we are not a sport science institute. Rather, our faculty participates in the research institute MOVE, which aims to optimize movement and prevent injury in clinical and rehabilitation settings, as well as in sports and other performance contexts (see www.move.vu.nl for more information). The research within MOVE is organized in six research programs, including "loading and tissue regeneration", "musculoskeletal biomechanics", "systems physiology", "coordination dynamics", "perceptual-motor control", and "sensorimotor control". In principle, each of these programs focuses on fundamental, clinical, as well as applied aspects (e.g., sports performance) of human movement. In total, MOVE houses approximately 90 PhD students and, each year, around 20-25 PhD-theses are completed.

Thesis requirements

At our faculty, PhD-projects typically last for four years. In these four years the aim is to learn how to conduct your own research and, also, to learn how to publish your findings in international peer-reviewed journals. As such, experiments are reported in English, publishing pa-

pers is an inherent part of every PhD-project, and PhD-theses generally consist of a collection of papers. Although officially an expert-committee has to approve the quality of each individual thesis that is completed, minimum requirements are that, in case of a four-year project: a PhD-thesis has to consist of at least four chapters (not including the general introduction and conclusion), of which at least two chapters have been published (or accepted) in international journals. Usually chapters contain reports of experimental studies although – occasionally – a meta-analysis, methodological paper, or structured review of the literature is also allowed. In principle, the PhD-student is first author on each of his or her (published) chapters.

Surely, requirements like this have the advantage that PhD-students gain experience with publishing early on in their careers. However, as I am sure you know, publishing your work is not always easy. In preparing this contribution I interviewed several PhD-students at our faculty and I found that in order to make sure that one successfully completes his or her project within time, different strategies are undertaken. In general, these strategies seemed to depend on the nature of the project, including the type of funding that is received (e.g., direct [university] funding vs. external parties), the specific types of measurements and analyses that are conducted (e.g., time-consuming or not time-consuming), and the degree to which experiments are dependent on the availability of participants that belong to a specific population (e.g., elite level athletes or patients).

Strategies to successfully complete your thesis

Apart from project-specific differences, PhD-students at our faculty usually have (at least) two supervisors: a promoter

(usually the head of one of the six MOVE-research programs) and a co-promoter (usually an assistant professor who is specialized in the specific topic). In most cases, the promoter manages the project and only provides direct supervision when his or her advice or consent is specifically required (e.g., when finalizing the set-up of an experiment, or when finishing the final draft of a paper). The co-promoter is more directly involved and provides supervision on a day to day basis. Finally, each research program has its own technical advisor, who assists with technical issues and, when needed, is able to build experimental set-ups.

Inherent to any PhD-project is the right to do coursework and the responsibility to provide teaching for and supervision of bachelor (and master) students. In most cases, this takes up 25% (1 year) of the total time that is available for a project. Regarding the right to do coursework, at the outset of a project, a plan is made regarding one's participation in courses. For instance, depending on the experience of the PhD-student, and the requirements of his or her project, people tend to follow courses such as 'statistics for experimental research', 'linear algebra', 'time series analyses', or 'scientific writing'. This is usually done in the first one or two years of the project. Then, regarding the responsibility to teach, PhD-students are often encouraged to supervise bachelor (or sometimes master) students during their research internships. This way, ideas for future experiments can be piloted without running the risk of investing too much time in things that may eventually turn out to be of less value. Usually, PhD-students provide teaching and supervise internships in the second and third year of their project.

Funding. PhD-projects tend to look different depending on whether they are

funded directly through the university or by external parties. In case of the first there is relatively much freedom with respect to the content of individual experiments. Consequently new experiments are designed and executed based on what was found in earlier experiments and it is possible to progressively adapt the project based on developing insight. On the other hand, if a project is funded by an external party (e. g. a sports association or a company), the specific questions that need to be answered are already outlined from the outset. In these cases it is important to make sure that positive as well as negative results are accepted by the client and that clear arrangements are made with respect to scientific publication. In addition, an effective strategy that was mentioned by one of the PhD's that I interviewed was to separate applied and scientific interests. As such, a PhD-student might be available to the client for applied purposes on specific days in the week, while he or she is free to follow a scientific agenda on other days.

Measurement & Analysis. Depending on the degree to which measurement and analyses are time-consuming or not,

PhD-schedules can look different. That is, if measurements and analyses are time-consuming, the execution of different experiments is often collapsed in order to save time. In this case, a PhD-student may spend the first two or three years conducting experiments, while the final one or two years are dedicated to writing up the findings. To prevent complete dependence on the outcome of experiments in these projects, unpublished data of one PhD-student is sometimes forwarded to the next. As such, one does not have to wait for data until the second or third year but can start writing from the outset. Otherwise, if measurements and analyses are less time-consuming, experiments are more often executed in serial fashion.

Specific Population. Finally, when a PhD-project is dedicated to measuring within a specific population (e.g. elite level athletes or patients with a specific injury or disorder) gathering data may be difficult. For example, due to their tight schedules, elite athletes are often not available and, in case of patients, finding enough participants with the same injury or disorder may take a lot of time. A strategy that is used in these cases is to

make sure that you are not completely dependent on, or spent your time waiting for, experimental data. Instead, you may try to publish your innovative methods, or use your spare time to conduct a meta-analysis on the specific topic of interest.

Conclusion

To conclude, PhD-projects in the Netherlands focus on learning how to conduct your own research and, also, on learning how to publish your findings in international peer-reviewed journals. As such, experiments are reported in English, publishing papers is an inherent part of every PhD-project, and PhD-theses generally consist of a collection of papers. In preparing this contribution I found that in order to successfully complete their projects – and publish their papers – PhD-students tend to use different strategies. These strategies strongly depend on the type of funding that is received, the amount of time that is needed to conduct measurements, and the availability of participants. I hope that you found this quick look into the Dutch system interesting and I wish you good luck with finishing your theses.

DANIEL EAVES

Daniel Eaves
Teesside University
Sport and Exercise Science Section,
Middlesbrough, TS1 3BA
✉ d.eaves@tees.ac.uk

Preparing a PhD thesis in the UK: Working with the end in mind

Don't do it! Don't agree to undertake a PhD in Sports Science, that is, without having a good idea of what the finished product might look like. A great deal of apprehension can be avoided by simply knowing where your project is headed. By its nature, a PhD in Sports Science should demonstrate the logical and progressive development of your ideas within your chosen sub-discipline. Your ideas should evolve and take their own shape over the course of time, usually in the form of a series of interconnected and logically ordered experiments, or argued conclusions, which make an original con-

tribution to knowledge. But how can this substantial piece of work be conducted and presented coherently, so that the core ideas are communicated clearly to the reader? In this article I discuss the options that are available to students who are planning to undertake a Sport Science PhD in a UK university. Rather than exploring the finer detail of individual PhDs, which will always have features that are unique to a particular topic area, I hope to give you a good introduction to the main options that are available for compiling a PhD thesis. I also give my personal perspective on the advantages

and disadvantages of the different approaches.

By way of introduction, I am a full-time lecturer in a UK Sports Science department. I teach Motor Behaviour and Sports Psychology, and conduct research in the area of visual perception and action. I took this position eight years ago. This was immediately after I had both completed my Masters by Research in Sport Science, and turned down an extremely good opportunity to undertake a PhD at my previous institution. At the time, the prospect of doing a PhD without really knowing why I would

be doing it, or where it would take me, was enough to put me off. My initial years in my new job were spent learning the 'art' of lecturing (e. g., teaching practice and module administration), and conducting fragmented research projects around my busy schedule. Fortunately, these experiments were published and could broadly be categorised under the same overarching theme of visual perception and action. First-authored publications are worth their weight in gold within the academic research fraternity, but my only concern during this time became... could this research contribute towards a PhD thesis? From this starting position, I explored the options that were available to me.

Broadly speaking, there are two main options available to students who are preparing a Sports Science PhD thesis in the UK: monograph or cumulative. These two options differ in a number of respects, but of note here, is that they may or may not require students to publish their work in peer-reviewed journals over the course of their studies.

Monograph

The first option is the more 'traditional' approach: a monograph that documents a programme of logically organised studies. On this route there are usually no specific criteria that insist upon or prevent students from publishing their work prior to submission. Instead, submitting work for publication is usually at the discretion of the student, the supervisor(s) and the institution, according to their respective preferences and ambitions. Of course there are clear advantages for all stakeholders in gaining publications. For the student in particular, the main benefits are in (1) experiencing the peer-review process, which provides invaluable insights into the level of academic rigour and precision required in your discipline, (2) going into your final viva voce (oral defence) with work that self-evidently demonstrates this quality, and (3) if an academic career is an aspiration, albeit lecturing or researching, then having a list of publications is invaluable, if not imperative. But there are also disadvantages in opting to publish your work while completing your PhD,

A disadvantage may arise from the additional time and financial constraints it could place upon you. A full-time Sports

Science PhD will normally be expected to take three or four years to complete. If it is a funded position, financial support will often only be available for the first three years, which can place extra pressure on students to submit their thesis earlier rather than later. Initially, it may take a significant length of time to get a paper up to an acceptable standard: you submit the work to the journal editors, wait for the reviewers' comments, address their recommendations, submit the work again, wait for their comments... and so on until they are happy to accept your work for publication. Revisions can be major and their final decision can also be to decline your work. If there is a financial time bomb ticking throughout this process, then having an experienced supervisory team to guide you, a good sense of project management yourself, and knowing that publishing is optional, may all be things that help you to keep a level head.

Most universities in the UK will consider (or insist upon) initially registering students who choose this monograph approach on a Master of Philosophy (MPhil)/PhD route. An MPhil qualification is normally shorter and often more limited in scope and originality than the full PhD; it can also be used as an exit point or fall-back award for students who are not in a position to go on to complete the full PhD thesis. Only after successful performance reviews on the preliminary MPhil/PhD route are students given the opportunity to transfer on to the full PhD course.

Cumulative

The second main alternative for preparing a PhD thesis is by published work. In recent years this option has increased in popularity in the UK. The idea is that a researcher who has published at least as much work as would go into a conventional PhD can write an overarching narrative to explain the coherence of their work as a research programme. Under the guidance of academic supervisors, the overarching narrative is prepared and then submitted for the award. It is important to note that the guidelines for completing this work can differ slightly across institutions, but here I only describe the requirements of my own institution. At Teesside University the cumulative PhD route is only available to staff

that are employed by this institution (correct at time of publication). Their guidelines emphasise that it is quality rather than quantity that matters most: the programme of work must fulfill all 'doctoral level' requirements: a judgment that is ultimately made by the university's research committee, in consultation with external assessors. They do not explicitly state a minimum or maximum number of publications to be included in the thesis, but they do state that all papers included must have been published prior to submission for the award of PhD. Where there are multiple authors named on a collaborative publication, each author's specific contribution must be described in the thesis in explicit detail. This could be handled in the thesis commentary or in an appendix, but should be additionally accompanied by signed declarations from each author. Examiners can also seek further clarity on each author's contributions using the viva voce.

This approach can be attractive as it may involve (1) reduced tuition fees and (2) greater flexibility, particularly for those in full-time employment. From my own personal perspective, this route was initially appealing: I was in a position whereby I could collect meaningful data from varied groups of people on a regular basis. I was also in a position where I was surrounded by academic expertise. I was aware of many colleagues who had been awarded the PhD by published work while in full-time, sport-related employment. This often suited them because the time periods for completing a cumulative thesis are usually much longer than for a full-time PhD. However, I was also aware of colleagues who, after years of preparing their work in this way, were not granted the award of PhD. This was because their body of work did not satisfy the PhD requirement to demonstrate a single, coherent argument, wherein all the sub-components (e. g., empirical work, research design, literature review, critical self-evaluation) should be subordinate to, related to, and in support of this single argument. In other words, their individual experiments didn't 'hang together' sufficiently as a coherent programme of research. If for practical reasons you are more interested in obtaining publications than in gaining a PhD award, this outcome may not be too worrying for you. While this option affords increased student autonomy and

responsibility, it could also disadvantage those students who do want the PhD award, but are not able to generate a clear and well-defined focus across their initial experiments, regardless of the standard of the individual pieces of work. My personal decision was to use my previous publications only as a grounding experience in preparation for undertaking the more traditional MPhil/PhD route (the monograph thesis). This summer I transferred to the full PhD route, and couldn't be happier with my progress. This is mainly because I understand where the project is heading;

which is largely down to the lengthy and hugely informative discussions that I had with my supervisory team in the initial planning stages, as well as my continuous reading around and contemplation of my subject area. I am also planning to submit my first experiment for publication in the coming months.

Whatever route you choose, be sure to fully grasp the opportunity with both hands. In most likelihood, you will never again get the opportunity to act out your research ideas in such an openly explorative environment. So no matter if your research starts with the idea of a single

research paper (the first step towards a cumulative thesis), or the idea(s) for an integrated research programme (a monograph thesis), be sure to think carefully about your aspirations and your preferred lifestyle, as well as how these fit into the different PhD formats. I hope that in reading these personal experiences and opinions of mine that you may understand a little more about what your preferred route is, as well as what your end product might look like. Think it through carefully, work with the end in mind, and then don't look back!

MELISSA HOPWOOD

Melissa Hopwood
Victoria University
School of Sport and Exercise Science
PO Box 14428 Melbourne
Victoria, 8001, Australia
✉ melissa.hopwood@live.vu.edu.au

The PhD process: An Australian perspective

The processes involved in obtaining a PhD in the sport sciences vary depending upon the country in which you are enrolled as a student. I am currently a fourth year student at Victoria University in Melbourne, Australia, completing my doctoral thesis in the sport science discipline of motor learning and skill acquisition. My interactions with students from countries including Canada, England, Germany, and the United States of America, have highlighted considerable differences in the requirements for completing a PhD, not only between countries, but also between different universities within each country. The perspectives of the Australian PhD process contained herein primarily relate to my experiences as a student at Victoria University; however, a number of current PhD students and recent graduates from other Australian sport science institutions were also consulted prior to the preparation of this manuscript, and their experiences are incorporated throughout.

The typical duration of a doctoral degree in the sport sciences in Australia is three to four years full-time. PhD programs do not involve a coursework component and although many students will assist in the

teaching of undergraduate courses throughout their PhD candidature, this is not a formal requirement. Therefore, PhD degrees in the sport sciences in Australia are 100% research-based. Over the course of their enrolment, students will typically conduct approximately three inter-related studies or experiments to address an over-arching research question. This research is generally supervised by an advisory team of between two and five senior researchers. The advisory team usually consists of one primary supervisor from the student's host university, along with one or more associate supervisors from the same university, another university within Australia, an international university, and/or an industry partner such as a sporting organisation or technology firm.

Prior to data collection, PhD students are required to submit a proposal of their intended program of research to the university for approval. The proposal typically includes a detailed written plan, plus an oral presentation to a panel of approximately five reviewers. These reviewers include the student's supervisors, representatives from various faculty and university-level committees (for ex-

ample the Postgraduate Research Committee), and an expert in the student's field of research who is not affiliated with the university. The purpose of the written proposal and oral presentation is to demonstrate an understanding of the field of research, give evidence of a clear research question and appropriate methodologies, and to ensure the proposed research is of suitable standard for a PhD. Following approval of the proposal, students may then begin their research.

Throughout their candidature, students' progress is monitored by the university through periodic reporting procedures. Twice a year, students and supervisors are required to comment on aspects of the PhD process including work completed to date, issues faced that may have delayed progress, whether previously planned goals have been met, and plans and targets for the upcoming reporting period. All students are strongly encouraged to present their research at national and international conferences, and wherever possible, to submit papers for publication in peer-reviewed journals. Upon completion of their research program, students must prepare and submit

their thesis for examination. Most universities offering PhD degrees in the sport sciences in Australia will accept submission via either monograph or publication. Submission via monograph is the most common approach adopted by Australian students, and is the preferred method of most universities; however, submission via publication is growing in popularity.

When submitting via monograph, the word limit is approximately 80,000 to 100,000 words (not including tables, figures, appendices, references, and footnotes), which typically translates to approximately 300-400 pages. Guidelines regarding the specific chapters or content required are not provided as each thesis will differ considerably; however, the monograph generally contains an extended literature review, detailed accounts of the methodology and findings for each of the studies conducted, a general discussion, conclusion, and implications/applications.

As thesis submission via publication is relatively new to the sport sciences, specific requirements regarding the number of publications, publication status, publication type, and authorship vary considerably between Australian universities. In most cases, students are to present approximately four papers that are published, in press, or under review. Many universities stipulate that at least 50% of the papers be published or in press at the time of submission. In some cases, a published review of the literature is a mandatory component of the thesis, but no more than one review is typically allowed; all additional publications must present the student's own results. Conference abstracts do not count as publications, although some universities require evidence of conference presentations in addition to the monograph or manuscript. When submitting via publica-

tion, the student must be the sole or principal author of all publications. While papers with multiple authors are acceptable, all co-authors must provide written verification that the student was the principal researcher, including their permission to incorporate the paper within the thesis. All articles, conference abstracts, and co-author verification letters must be accompanied by general introduction and discussion chapters.

The decision to submit via monograph or publication is largely personal preference. Although all students will attempt to publish their findings, many will not have a sufficient number of papers published or in press at the time of thesis submission to submit via publication. In some cases a monograph is preferred by students, as the extended format allows for expansion of detailed methodologies, provision of information regarding the design and construction of new measurement tools, and/or more detailed accounts of research findings. Submission via publication is, however, an attractive alternative for students who have published throughout their candidature.

The PhD thesis examination process in Australia is the same for both methods of submission, and is similar across most Australian universities. Theses are reviewed independently by approximately three examiners. All examiners must be affiliated with a different university or research institution, they must be specifically involved in the area of research, but they must not have been associated with the student or their research. At least one examiner must be located outside of Australia. The process resembles that of a peer-reviewed publication, such that examiners read the thesis and provide written feedback, suggested edits, and a grade classification. The examination process can take from three to six

months from the time of submission to final thesis approval.

In my opinion, there are two major areas in which the Australian PhD process differs to that experienced by students in other parts of the World. The first is that the Australian PhD degree is 100% research-based, with no requirements for coursework or teaching. The second is that examination does not require an oral defence, but does involve a thorough review from international experts in the field, similar to that of the peer-reviewed publication process. In some respects these differences may be interpreted as strengths of the Australian system, and in other ways these differences could be considered as shortcomings. In any case, the important message throughout this special issue is while students may have different experiences along the path toward obtaining their PhD, the underlying ability to formulate a research question, conduct an appropriate investigation, and disseminate research findings is expected of all students, regardless of the formal requirements of the university through which they graduate.

Acknowledgements

I would like to acknowledge my friends and colleagues who provided insights based on their PhD experiences during the preparation of this manuscript: Lyndell Bruce (University of South Australia), Amelia Carr (University of Western Australia), Adam Gorman (University of Queensland), Ina Janssen (University of Wollongong), Megan Lorains (Victoria University), David Mann (University of New South Wales), and David Stevens (University of Sydney).



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

DANY J. MACDONALD

Dany J. MacDonald, PhD
University of Prince Edward Island
Department of Applied Human Sciences
Charlottetown, Prince Edward Island
✉ danymacdonald@upei.ca

Requirements for doctoral candidates in sport sciences studying in Canada

The opportunity to complete a doctorate degree in Canada is something that I am very grateful for. In the winter of 2010, I completed my doctorate degree in the School of Kinesiology and Health Studies at Queen's University in Kingston, Ontario, Canada. Similar to other doctorate programs around the world, the process was very demanding but ultimately quite rewarding.

With regards to the styles of doctorate degrees at Queen's University, two types of dissertations are acceptable. Students have the option of completing a traditional style dissertation or manuscript style dissertation. Although both types of dissertation have a similar structure with respect to the number of chapters required, the main difference between the two styles is in the amount of information contained within each. Traditional style dissertations are typically longer than manuscript style dissertations and contain more in-depth explanations of the theoretical framework and associated background literature in the introduction sections of each study. Alternatively, as the name implies, manuscript style dissertations are written in a manner akin to peer-reviewed journal article with the goal of each study (or chapter) being submitted for publication as soon as possible. Both dissertation styles are anchored with an introduction to the topic and a general discussion that link the studies together. At Queen's University, the manuscript style dissertation is almost exclusively used at the doctorate level (alternatively, the traditional style dissertation is almost exclusively used at the master's level); however certain sub disciplines in the school tend to favour the traditional style dissertation. The manuscript style is often preferred as it allows students to begin publishing their research studies and build their research profile prior to having defended their final dissertation. Given the challenges asso-

ciated with obtaining an academic appointment upon completing a doctorate degree, it is imperative that universities produce competitive students as they enter the workforce. I strongly believe that the research environment fostered at Queen's University (and other similar Universities in Canada) provides students with an ideal setting for creating young researchers ready to make significant contributions to their field.

The number of research studies to be included in the thesis is decided on a case by case basis. However, it is generally the case that three or four studies are sufficient to make up a doctoral dissertation. Each student going through the program must take part in a proposal meeting with a research committee to present an outline of how many studies will be conducted along with the procedure associated with each study. Committee members, along with the student, discuss the proposed research and determine if the proposed studies are sufficiently large to consist of a doctoral dissertation. Prior to engaging in a proposal meeting with other faculty members, the student and his/her supervisor discuss the proposed project at length prior to the proposal meeting. The proposal committee has the added task of ensuring that the proposed methods are correctly chosen and that the student and supervisor have not overlooked critical aspects related to the completion of the project. Once the proposal meeting has been conducted, the research process begins and the student can begin working on the different parts of the dissertation.

Once each section is completed and the student then submits/publishes a paper, he/she remains as the first author on the paper. Prior to completing the thesis, there are no requirements as to how many papers need to be accepted in peer-reviewed journals. Although feedback received from the peer-review pro-

cess can be incorporated into the final dissertation if it is received prior to the document being submitted to the evaluation committee, it is understood that having one or more papers accepted for publication does not provide any benefits other than helping the student's research portfolio. This means that the student needs to go through the rigors of a thesis defence upon completion in a manner akin to a student whose dissertation studies are unpublished (or still in the review process).

The dissertation that I completed at Queen's university followed the above description quite closely. First, the format of my thesis followed the manuscript style. Second, my thesis consisted of three studies, and the process from beginning to end took four years and one month (the recommended time for a doctorate degree at the institution is four years). At the beginning of the process, it was always expected (by myself and my advisors) that it would take approximately four years to complete the thesis. After every semester, the advisor submits a progress report to the department that outlines whether or not the student is on track with his/her project. If needed, the student is provided with feedback on how to improve performance and remain on track to completing in a timely manner. The open lines of communication between the student, advisor, and department are effective in helping student throughout their degree.

Along with the feedback mentioned above, my advisors provided me with other valuable information that helped me complete the process. Arguably the most difficult task for a student is to write effectively. To help with this task, my advisor provided me with a book by Silva (2007) entitled "How to write a lot". This short book provides thoughts on the writing process and explains how difficult it is. A method for tracking your own writing

is provided and taught me how to be more structured and become a more efficient writer. I believe that this book should be read by all graduate students and recommend this book to new and current graduate students.

My advisors provided me with other advice that proved useful in helping me finish my dissertation. First, it was suggested that graduate school be viewed as a job. Spending full days working on parts of the project allowed me to achieve something constructive every day. Of course, some days were more productive than others, but if I ended each workday knowing that I achieved some-

thing relevant to my dissertation it was a good day. The second advice that helped immensely was to value the relationships and opportunity to learn from other students in the department. Having the opportunity to chat on a regular basis with other students going through the process was invaluable as it provided me with effective sources of feedback.

The information above discusses the process of completing a doctorate degree in Canada. Although there may be slight variations across schools with regards to details of the process, each should follow a pattern consistent with the process outlined above. I encourage

students interested in studying in Canada to contact schools or potential supervisors to discuss the details of the program to make an informed decision about where to pursue the degree. Ultimately, I believe the opportunities in Canada are exceptional and provide students with a positive learning environment.

References

Silva, P. (2007). *How to write a lot: A productive guide to productive academic writing*. Washington, DC: APA Life Tools.

LORI DITHURBIDE

Lori Dithurbide, PhD
School of Health and Human Performance
Dalhousie University
Halifax, NS B3H 4R2
✉ lori.dithurbide@dal.ca

The PhD process: An American perspective

Obtaining a PhD in the sport sciences in the United States of America (USA) is quite different than many other countries. In fact, the process of obtaining such a degree in the USA can vary between universities. I have recently completed my PhD degree at Michigan State University in East Lansing, Michigan, USA. My area of concentration is sport and exercise psychology with a focus on group dynamics in sport and exercise. The perspectives presented in this paper relate primarily on my own experiences at Michigan State University and although there may be slight variances between programs within the USA, the general requirements and processes are quite similar.

A doctoral degree in the sport sciences, or kinesiology, typically takes 4-5 years to complete. One difference of the American programs is the emphasis on coursework; I was required to complete approximately 10-12 courses (3-4 credits hours each) prior to the beginning of my dissertation. Once the majority of the coursework is completed, PhD students are permitted to sit for their comprehensive examinations, typically in their third year of study. Only once the comprehen-

sive examinations are successfully completed, can a PhD Candidate present and defend their dissertation research project. The process for comprehensive exams varies between universities, and even programs, but typically involve both a written and oral component.

Even though there is a strong emphasis on course-work, PhD students in the USA are still expected to participate in empirical research. These studies would typically be supervised by their primary advising professor or other professors at the university and may or may not be related to the student's doctoral dissertation. It is generally advised that doctoral students begin a 'program of research' where they complete a series of studies around a central theme. However, these preliminary studies, although likely referenced in the dissertation, are not included as a study in the project. Consequently, a cumulative dissertation, or thesis, is not common to my knowledge in the sport science programs in the USA.

Most common is the monograph type of thesis. PhD candidates at the time, are expected to produce an original piece of research that has not been published or presented. Even though the student may

have worked on similar projects leading to the greater thesis project, all data in the thesis must be original. Prior to any data being collected, the thesis must be presented and defended in front of a committee of 4-5 reviewers. The reviewers in turn, approve or reject the project. Even though rejection may be rare, there are often amendments or revisions to the original proposal. The candidate then proceeds with the data collection and then must defend their findings in order to complete their degree.

Once the dissertation is completed, it is usually up to the candidate and his/her primary advisor to decide authorship or any subsequent manuscripts. However, it is expected that the student would consult with the remaining reviewers on the committee prior to publication and it is not uncommon for these reviewers to become co-authors on papers, if their contributions merits it.

To my knowledge, a cumulative thesis in the sport sciences in the USA is quite rare and I believe it is mostly due to the course and teaching requirements associated with degree completion. Consequently, it would be difficult to assess the preferences of students in the

field on which type of thesis they would choose to complete. I believe that a cumulative thesis may be one of choice if the course requirements were not so heavy, and the student would have more time to participate in and publish more research.

Personally, I was able to complete and publish a small handful of manuscripts and book chapters during my degree, but find it difficult to compete with non-USA students in terms of number of publications. On the other hand, I have ample teaching experience and a much wider

breath of knowledge in the field of sport sciences due to the required coursework. I had set a strict timeline for myself as my financial support would be terminated after 4 years of study. I completed my comprehensive examinations during my third year, and focused my whole fourth and final year to my dissertation, which examined group dynamics in sport over the course of a whole competitive season (longitudinal design).

The choice of program, country of program, and type of dissertation/thesis therefore lies in the hands of prospective

students. What I would suggest to those students making these choices is to think of your ultimate career goals and what you see yourself doing once your degree is complete. These goals should direct you to a program which suits you and your aspirations best. Although there are differences in programs, I am confident that each program helps teach and inform students on how to properly conduct research and disseminate their findings in a way that is productive to them and the field of sport sciences.

Schon gesehen? – Die Promotionsseiten der dvs

Die Entscheidung für eine Promotion war schon immer vor allem von persönlichen Aspekten und Präferenzen für einen bestimmten Karriereweg abhängig. Spätestens seit dem Bologna-Urteil ist aber auch die Promotion oder das Doktorat im Wandel. An vielen Orten denkt man Bologna so zu Ende, dass die Promotion als die dritte Stufe in der tertiären Ausbildung als Doktoratsausbildung angesehen wird. Diese Sichtweise ist diskutierbar. Derzeit werden viele Promotionsordnungen an den Universitäten überarbeitet. Die wesentlichen Neuerungen sind die Einführung einer kumulativen Promotion und die Pflicht des Belegens von promotionsbegleitenden Lehrveranstaltungen. Je nach Universität sind diese Ausführungen unterschiedlich. Wer sich informieren möchte, welche Regelungen an welchen Standort gelten, dem sei die vom ehemaligen Geschäftsführer der dvs akribisch zusammengetragene Liste der Promotionsordnungen mit ihren Links zu empfehlen. Auf diesen Webseiten finden sich viele weitere Informationen, die besonders für diejenigen Personen interessant sind, die planen, eine Promotion anzugehen www.sportwissenschaft.de/promotion.html

Neuerscheinungen in der dvs-Schriftenreihe

CHRISTIAN T. JANSEN, CHRISTIAN BAUMGART, MATTHIAS W. HOPPE & JÜRGEN FREIWALD (HRSG.)

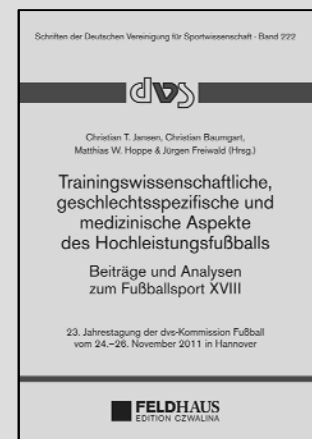
Trainingswissenschaftliche, geschlechtsspezifische und medizinische Aspekte des Hochleistungsfußballs. Beiträge und Analysen zum Fußballsport XVIII

Jahrestagung der dvs-Kommission Fußball vom 24.-26. November 2011 in Hannover

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 222)
Hamburg: Czwalina 2012. 244 Seiten. 25,00 EUR*.

Der vorliegende Band der Schriftenreihe der dvs dokumentiert die 23. Fachtagung der Kommission Fußball, die vom 24. bis 26. November 2011 von der Bergischen Universität Wuppertal im Hotel Courtyard Marriott Hannover durchgeführt wurde. Unter dem Titel »Trainingswissenschaftliche, geschlechtsspezifische und medizinische Aspekte des Hochleistungsfußballs – Ableitungen für die Praxis« wurden im Rahmen der diesjährigen Tagung sowohl theoretische als auch praktische Gesichtspunkte des Fußballs beleuchtet. Neben dem Tagungsschwerpunkt – dem Hochleistungsfußball – wurden darüber hinaus vielfältige Themenbereiche des Fußballs in Form von Hauptvorträgen, Arbeitskreisen und Praxisdemonstrationen beleuchtet.

Der vorliegende Tagungsband enthält die Hauptvorträge sowie die Beiträge der Arbeitskreise., die in Themenblöcke wie z. B. Betreuungsmaßnahmen im Hochleistungsfußball, Spielbeobachtung und Spielanalyse, Strategien im Fußball, Verletzungen und Prävention im Fußball oder der Mädchen- und Frauenfußball gegliedert sind.



Richten Sie Ihre Bestellung an (*dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · E-Mail: info@sportwissenschaft.de

Protokoll der Mitgliederversammlung beim 20. dvs-Hochschultag (Halle, Saale)

DVS-SPRECHERRAT
„SPORTWISS. NACHWUCHS“
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Gemeinsame Mitgliederversammlung des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ und der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ am 20. dvs-Hochschultag in Halle am 21. September 2011

Anwesend: 41 Personen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Versammlungsleitung: Dr. Jessica Süßenbach, Dr. Erin Gerlach, Dr. Inga Krauß
Protokollant Martin Holzweg

TOP 1: Tätigkeitsbericht der dvs-Kommission (Jessica Süßenbach)

Jessica Süßenbach erläutert kurz die Tätigkeiten der letzten zwei Jahre. Auf dem 19. dvs-Hochschultag 2009 in Münster wurden folgende Personen in den Sprecherrat der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs gewählt: Uli Fehr (Bayreuth), Christian Herrmann (Jena/Mainz), Jana Hofmann (Erlangen), Martin Holzweg (Berlin), Darko Jekauc (Konstanz), Florian Loffing (Münster/Kassel), Imke Meyer (Bremen), Florian Schultz (Tübingen), Jan Sohnmeyer (Kiel), Jessica Süßenbach (Essen) und Ingo Wagner (Köln). Der Sprecherrat hat sich in dieser Amtsperiode insgesamt zu vier Sitzungen getroffen. Diese Sitzungen fanden jeweils gemeinsam mit dem Vorstand des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses“ statt, denn auch in den beiden vergangenen Jahren war die Tätigkeit der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ durch eine enge Kooperation mit dem Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses geprägt. Die gemeinsamen Aktivitäten von Kommission und Vereinsvorstand sind in den Tätigkeitsberichten der Kommission sowie des Vereinsvorstandes dargestellt. Dieser Bericht geht auf die Aufgaben und Aktivitäten ein, die sich eher der Kommissionsarbeit zuordnen lassen:

(1) Nachwuchsveranstaltungen

In den vergangenen zwei Jahren wurden folgende Nachwuchsveranstaltungen

nach dem bewährten Konzept durchgeführt:

1. 19. dvs-Nachwuchsworkshop für sozial- und geisteswissenschaftliche Teildisziplinen vom 12. bis 14. November 2009 in Frankfurt, organisiert durch Patrick Gerecke und Ingrid Bähr
2. 20. dvs-Nachwuchsworkshop für natur- und verhaltenswissenschaftliche Teildisziplinen vom 11. bis 13. November 2010 in Tübingen, organisiert durch Inga Krauß und Timo Schmeltzpfenning
3. 8. dvs-Akademie im August 2011 in Konstanz, organisiert durch Darko Jekauc, Alexander Woll mit Unterstützung von Oliver Höner
4. In Planung
 - a. 21. dvs-Nachwuchsworkshop für geistes- und sozialwissenschaftliche Disziplinen vom 08.-10. Dezember 2011 wird in Würzburg; Organisation: André Siebe und Matthias Zimlich.
 - b. 22. dvs-Nachwuchsworkshop für natur- und verhaltenswissenschaftliche Disziplinen (Oktober 2012) in Bayreuth, Organisation: Uli Fehr.

(2) Ze-*phir*, Informationen für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs

In den vergangenen vier Semestern erschien jeweils eine Ausgabe der Zeitschrift *Ze-*phir**, dem Kommunikationsorgan der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs und des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“. In den einzelnen Heften wurden neben aktuellen Informationen folgende Schwerpunktthemen behandelt:

1. WS 2009/2010: „*dvs-Sommerakademie*“ (Hrsg. Jan Sohnmeyer & Martin Holzweg)
2. SS 2010 & WS 2010/2011 (Doppelausgabe 68 Seiten): „*Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2000 – Ein Rückblick*“ (Hrsg. Erin Gerlach & Jessica Süßenbach)

3. SS 2011: „*Karrieremöglichkeiten, Nachwuchs- und Stellensituation in der Sportwissenschaft*“ (Hrsg. Ingo Wagner, Florian Schultz, Ulrich Fehr & Christian Herrmann)
4. WS 2011/2012: „*Summa Kum(ulativ) Laude – die kumulative Promotion*“ (Darko Jekauc, Florian Loffing & Jana Hofmann) [erscheint voraussichtlich im Herbst 2011]

Die Redaktionsarbeit hat weiterhin Imke Meyer übernommen. Die Druckversion wird aus Kostengründen nur den Vereinsmitgliedern (Einzelpersonen und Instituten) sowie interessierten sportwissenschaftlichen Bibliotheken zugestellt. Das jeweilige Heft wird als Online-Version auf der Homepage des sportwissenschaftlichen Nachwuchses als Download zur Verfügung gestellt, was über die SPORTWISS regelmäßig angezeigt wird. Die aktuelle Ausgabe wurde in höherer Auflage und in neuem Gewand zum Hochschultag fertiggestellt, um verstärkt Werbung für den Nachwuchs und seine Organe (*Ze-*phir**, Schriftenreihe etc.) zu machen sowie um Mitglieder zu werben.

(3) *dvs-Nachwuchspreis 2011*

Zum dvs-Hochschultag in Halle wurde zum sechsten Mal der dvs-Nachwuchspreis, gefördert durch die Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung (€ 1.500), ausgeschrieben. Aus elf zum Großteil qualitativ hochwertigen Bewerbungen erreichten drei die Endrunde, die im Rahmen des Hochschultags ausgetragen wurde. Der dvs-Nachwuchspreis wurde organisiert und betreut durch Jessica Süßenbach.

(4) *Betreuung der Homepage und IT*

Die Homepage www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de, die aktuelle Informationen zu allen wichtigen Themen des Nachwuchses enthält, hat weiterhin Jan Sohnmeyer betreut. Weiterhin hat der Nachwuchs seine interne Kommunikation maßgeblich durch die Einrichtung einer gemeinsamen

Datenablage auf einem externen Server („Dropbox“) verbessert. Speziell diese Maßnahme hat zu einer verbesserten Koordination innerhalb des Sprecherrats geführt. Auch für die Betreuung der Schriftenreihe ist der Umstieg auf diese Kommunikationsform getätigt worden.

(5) Geschäftsordnung, Aufgaben- und Zuständigkeitsbereiche

Durch den seit längerer Zeit bekannten personellen Wechsel an der Spitze der beiden Organisationen wurde ein Verlust an Erfahrung für die Bewerkstelligung der anstehenden Aufgaben im Nachwuchs befürchtet. Um einen fließenden Übergang in die nächste (und alle folgenden) Amtsperiode(n) zu ermöglichen, wurde ein Organigramm für die Aufgabenstruktur des Vereinsvorstandes und des Sprecherrates geschaffen. Dem Organigramm ist zu entnehmen, wer sich für die einzelnen Aufgabenbereiche verantwortlich zeichnet (z. B. 1. Vorsitzender: „Ansprechpartner für Außenkontakte“). Zudem sind die Aufgabenbereiche in gleicher Form in Ordnern elektronisch hinterlegt und für berechtigte Personen abrufbar. Die Ordner beinhalten alle erforderlichen Dokumente, Verlaufsdaten und Vorlagen für die entsprechenden Aufgaben. Neben dem Organigramm wurde ein „Zeit- und Fristenplan“ für die zweijährige Amtsperiode erstellt, der alle wesentlichen Aufgaben und Fristen im Zeitverlauf dokumentiert. Die genannten Maßnahmen sollen eine bessere Transparenz der jeweiligen Aufgaben ermöglichen und damit auch die Qualität und Kontinuität der Arbeit des Vereinsvorstandes und Sprecherrates unterstützen. Dieser Prozess ist im aktuellen Ze-pher beschrieben und in einem Organigramm abgebildet.

(6) Mitarbeit in dvs-Gremien

Der Kontakt zum Vizepräsident Nachwuchsförderung Oliver Höner und damit der Draht in das dvs-Präsidium waren sehr gut. Auch die Verbindung zur Schatzmeisterin Maïke Tietjens, was in der Einwerbung des Sponsors für den „Publikationspreis sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ deutlich wird, und zur Präsidentin Dorothee Alfermann, die auch als Gutachterin für den Publikationspreis fungierte, waren sehr gut. Der Nachwuchs hofft auf eine ähnlich gute Zusammenarbeit mit der/dem Nachfolger/in von Oliver Höner im Amt der/des

dvs-Vizepräsidenten/in „Nachwuchsförderung“.

Die Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen dem Sprecherrat und anderen dvs-Gremien könnte intensiver gestaltet werden. Der Sprecherrat sollte vor allem über die geplanten Nachwuchsveranstaltungen der dvs-Sektionen und der dvs-Kommissionen unterrichtet werden. Der Sprecherrat unterstützt diese Angebote nach Möglichkeit in logistischer Form. Eine finanzielle Unterstützung ist auf Grund der Vielzahl der Satellitentagungen nicht möglich. Zudem sollte im Präsidium und bei den Organisatoren der dvs-Tagungen periodisch auf das Grundsatzpapier „Hinweise zur Konzeption und Durchführung von Veranstaltungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs“ hingewiesen werden, in dem die Typen der Nachwuchsveranstaltungen differenziert beschrieben werden.

(7) Vertretung der Kommission im dvs-Hauptausschuss

In Vertretung für die Kommissionssprecherin hat der Vereinsvorsitzende Erin Gerlach die Belange des sportwissenschaftlichen Nachwuchses bei der Sitzung des dvs-Hauptausschusses im September 2010 vertreten.

(8) Stellungnahme zum CHE-Ranking

Der Nachwuchs hat sich auch in der aktuellen Diskussion zum CHE-Hochschul-Ranking positioniert. Durch die Zusammensetzung des Nachwuchses aus verschiedenen Disziplinen der Sportwissenschaft fiel diese Stellungnahme erwartungsgemäß wenig extrem aus:

„In Sachen CHE wird sich die Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs nicht in extremer Form positionieren (vgl. die Briefe einzelner Sektionen). Die Reihung von Publikationsformen in die Kategorien A, B und C wird von verschiedenen Seiten im Sprecherrat kritisch und auch je nach Herkunft mit unterschiedlicher Präferenz diskutiert.

Einstimmig ist, dass bei dem Rating der Publikationskultur der einzelnen Teildisziplinen Rechnung getragen werden muss (was sich aber auch bspw. in den Vorschlägen der meisten Sektionen und Kommissionen wie der Sportpädagogik, der Sportsoziologie oder der Geschlechterforschung widerspiegelt). Aus Sicht des Nachwuchses darf es aber nicht dazu führen, dass bestimmte Publikations-

formen (z. B. Journals) als die dominante Form der Publikation zu gelten habe (was faktisch eine Publikations-Monokultur zur Folge hat), wenn beispielsweise in den Geisteswissenschaften (und teilweise in den Sozialwissenschaften) diese Publikationsstrategie nicht die Übliche ist. Daher will die Kommission in der Schriftenreihe Forum Sportwissenschaft in Zukunft kumulative Dissertationen mitberücksichtigen, damit gerade die „Manteltexte“ ebenfalls veröffentlicht werden.

In diesem Zusammenhang leuchtet es nicht ein, warum beispielsweise Publikationen von nicht promovierten Wissenschaftler/innen gar nicht in das Ranking aufgenommen werden sollen. Hier wären die Natur- und Verhaltenswissenschaften bevorteilt, in denen der Trend zur kumulativen Promotion im Kommen ist (dadurch werden Teile von Qualifikationsarbeiten automatisch in Ko-Autorenschaft in Peer Reviewed-Journals publiziert und zählen als gerankte Artikel), während dies in den Sozial- und Geisteswissenschaften (bei Ganzschriften oder durch die Standard der Angabe von wenigen Autoren) nur mit Zusatzarbeit durch Auskopplungen der Dissertationen möglich ist. Daher müssten in bestimmten Teildisziplinen die Dissertationen an den Universitäten ebenfalls in das Ranking mit aufgenommen werden.“

(9) Kontakt zu KISSWIN

Erin Gerlach hat Kontakt zur Organisation KISSWIN (www.kisswin.de) aufgenommen. KISSWIN ist eine vom BMBF geförderte Kommunikations- und Informationsplattform für Nachwuchswissenschaftler im Internet, die verschiedene Servicefunktionen für Nachwuchswissenschaftler/innen übernimmt (z. B. juristischen Beratungsservice, Broschürenpublikation). Die Kommission wird bei KISSWIN als offizieller Ansprechpartner für fachspezifische Fragen geführt.

(10) Public Relations und Netzwerkarbeit

Jan Sohnsmeier und Ingo Wagner haben mit Unterstützung des Sprecherrats zum Hochschultag einen neuen Flyer erstellt, um verstärkt Werbung für den Nachwuchs und seine Organe machen zu können, sowie neue Mitglieder zu werben. Auch haben sie Poster erarbeitet, die mit Begleitschreiben an die Netzwerker zugestellt werden, um die

Kommunikationsstruktur und den Wissenstransfer für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs zu optimieren.

(11) Arbeitskreis „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ bei der Kommission Fußball

Der neue gewählte Sprecher der Kommission Fußball Oliver Höner hat die Kommission angefragt, einen Arbeitskreis bei der Tagung der Kommission „Fußball“ im November 2011 in Hannover zu organisieren. Der Arbeitskreis wurde von Erin Gerlach mit Unterstützung von Inga Krauß und Florian Schultz organisiert sowie die Beiträge eingereicht und befindet sich derzeit in der Begutachtung.

TOP 2: Tätigkeits- und Kassenbericht des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V. (Erin Gerlach, Inga Krauß & Miriam Kehne)

Auf der letzten Mitgliederversammlung des Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses, die im Rahmen des 19. dvs-Hochschultages (September 2009) in Münster stattfand, wurde als 1. Vorsitzender Erin Gerlach (Basel), als 2. Vorsitzende wurde Inga Krauß gewählt. Als Kassenwartin wurde Miriam Kehne (Paderborn) im Amt bestätigt.

Erin Gerlach stellt die wichtigsten Aktivitäten des Vereins vor, die sich aufgrund der engen Zusammenarbeit von Verein und Kommission nur schwer trennen lassen.

Die gemeinsamen Aktivitäten von Kommission und Vereinsvorstand wurden bereits im Tätigkeitsbericht von Jessica Süßenbach (vgl. TOP 1) dargestellt, so dass sich der Bericht des Vorstands auf die Tätigkeiten, die sich vornehmlich dem Verein zuordnen lassen, beschränken kann.

Die Aufgaben des Vereins bzw. des Vereinsvorstands lassen sich in fünf Punkten zusammenfassen: (1) Vergabe von Zuschüssen, (2) Wissenschaftliche Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ des Vereins, (3) Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs, (4) Mitgliederwerbung und Mitgliederverwaltung und (5) Steuerprüfung.

(1) Vergabe von Zuschüssen

In den letzten beiden Jahren fanden vier gemeinsame Sitzungen des Vereinsvorstandes mit dem Sprecherrat (Essen, Tübingen, Kassel und Köln) statt. Der Verein unterstützte diese Treffen mit Fahrtkosten- und Verpflegungskostenzuschüssen mit einem Gesamtbetrag von € 4.366,38. Die Finanzierung von Druck und Vertrieb der Zeitschrift „Ze-phir“ (WS 09 bis SS 11) lag bei € 1.126,71.

Die Kasse wurde im September 2011 durch die Kassenprüferinnen Susanne Tittlbach und Elke Gramespacher geprüft.

Der Kassenbericht vom 01. September 2011 hängt diesem Protokoll an.

(2) Wissenschaftliche Schriftenreihe

„Forum Sportwissenschaft“ des Vereins

Eine wesentliche Aufgabe des Vereins ist die Betreuung der wissenschaftlichen Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ in der überdurchschnittliche und originelle sportwissenschaftliche Dissertationen sowie Habilitationen aus dem Gesamtbereich der Sportwissenschaft veröffentlicht werden.

Um den Qualitätsstandard der Reihe zu sichern, durchlaufen alle eingereichten Arbeiten ein Begutachtungsverfahren für das der Verein einen wissenschaftlichen Beirat bestellt. Der Beirat setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. Marie-Luise Klein, Prof. Dr. Dietrich Kurz, Prof. Dr. Martin Lames, Prof. Dr. Bernd Strauß, Prof. Dr. Ansgar Thiel, Prof. Dr. Josef Wiemeyer und einem/r Vereinsvertreter/in.

Um weiterhin eine hohe Anzahl an hochwertigen Arbeiten einzuwerben, lag die Betreuung der Schriftenreihe in der abgelaufenen Legislaturperiode in der Hand von zwei Personen (Inga Krauß für die natur- und verhaltenswissenschaftlichen Arbeiten und Erin Gerlach für sozial- und geisteswissenschaftliche Arbeiten). Der Wechsel als Unterreihe in die Schriftenreihe der dvs hat sich rückblickend als sehr positiv ausgewirkt. Speziell die Kopplung mit dem erstmals beim Hochschultag in Münster vergebenen Publikationspreis hat u. E. die Attraktivität der Reihe erhöht. Bedingt durch die ausgeschriebenen Preise in der Sportwissenschaft gibt es immer wieder Phasen größerer und geringerer Nachfrage. Um den Anforderungen des modernen Qualifikations- und Publikationswesens weiterhin nachzukommen, hat der Ver-

einsvorstand zusammen mit dem Sprecherrat der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ beschlossen, in Zukunft auch Promotionen in kumulativer Form für die Schriftenreihe zuzulassen. Damit wird man der zunehmenden Qualifikationspraxis in den natur- und verhaltenswissenschaftlichen Disziplinen der Sportwissenschaft stärker gerecht. Durch eine Veröffentlichung kumulativer Arbeiten in der Schriftenreihe können auch die selten veröffentlichten, häufig jedoch besonders interessanten Manteltexte und Synopsen, in denen die theoretischen Rahmenkonzeption, ihre wissenschaftstheoretischen Einordnung und/oder das jeweilige Forschungsprogramm dargestellt werden, der „Scientific Community“ zugänglich gemacht werden. Es wird darum gebeten, diese Information, die im Ze-phir SS 2010/WS 2010/2011 bekannt gegeben wurde, an interessierte Personen weiterzugeben. Insgesamt sind fünf Bände in der Reihe erschienen und eine weitere Arbeit wurde angenommen. Die Publikationsquote der eingereichten Arbeiten liegt weiterhin bei etwa 50%. Diese Quote und das Verfahren wurden in der Vergangenheit diskutiert. Der Vorstand und der Beirat möchten weiterhin bevorzugt wenige, aber hochwertige Arbeiten in der Reihe publizieren.

Seit dem 19. dvs-Hochschultag 2009 in Münster sind die Bände von Andrea Schmidt (Bremen) „Bewegungsmustererkennung am Beispiel des Basketball-Freiwurfs“ (2010), Jochen Mayer (Tübingen) „Verletzungsmanagement im Spitzensport“ (2010), Jan Sohnsmeier (Kiel) „Virtuelles Spiel und realer Sport – Über Transferpotentiale digitaler Sportspiele am Beispiel Tischtennis“ (2011), Christina Niermann (Kiel/Konstanz) „Vom Wollen und Handeln. Selbststeuerung, sportliche Aktivität und gesundheitsrelevantes Verhalten“ 2011 und Christoffer Klenk (Bern) „Ziel-Interessen-Divergenzen in freiwilligen Sportorganisationen. Eine akteurtheoretische Analyse der Ursachen und Auswirkungen“ (2011) erschienen, die automatisch für den „Publikationspreis sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ qualifiziert sind. Durch die neuen Konditionen mit dem neuen Verlag sind durch die „neue“ Schriftenreihe Einnahmen in Höhe € 183,21 für den Verein zu verbuchen.

(3) Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs

Mit dem Verlagswechsel im Jahr 2006 ist es gemeinsam mit der dvs gelungen, die Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ mit dem „dvs-Publikationspreis“ zu koppeln. Alle fünf Arbeiten, die vom 01. Juli .2009 bis zum 30. Juni 2011 in der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ angenommen und veröffentlicht wurden, haben automatisch am Preis teilgenommen. Der Verein und das dvs-Präsidium haben je zwei Personen für die Jury bestellt. Die Jury setzte sich aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. Dorothee Alfermann (Leipzig) und Prof. Dr. Oliver Höner (Tübingen), die von der dvs nominiert wurden, sowie Prof. Dr. Ulrike Burrmann (Dortmund, als Ersatz für den 1. Vorsitzenden) und Prof. Dr. Rainer Wollny (Halle), die vom Vereinsvorstand in Absprache mit dem Sprecherrat der Kommission nominiert wurden. Das Begutachtungsverfahren verlief im Vorfeld des 20. dvs-Hochschultages und endete Anfang August 2011. Die Verleihung der drei besten Arbeiten findet auf dem Hochschultag während der Eröffnungsveranstaltung direkt im Anschluss an die Mitgliederversammlung statt. Die Finanzierung des Preises erfolgt durch das Willibald Gebhardt Institut in Essen (WGI), das als Sponsor von der Schatzmeisterin der dvs PD Dr. Maik Tietjens eingeworben wurde. Das WGI wird als Sponsor für die Jahre 2011, 2013 und 2015 fungieren und hat auch für die Folgezeit das Recht auf Weiterfinanzierung.

(4) Mitgliederwerbung und Mitgliederverwaltung

Da die Förderungsmöglichkeiten des Vereins direkt mit der Zahl der Vereinsmitglieder und den eingehenden Mitgliedsbeiträgen zusammenhängen, betrachtet es der Vereinsvorstand als eine wichtige Aufgabe, eine möglichst große Mitgliederzahl zu erreichen. Hierfür wurden in der laufenden Legislaturperiode wichtige Vorarbeiten getätigt, um beim Hochschultag in verstärkter Form für Mitglieder zu werben (vgl. Punkt 10 „Public Relations- und Netzwerk-Arbeit“ im Bericht der Sprecherin).

Auf Grund verschiedener Aktionen in der Vergangenheit - Erstellen und Verschicken eines Folders an alle dvs-Mitglieder, Informationsstände und Informationsveranstaltungen auf verschiedenen sportwissenschaftlichen Tagungen und

Nachwuchsworkshops sowie persönliche Anfragen – stieg die Zahl der Mitglieder im Berichtszeitraum von 180 Mitgliedern (Stand: September 2009) auf 195 Mitglieder (Stand: September 2011). Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Institutsmitgliedschaften von elf auf 14 sportwissenschaftliche Institutionen. Dies sind: Deutsche Sporthochschule Köln; Institut für Sportwissenschaft, Uni Tübingen; ISW TH Darmstadt; Institut für Sportwissenschaft an der TU Chemnitz; Institut für Sport und Sportwissenschaft (ISSW), Uni Heidelberg; Institut für Sport, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg; Institut für Sportwissenschaft, Johann-Gutenberg-Universität Mainz; Department Sport und Gesundheit, Universität Paderborn; Institut für Sportwissenschaft und Sport, Universität Erlangen-Nürnberg; Institut für Sportwissenschaft, WWU Münster und Institut für Sportpsychologie und Sportpädagogik, Universität Leipzig; Institut für Sport und Sportwissenschaft, Universität Kassel; Deutsche Sporthochschule Köln Institut für Schulsport und Sportentwicklung sowie das Willibald Gebhardt Institut Essen.

Erin Gerlach ruft die Anwesenden dazu auf, in ihren Instituten für eine Mitgliedschaft zu werben. Eine Vorlage für ein entsprechendes Antragsschreiben kann beim Vereinsvorstand bezogen werden.

Der Verein verfügt derzeit über eine solide finanzielle Basis; jedoch muss auch in diesem Jahr nochmals angemerkt werden, dass diejenigen Mitglieder, die nicht am Einzugsverfahren teilnehmen – trotz Erinnerungen – erst nach Aufforderung ihren Mitgliedsbeitrag überweisen. Bei den Einzugsermächtigungen sind die Kontodaten teilweise nicht mehr aktuell, was dazu führte, dass Kosten in Form in Rücküberweisungen mit €476,- zu Buche schlugen. Diese Rücküberweisungen sind allerdings nicht vollständig als Kosten für den Verein zu verbuchen, da sich diese aus den Rücküberweisungen der Mitgliedsbeiträge und den Bearbeitungsgebühren der Banken zusammensetzen. Darüber hinaus wurden einige zurückgewiesene Mitgliedsbeiträge zu einem späteren Zeitpunkt beglichen. Die tatsächlichen Kosten für den Verein belaufen sich daher nur auf € 81,00. Zur weiteren Minderung der Kosten wurde versucht, vermehrt für die Teilnahme am Einzugsverfahren zu werben. Als Erinnerung bei einem möglichen Adress- und

Kontowechsel wurden mehrere Wege besprochen, um alle Mitglieder an eine Aktualisierung zu erinnern. Es wurde hierfür ein Dauerinserat im Ze-phir geschaltet, nach Versendung des Ze-phir per Post wurde per E-Mail eine Abfrage gestartet, ob der Ze-phir alle Vereinsmitglieder erreicht hat und im periodisch erscheinenden Newsletter „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ wurde darauf hingewiesen.

Um die stetig zunehmende Arbeit in der Mitgliederverwaltung zu erleichtern und zu professionalisieren, wurde eine Software zur Mitgliederverwaltung vom Verein angeschafft. Die Einführung der Software verlief unerwartet reibungslos und der letzte Einzug der Beiträge erfolgte bereits mit diesem System.

Für die Bewältigung der Probleme gilt der Kassenwartin Miriam Kehne besonderer Dank.

(5) Steuerprüfung des Vereins

Im Herbst 2010 erfolgte eine „Prüfung der Steuerbefreiung“ für den Verein durch das Finanzamt Heidelberg. Erin Gerlach, Inga Krauß und Miriam Kehne haben diese periodisch alle vier Jahre stattfindende Prüfung bearbeitet. Die Prüfung fiel erwartungsgemäß erfolgreich aus.

TOP 3: Entlastung des Vereinsvorstandes

Der Bericht der Kassenprüfung wird von Jörg Schorer in Abwesenheit der beiden Kassenprüferinnen vorgetragen. Petra Wagner und Elke Gramespacher haben im September 2011 die Kasse geprüft. Die Prüferinnen haben keine Einwände gegen die Kassenführung und den Kassenbericht.

Die Kassenprüferinnen bemerken, dass der Posten der Rücküberweisung mit €476,- zu hoch ist und regen an, auf der Spendenbescheinigung einen Vermerk aufzunehmen, dass neue Daten (Adressen etc.) von den Mitgliedern des Vereins anzugeben sind und dass die Vereinsmitglieder auf die Gebühren für jede Rücküberweisung aufmerksam gemacht werden. Eine Aussprache ist erfolgt.

Der schriftlich formulierte Antrag auf Entlastung der Kasse wird einstimmig angenommen. Die Mitgliederversammlung entlastet einstimmig den bisherigen Vereinsvorstand (Erin Gerlach, Inga Krauß) sowie die Kassenwartin (Miriam Kehne).

TOP 4: Wahl des Vereinsvorstandes

Ilka Seidel (IAT Leipzig) wird einstimmig zur Wahlleiterin gewählt.

Zum 1. Vorsitzenden des Vereins wird Florian Loffing (Kassel) gewählt (keine Gegenstimme, eine Enthaltung). Florian Loffing nimmt die Wahl an.

Zur 2. Vorsitzenden wird Inga Krauß (Tübingen) gewählt (keine Gegenstimme, eine Enthaltung). Inga Krauß nimmt die Wahl an.

Zum Kassenwart wird Uli Fehr (Bayreuth) gewählt (keine Gegenstimme, eine Enthaltung). Uli Fehr nimmt die Wahl an.

TOP 5: Wahlen für den Sprecherrat der dvs-Kommission Wissenschaftlicher Nachwuchs

Wahlleiterin Ilka Seidel (IAT Leipzig) erläutert kurz das Vorgehen und sammelt die Kandidaturen. Die elf Personen, die sich zur Wahl stellen, stellen sich kurz vor oder werden bei Abwesenheit durch Vertretungen vorgestellt.

Auf Empfehlung wird eine Blockwahl beantragt und einstimmig angenommen. Die Kandidatinnen und Kandidaten wur-

den bei fünf Enthaltungen im Block einstimmig gewählt. Alle fünf anwesenden Kandidat/innen nehmen die Wahl an.

- Claudia Behrens (Mainz)
- Christian Hermann (Jena/Basel)
- Jana Hoffmann (Erlangen)
- Martin Holzweg (Berlin)
- Imke Meyer (Bremen)
- Christina Niermann (Konstanz)
- Florian Schultz (Tübingen)
- Jan Sohnsmeier (Kiel)
- Nina Schaffert (Hamburg)
- Ingo Wagner (Köln)
- Nadine Zillmann (Wien)

TOP 6: Wahl der neuen Kassenprüfer/innen

Als Kassenprüfer für die kommende Legislaturperiode werden Jörg Schorer (Münster) und Claus Krieger (Hamburg) vorgeschlagen. Claus Krieger hat sein Einverständnis erklärt. Zur Vertretung des Amtes wird Elke Gramespacher vorgeschlagen, die ihr schriftlich Einverständnis erklärt hat. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen.

TOP 7: Verschiedenes

Ze-phir

Florian Loffing und Inga Krauß weisen darauf hin, dass Vorschläge für die Gestaltung des Ze-phirs aus dem gesamten sportwissenschaftlichen Nachwuchs erwünscht sind.

Nachwuchsworkshops

Florian Loffing und Inga Krauß weisen darauf hin, dass die Nachwuchsworkshops von interessierten Personen in Absprache mit dem Sprecherrat gestaltet werden können. Der Sprecherrat unterstützt die Organisation der Nachwuchsworkshops.

Halle, 21. September 2011

Dr. Erin Gerlach (1. Vorsitzender & Versammlungsleiter)

Martin Holzweg (Protokollant)



Informationen für den wissenschaftlichen Nachwuchs:

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

SANDRA KLAPERSKI & NADINE ZILLMANN

Sandra Klaperski
Universität Freiburg
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Schwarzwaldstr. 175
79117 Freiburg i. Br.
✉ sandra.klaperski@sport.uni-freiburg.de

Bericht zur 8. dvs-Sommerakademie vom 31.07. bis 05.08.2011 in Konstanz

Dr. Nadine Zillmann
Universität Wien
Zentrum für Sportwissenschaft und Universitätssport
Institut für Sportwissenschaft
Auf der Schmelz 6A
A-1150 Wien
✉ nadine.zillmann@univie.ac.at

Als die 21 Teilnehmer/innen der 8. dvs-Sommerakademie bei strahlendem Sonnenschein am 31. Juli 2011 das Wassersportgelände der Universität Konstanz betreten, war jedem/r klar, dass eine Veranstaltung direkt am Bodensee keine trockene Angelegenheit werden würde.

Die Vorstellung des Programms für die folgende Woche zum Thema „Methoden der Evaluationsforschung in der Sportwissenschaft“ durch den „Macher vor Ort“, Darko Jekauc, bestätigte diesen Eindruck nachdrücklich: Die Nachwuchswissenschaftler/innen, einige Postdocs und mehrheitlich Doktorand(inn)en erwartete in den folgenden fünf Tagen ein interessanter und abwechslungsreicher Wechsel von intensiver interdisziplinärer Auseinandersetzung mit dem Akademie-Thema, vielfältigen sportlichen Aktivitäten und reichlich Zeit und Raum für Gespräche, Diskussionen und gemütlichem Beisammensein – unentbehrliche Ingredienzien zum guten Gelingen von dvs-Akademien (vgl. Kurz & Willimczik, 2009, 2010). Im Anschluss an die Programmvorstellung stimmte der dvs-Vizepräsident Nachwuchsförderung Oliver Höner (Universität Tübingen) die Anwesenden mit einer kurzen Präsentation nicht nur auf das Thema Evaluation, sondern auch auf das besondere integrierende Moment der dvs-Nachwuchsförderung in den Akademien ein. Letzterem wurde dann bereits abends beim gemütlichen Grillen auf dem Wassersportgelände, auf dem die Teilnehmer/innen gemeinschaftlich untergebracht waren, reichlich Platz eingeräumt.

Das wissenschaftliche Programm der nächsten Tage bot interessante Vorträge, spannende Denkanstöße und anregenden Diskussionsstoff: Claus Krieger (Universität Hamburg) eröffnete den zweiten Tag mit seinem Vortrag „Qualita-

tive Evaluationsforschung“. Im Anschluss daran bot er den Teilnehmer(inne)n die Möglichkeit, das zuvor Gehörte in einem Auswertungsworkshop sogleich selbst anzuwenden. Als nächster Redner gab Herbert Haag (Universität Kiel) einen Einblick in das Thema „Evaluation sportwissenschaftlicher Studiengänge“. Aufgrund des krankheitsbedingten Ausfalls von Markus Gruber (Universität Konstanz) konnte dieses Thema auch am nächsten Vormittag noch weiter vertieft und ausgiebig diskutiert werden. Besonders hervorzuheben ist, dass sowohl Claus Krieger als auch Herbert Haag während der gesamten Akademie-Woche anwesend waren, und dadurch die Gespräche und Diskussionen fortwährend sehr bereichern konnten.

Am dritten Akademie-Tag vermittelte Martin Lames (Technische Universität München) in seinem Vortrag „Evaluation in der Trainingswissenschaft“ einen guten Überblick darüber, wie sich die Evaluationsforschung in der Sportwissenschaft im Allgemeinen und der Trainingswissenschaft im Besonderen entwickelt und durchgesetzt hat. An praktischen Beispielen machte er dabei deutlich, wie vielfältig Evaluation in der Trainingswissenschaft zum Einsatz kommen kann. Im Anschluss präsentierte Ulrike Röger (Universität Augsburg) ihr Impulsreferat „Qualität in der Talentsuche, -auswahl und -förderung – ein internationaler Vergleich“ und regte durch ihren Vergleich von Qualitätsmanagement und Evaluation eine rege Diskussion unter den Anwesenden an.

Werner W. Wittmann (Universität Mannheim) bot am vierten Tag einen kurzweiligen Abriss über „Methoden der Evaluationsforschung“ und wies dabei sehr anschaulich und einprägsam die Möglichkeiten und Grenzen verschiedener Methoden und Analysedesigns auf. Dass

„Major Tom“, „Der kleine Prinz“ und Elefanten dazu beitragen können, Evaluation(-smethoden) besser zu verstehen, hätten sicher die wenigsten vermutet. Beispielhaft, und selbst für Nicht-Methodiker einleuchtend, stellte Manuel Völkle (Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) im nachfolgenden Vortrag zwei Evaluations-Designs vor: „Latent growth curve models“ und „Cluster randomized trials“. Im anschließenden Auswertungsworkshop im Cip-Pool der Universität Konstanz setzten wir das zuvor Gelernte direkt praktisch um und viele Teilnehmer/innen machten zum ersten Mal Bekanntschaft mit den Programmen Amos und Mplus (und ihren Tücken). Wie alle eingeladenen Expert(inn)en stand auch Manuel Völkle für individuelle Beratungsgespräche zur Verfügung, hatte aber vermutlich nicht mit einem solchen Ansturm gerechnet. Der überwältigenden Nachfrage nach individueller Methoden-Beratung wurde er in einer Art „Speed-Consulting“ dann mehr als gerecht und opferte dafür sogar seine Pausen (noch einmal vielen Dank, Manuel!). Das große Interesse an der Vermittlung solcher Auswertungsmethoden bei der Mehrheit der Nachwuchswissenschaftler/innen sehen wir als einen Hinweis darauf, dass dies in zukünftigen dvs-Nachwuchsveranstaltungen einen sinnvollen Themenschwerpunkt darstellen könnte.

Den vorletzten Tag der Sommerakademie eröffnete Michael Brach mit seinem sehr interessanten Vortrag „Theoriebasierte Evaluation als Hilfsmittel bei der Konstruktion und der Bewertung von Programmen“. Das anschließende Referat von Eike Emrich (Universität des Saarlandes) mit dem Titel „Vom Umgang mit wissenschaftstheoretischen Anforderungen in der Evaluationsforschung“ löste ohne Zweifel die kontroversesten Dis-

kussionen der gesamten Woche aus. Bis in die Abendstunden beschäftigten seine Inhalte, wie z. B. wissenschaftsethische Fragen um das Wesen des homo oeconomicus vs. homo sociologicus, die Anwesenden. Am Nachmittag hielt die Akademie-Teilnehmerin Anne Seidler (Universität Wuppertal) schließlich noch ein Impulsreferat zu ihrem Dissertationsthema „Analyse sicherheits- und gesundheitsbezogener Kompetenzerwartungen im Sportunterricht“. Als letzter Redner der dvs-Sommerakademie 2011 rundete Alexander Woll (Universität Konstanz) am Freitag mit dem Vortrag „Evaluation im Bereich des Gesundheitssports“ das umfangreiche interdisziplinäre wissenschaftliche Programm ab. Insgesamt gelang es im Laufe der Sommerakademie sehr gut, den Evaluationsbegriff durch herausragende Referent(inn)en aus den unterschiedlichen Disziplinen der Sportwissenschaft in seiner Vielfältigkeit und seinen verschiedenartigen Deutungsweisen abzubilden. Dennoch (oder gerade wegen der vielen unterschiedlichen Definitionen und Näherungsweisen) konnte der Begriff der Evaluation(-forschung) in den fünf Tagen (noch) nicht erschöpfend diskutiert werden. Dieses spannende und fortlaufend in der Sportwissenschaft erörterte Thema birgt also durchaus Potenzial für weitere dvs-(Nachwuchs)Veranstaltungen.

Ein ausgewogenes Sportprogramm darf auf einer sportwissenschaftlichen Veranstaltung natürlich nicht fehlen und auf der 8. dvs-Sommerakademie war wirklich für jeden Geschmack ein sportliches Highlight dabei: Wir fuhren Rad entlang des Bodensees und Kanu darüber, wir balancierten im Uni-eigenen Hochseilgarten in luftiger Höhe über dünne Holzpfade, schwitzten im Krafraum oder spielten Tennis – die Organisatoren hatten hier weder Kosten noch Mühen gescheut. Gleiches galt für die Abendgestaltung. Das Grillen direkt am Bodensee war traumhaft, das Restaurant auf Augenhöhe mit dem Rhein umwerfend und der Bodensee-Ausflugsdampfer mit Spaghetti-Buffer und Sonnenuntergangskulisse war in vielfacher Hinsicht ein wahrlich unvergessliches Erlebnis. Egal ob auf, neben oder über dem Gewässer, die 8. Sommerakademie hat zweifellos zur weiteren Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses beigetragen. Erin Gerlach, Vorsitzender des Vereins zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses e. V., stellte zum Ende der Akademie die Vereinstätigkeiten vor, und dies scheinbar überzeugend: Der Verein hat durch die Akademie nicht nur neue Mitglieder gewonnen, sondern auch drei Teilnehmerinnen der Sommerakademie (Claudia Behrens, Christina Niermann und Nadine Zillmann) inspiriert, beim 20. dvs-Hoch-

schultag in Halle für den Sprecherrat der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ zu kandidieren.

Die Sommerakademie war also in jeder Hinsicht ein voller Erfolg und hat uns viele Anregungen und Impulse für unsere weitere wissenschaftliche Arbeit gegeben. Wir möchten daher im Namen aller Teilnehmer/innen den Organisator(inn)en Darko Jekauc und Melanie Haag und ihrem engagierten Team sowie natürlich allen Referent(inn)en und nicht zu vergessen, den Sponsoren DOSB und B1Sp herzlich für diese eindrucksvollen fünf Tage am Bodensee im schönen „Konschtanz“ danken. Wir freuen uns schon auf die nächste Nachwuchsveranstaltung, und möchten dem „Erfolgsrezept“ für Akademien noch drei Dinge hinzufügen: 1. dauerhafte Anwesenheit möglichst vieler Referent(inn)en, 2. Bewahrung unstrukturierter (Programm-)Nischen und 3. Angebot eines reichhaltigen Methodenbuffets inklusive Varianzkekse, Prädiktor-Käse und anderen interessanten Leckereien!

Literatur

Kurz, D. & Willimczik, K. (2009/10). Die Sommerakademien der dvs: Ein Rückblick. *Ze-phir*, 16(2), 5-10.

SASCHA CREUTZBURG & JOHANNES KNAUF

Sascha Creutzburg
Universität Kassel
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Heinrich-Plett-Str. 40
34132 Kassel
✉ s.creutzburg@uni-kassel.de

Die Sportwissenschaft auf 50 Postern

Johannes Knaufl
Universität Kassel
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Heinrich-Plett-Str. 40
34132 Kassel
✉ jknaufl@uni-kassel.de

Kreativität, Innovation und Leistung waren die Schlagwörter und zugleich der Titel des 20. dvs-Hochschultages in Halle im September 2011. Der Titel stellte einen möglichen Standpunkt und auch eine Perspektive der Sportwissenschaft dar. Als Ergänzung wäre diesen drei Begriffen vielleicht auch noch der Begriff Überraschung hinzuzufügen. So gab es nicht unerwartet angeregte Diskussionen

im Rahmen der Hauptversammlung der dvs, doch überraschte der Wunsch die Wahl der dvs-Präsidentin Frau Professorin Dorothee Alfermann erstmals geheim abzuhalten.

Vor dem Hintergrund der titelgebenden Nomenklatur rückte im Eröffnungsbeitrag der Veranstaltung Prof. Dr. Dr. Klaus Willimczik den Begriff der Interdisziplinarität der Sportwissenschaft in den Fokus. Die

angesprochene Vielfältigkeit spiegelte sich so dann auch im Programm der Tagung wider. Die acht Hauptvorträge thematisierten die ganze Bandbreite sportwissenschaftlicher Forschung und die bis zu neun zeitgleich stattfindenden Arbeitskreise gaben eine Ahnung von den zahlreichen Facetten der Sportwissenschaft. Allein der tiefere Blick für die meisten Themen blieb einem auf Grund

der gleichzeitig stattgefundenen Vorträge verwehrt – es wird daher hier darauf verzichtet einzelne wenige Arbeitskreise oder Hauptvorträge herauszuheben.

Vielmehr möchten wir den Blick auf die Postersessions richten, die ganz im Sinne des Tagungsmottos standen. Die im Vorfeld bereits angekündigte neue Form der Posterpräsentation sowie die Platzierung als eigenständiger Programmpunkt ohne Parallelveranstaltung führte *überraschend* zu über 50 Posteranmeldungen, die in drei gleichzeitig abgehaltenen Postersessions in sozialwissenschaftliche, trainingswissenschaftliche und medizinische sowie bewegungswissenschaftliche Themengruppen getrennt wurden.

Wie kaum ein anderes Präsentationsmedium in der Wissenschaft verlangt das Poster nach *Kreativität* – nicht nur im wissenschaftlichen Prozess der Forschung, sondern auch als visuelles Medium der Veröffentlichung theoretischer Gedanken und empirischer Ergebnisse, die logisch, knapp, präzise und anschau-

lich darzustellen sind. Als *innovativ* kann die bereits erwähnte Platzierung als eigener Programmpunkt sowie die in Halle geforderte auditive Ergänzung zur alleinigen Posteraufhängung gesehen werden, die von den Autoren eine zeitlich begrenzte und daher klar strukturierte verbale Vorstellung erforderte. In kurzen dreiminütigen Kommentaren hatten diese die Möglichkeit, einen Einblick in das jeweilige Projekt zu geben und Anknüpfungspunkte für Fragen, Anregungen, Diskussionen und weitere Gespräche zu schaffen. Allein die außerhalb der Vortragssäle aufgehängten Poster fehlten leider zunächst. Und so bestand die *Leistung* für Autoren und Rezipienten gleichermaßen darin, den intellektuellen wie auch physischen Transfer zu ermöglichen und zu bewältigen. Inwieweit dies gelungen ist, mag jeder Teilnehmer für sich selbst entscheiden. Letztendlich bot die in Halle gewählte Form der Präsentation diese Möglichkeit unserer Meinung nach nur ansatzweise, sei es auf Grund der Standortwahl für die Poster (direkt

neben Kaffee und Kuchen) oder eben jener Trennung zwischen Vortragsstätte und Ausstellungsort. Nach Meinung der Jury schafften dies Dr. Florian Löffing (Universität Kassel), Dr. Jan Sohnsmeyer (Christian-Albrechts-Universität Kiel) und Janine Oelze (TU Chemnitz) am besten, die in ihrer jeweiligen Kategorie mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurden.

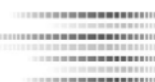
Vielleicht gilt es in Zukunft, ob der großen Anzahl der Einreichungen zuvor zu selektieren und so Übersichtlichkeit zu schaffen. Denn die Vielfältigkeit der Sportwissenschaft lässt sich so wunderbar darstellen, aber nicht in einen einhalbstündigen Rahmen zwingen. Es gilt für folgende Veranstaltungen, neben dem in Halle aufgezeigten großen Interesse und Potenzial einer Posterpräsentation, die Erfahrungen und das Know-how, um eine sehr gut organisierte und in ihren Beiträgen qualitativ gelungene Veranstaltung, zu nutzen und weiterzuentwickeln.

Sportwissenschaft grenzenlos?!

21. Sportwissenschaftlicher Hochschultag der dvs
25.-27.09.2013 an der Universität Konstanz



Universität
Konstanz



SPORTWISSENSCHAFTLICHE
SOCIETE SUISSE DES
GESELLSCHAFT DER SCHWEIZ
SCIENCES DU SPORT

DVS-SPRECHERRAT
 „SPORTWISS. NACHWUCHS“
 www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

dvs-Nachwuchspreis 2011 – gefördert durch die Friedrich- Schleich-Gedächtnis-Stiftung

Bereits zum sechsten Mal wurde im Rahmen des Sportwissenschaftlichen Hochschultages 2011 in Halle der dvs-Nachwuchspreis verliehen. Die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ führte diesen Wettbewerb mit finanzieller Unterstützung der Friedrich-Schleich-Gedächtnis-Stiftung durch. Bewerben konnten sich alle zum Zeitpunkt der Bewerbungsfrist (02.05.2011) noch nicht promovierten Nachwuchswissenschaftler/innen, die sich mit einem sportwissenschaftlichen Thema beschäftigten. Insgesamt ist der dvs-Nachwuchspreis mit 1.500 € dotiert (1. Platz 750 €; 2. Platz 500 €; 3. Platz 250 €).



Friedrich Schleich
 Gedächtnis
 Stiftung

Für den dvs-Nachwuchspreis 2011 bewarben sich elf Nachwuchswissenschaftler/innen mit einer fünfseitigen Darstellung einer eigenen unveröffentlichten Forschungsarbeit. Die eingereichten Beiträge wurden anonym einem Gutachtergremium vorgelegt, das aus einem über die sportwissenschaftlichen Disziplinen hinweg breit verteiltem Expertenteam bestand. Weiterhin berücksichtigt wurden zwei Vertreter/innen der Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und ein Vertreter des dvs-Präsidiums: Prof. Dr. Ulrike Burrmann (Technische Universität Dortmund), Prof. Dr. Dr. Markus

Raab (Deutsche Sporthochschule Köln), Prof. Dr. Hermann Müller (Justus-Liebig-Universität Gießen), Prof. Dr. Veit Wank (Eberhard Karls Universität Tübingen), Prof. Dr. Oliver Höner (Eberhard Karls Universität Tübingen; dvs-Präsidium), Dr. Miriam Kehne (Universität Paderborn; Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“) und Dr. Florian Loffing (Universität Kassel; Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“).

Der Wettbewerb bestand aus einer Vorrunde und einer Endrunde. In der Vorrunde wurden die eingereichten Beiträge vom Gutachtergremium hinsichtlich der Kriterien innovativer Wert, wissenschaftliche Qualität des theoretisch-methodischen Ansatzes sowie Darstellung und Gestaltung des Beitrags beurteilt. Um den Begutachtungsprozess zu ökonomisieren, wurde das Verfahren in der Vorrunde in zwei Schritten durchgeführt. In einem ersten Schritt wurden die Beiträge in zwei Gruppen (natur- und verhaltenswissenschaftlich sowie sozial- und geisteswissenschaftlich orientierte Arbeiten) von den jeweils natur- und verhaltens- bzw. sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Gutachter/innen beurteilt. Die besten drei Beiträge der beiden Gruppen wurden von allen Gutachter/innen nochmals begutachtet. Die drei besten Beiträge des zweiten Begutachtungsschrittes qualifizierten sich für die Endrunde auf dem dvs-Hochschultag. In der Endrunde konnten die drei Vorrundensieger in einem 15-minütigen Vortrag ihre Forschungsarbeiten präsentieren

und mussten diese anschließend in einer rund 15-minütigen Diskussion gegenüber den kritischen Nachfragen des Gutachtergremiums verteidigen. Die Rangfolge der Sieger wurde anhand der Beurteilung der Leistung in der Endrunde ermittelt.

Yvonne Steggemann von der Universität Paderborn hat mit ihrer Arbeit zum Thema „Täuschung mit Köpfchen – Die Bedeutung der Blickrichtung beim Erkennen von Handlungsabsichten im Sport“ den dvs-Nachwuchspreis beim 20. dvs-Hochschultag gewonnen. Den zweiten Platz teilten sich Thomas Gronwald (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) mit seiner Arbeit über „Zentralnervale Aktivierung bei identischer Belastungsvorgabe unter Normoxie und normobarer Hypoxie – Beeinflusst die zentralnervale Aktivierung die Ausdauerleistung?“ und Marianne Meier (Technische Universität München) mit ihrer Arbeit zum Thema „Vorbilder im Sportkontext als Empowerment-Potenzial für Mädchen und Frauen im afrikanischen Entwicklungskontext“.

Den dvs-Nachwuchspreis übergaben die dvs-Präsidentin Prof. Dr. Dorothee Alfermann (Universität Leipzig), der neue dvs-Vizepräsident „Nachwuchs“ Prof. Dr. Henning Plessner (Universität Heidelberg) und die damalige Sprecherin der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ Dr. Jessica Süßenbach (Universität Duisburg-Essen) im Rahmen des Gesellschaftsabends.



von links nach rechts: Dr. Jessica Süßenbach, Marianne Meier, Yvonne Steggemann, Thomas Gronwald, Prof. Dr. Dorothee Alfermann und Prof. Dr. Henning Plessner (Foto: Department Sportwissenschaft, Halle).

DVS-SPRECHERRAT
„SPORTWISSENSCHAFTLICHER NACHWUCHS“
www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2011 – gefördert durch das Willibald Gebhardt Institut

Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und der „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ haben beim 20. dvs-Hochschultag in Halle (Saale) gemeinsam den „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2011“ vergeben. Die drei Preisträger des mit insgesamt 3.000 € dotierten Preises, gefördert durch das Willibald Gebhardt Institut (WGI), wurden im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am 21. September 2011 von dvs-Präsidentin Prof. Dr. Dorothee Alfermann, dem damaligen Vorsitzenden des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“, Dr. Erin Gerlach, sowie dem Fellow des WGI, Prof. Dr. Ken Hardman, ausgezeichnet.



Für den Publikationspreis bewerben sich automatisch die Autorinnen und Autoren mit ihren Schriften, die in der Schriftenreihe des Vereins „Forum Sportwissenschaft“, die innerhalb der „Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft“ erscheint, im Zeitfenster des Wettbewerbs (01. Juli 2009 bis 30. Juni 2011) publiziert wurden bzw. zur Veröffentlichung angenommen worden sind.

Den ersten Platz erzielte Dr. Andrea Schmidt mit ihrer 2008 an der Universität Bremen angenommenen Dissertation „Bewegungsmustererkennung anhand des Basketball-Freiwurfs“ (Gutachter: Prof. Dr. Monika Fikus und Prof. Dr. Jürgen Perl). Andrea Schmidt setzte sich mit ihrer Arbeit, die 2010 als Band 19 der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ (dvs-Schriftenreihe, Band 199) erschien, gegen vier andere im Wettbewerbszeitraum publizierte Schriften durch. Die Jury, bestehend aus Prof. Dr. Dorothee Alfermann (Universität Leipzig; dvs), Prof. Dr. Oliver Höner (Universität Tübingen; dvs), Prof. Dr. Rainer Wollny (Universität Halle) und Prof. Dr. Ulrike Burrmann (Universität Dortmund), kam hier zu einer eindeutigen Einschätzung.

Platz zwei belegte Dr. Christina Niermann mit ihrer Dissertation „Vom Wollen und Handeln. Selbststeuerung, sportliche Aktivität und gesundheitsrelevantes Verhalten“. Ihre Arbeit wurde 2010 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angenommen und von Prof. Dr. Andreas Wilhelm (Erstgutachter) und Prof. Dr. Manfred Wegner begutachtet. Das Buch ist 2011 als Band 22 der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ (Band 209 der dvs-Schriftenreihe) erschienen.

Auf Platz drei des Wettbewerbs ausgezeichnete Arbeiten platzierte die Jury den Tübinger Sportwissenschaftler Dr.

Jochen Mayer mit seiner Arbeit „Verletzungsmanagement im Spitzensport. Eine systemtheoretisch-konstruktivistische Analyse mit Fallstudien aus den Sportarten Leichtathletik und Handball“. Die 2009 von der Eberhard Karls Universität Tübingen angenommene Dissertation (Gutachter: Prof. Dr. Ansgar Thiel und Prof. Dr. Helmut Digel) erschien 2010 als Band 20 der Reihe „Forum Sportwissenschaft“ (dvs-Schriftenreihe, Band 203).

Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2013

Für die Durchführung des aktuellen Wettbewerbs gilt das Zeitfenster 01. Juli 2011 bis 30. Juni 2013. Arbeiten, die nach dem 30. Juni 2013 in die Schriftenreihe aufgenommen werden, können sich am Folgewettbewerb beteiligen. Eingereicht werden können sowohl Monographien als auch kumulative Dissertationen in teil- oder ganzveröffentlichter Form.

Die kommende Preisverleihung des „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs 2013“ wird im Rahmen des 21. Sportwissenschaftlichen Hochschultages in Konstanz (25.-27.09.2013) stattfinden.



von links nach rechts: Prof. Dr. Ken Hardman, Prof. Dr. Dorothee Alfermann, Dr. Jochen Mayer, Dr. Christina Niermann, Dr. Andrea Schmidt und Dr. Erin Gerlach (Foto: Department Sportwissenschaft, Halle)

Ankündigungen

22. dvs-Nachwuchsworkshop: Natur- und verhaltenswissenschaftliche Teildisziplinen

Der 22. dvs-Nachwuchsworkshop vom 16. bis 18. August 2012 am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bayreuth richtet sich an Nachwuchswissenschaftler/innen (primär Doktorand/innen), die mit dem Erstellen einer wissenschaftlichen Qualifikationsarbeit beschäftigt sind und Diskussion zu ihren Forschungsfragen und zum Studiendesign suchen. Der Workshop ist vorwiegend auf natur- oder verhaltenswissenschaftliche Disziplinen ausgerichtet, steht aber auch Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus den sozial- und geisteswissenschaft-

lichen Disziplinen der Sportwissenschaft offen.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Vorstellung und Diskussion von Qualifizierungsprojekten der Nachwuchswissenschaftler/innen in Kleingruppen. Zur Betreuung der Kleingruppen stehen namhafte Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler als Tutoren zur Verfügung. Neben der Kleingruppenarbeit wird es auch die Möglichkeit zur individuellen Beratung in Einzelgesprächen geben.

Darüber hinaus sind mehrere Plenumsvorträge vorgesehen. Spezielle Fragen der Nachwuchsförderung werden durch Vertreter/innen der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ angesprochen und diskutiert. Das Workshop-Programm wird durch gemeinsame sportliche und/oder kulturelle Aktivitäten ergänzt.

Detaillierte Informationen zu dieser Veranstaltung finden Sie unter:

- www.nachwuchsworkshop.de

Kontakt:

Dr. Ulrich Fehr
Universität Bayreuth
Institut für Sportwissenschaft
Universitätsstr. 30
95440 Bayreuth
✉ ulrich.fehr@uni-bayreuth.de

Neuerscheinungen in der dvs-Schriftenreihe

MANFRED WEGNER, JAN-PETER BRÜCKNER & STEFAN KRATZENSTEIN (HRSG.)

Sportpsychologische Kompetenz und Verantwortung

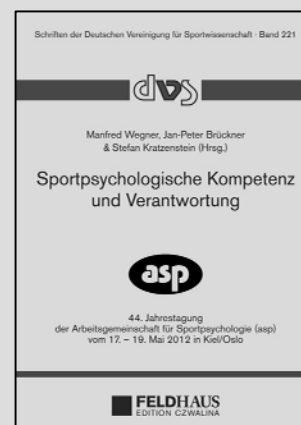
44. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) vom 17.-19. Mai 2012 in Kiel/Oslo

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 221)

Hamburg: Czwalina 2012. 160 Seiten. 18,50 EUR*.

Im Mittelpunkt der 44. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie steht die »Sportpsychologische Kompetenz und Verantwortung«. Prof. Dr. Manfred Wegner arbeitet die Bedeutung des Themas vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen im Sport und in der sportpsychologischen Aus- und Weiterbildung heraus. Wie in der sportpsychologischen Praxis mit diesen Entwicklungen und Herausforderungen umgegangen wird, zeigt der Beitrag von Prof. Dr. Ralf Brand zum Landesteam Brandenburg. Prof. Dr. Stefan Selke stellt mit dem Lifelogging einen Ansatz vor, der sportpsychologische Kompetenzen auf innovative Art erweitern kann und mit dem es verantwortungsvoll umzugehen gilt.

In zahlreichen weiteren Beiträgen und Arbeitskreisen drückt sich die aktuelle sportpsychologische Kompetenz in Forschung und Praxis aus, beides bezogen auf einen weit ausgedehnten Anwendungsbereich, der vom Kinder- und Jugendsport über den Gesundheitssport und den Sport von Menschen mit Behinderung bis hin zum Hochleistungssport reicht.



Richten Sie Ihre Bestellung an (*dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis):

dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg · Tel.: (040) 67941212 · E-Mail: info@sportwissenschaft.de

Termine

August

16.-18.08.2012, Bayreuth

22. dvs-Nachwuchsworkshop: Natur- und verhaltenswissenschaftliche Teildisziplinen

dvs-Kommission „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“

<http://www.sportwissenschaft.de/22-nw-workshop.html>

September

05.-06.09.2012, Münster

Das sportwissenschaftliche Fachreferat – Einordnung, Stellung und Aufgaben

33. AGSB-Jahrestagung

<http://www.sportwissenschaft.de/agseb2012.html>

07.-09.09.2012, Fulda/Simmershausen

Effektgesteuerte Handlungskontrolle beim Bewegungslernen – Wie sag' ich's meinem Kinde?

Expertenworkshop der Universitäten Kassel und Paderborn

<http://cms.uni-kassel.de/sport/expertenworkshop2012>

10.-12.09.2012, Marburg

Turnen – Eine Bewegungskultur im Wandel

Jahrestagung der dvs-Kommission Gerätturnen

<http://www.uni-marburg.de/fb21/ifsm/dvs-turnen-2012>

12.-14.09.2012, Konstanz

Sportinformatik 2012

9. Symposium der dvs-Sektion Sportinformatik

<http://www.sportinformatik2012.de/>

18.-20.09.2012, Leipzig

Satellitenworkshop der dvs-Kommission „Gesundheit“

Nachwuchstagung der dvs-Kommission Gesundheit

<http://www.dvs-gesundheit.de/>

20.-21.09.2012, Leipzig

Ressource Bewegung – Herausforderungen für Gesundheitssystem und Wissenschaft

Jahrestagung der dvs-Kommission Gesundheit

http://www.dvs-gesundheit.de/index.php?option=com_content&view=category&layout=blog&id=19&Itemid=63

20.-21.09.2012, Hamburg

Kampfkunst und Kampfsport in Forschung und Lehre 2012 – Schwerpunkt: Beschreibung, Erklärung und Deutung des Handlungsfeldes

Jahrestagung der dvs-Kommission „Kampfkunst und Kampfsport (i. G.)“

<http://blogs.epb.uni-hamburg.de/kuk2012/>

26.-29.09.2012, Weingarten

„Sport-Spiel-Unterricht“ – 8. Sportspiel-Symposium

Jahrestagung der dvs-Kommission Sportspiel in Kooperation mit der dvs-Kommission Fußball

<http://www.sportspiel2012.de/>

Oktober

03.-05.10.2012, Münster

Development through sport and renewing its cultural value

8. deutsch-japanisches Symposium

Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BiSp) mit dem Willibald Gebhardt Institut (WGI) sowie in Kooperation mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

<http://www.uni-muenster.de/Sportpsychologie/symposium/index.html>

04.-06.10.2012, Berlin

100 Jahre Deutsche Sportmedizin

Deutsche Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (DGSP)

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportmedizin/DGSP-Kongress

<http://www.dgsp.de/kongress>

November

09.11.2012, Halle an der Saale

13. EMG-Workshop: Anwendungsorientierte Einführung in die Elektromyografie

Workshop der dvs-Sektionen Biomachnik und Sportmotorik

<http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=1514>

10.11.2012, Halle an der Saale

25. EMG-Kolloquium der dvs-Sektionen Biomechanik und Sportmotorik

<http://www.sportwissenschaft.de/index.php?id=1515>

14.-15.11.2012, Frankfurt am Main

Sport in der Stadt

6. Jahrestagung der dvs-Kommission „Sport und Raum“

<http://www.sportwissenschaft.de/sport-raum2012.html>

14.-15.11.2012, Wien (Österreich)

Nachwuchsveranstaltung der dvs-Kommission Geschlechterforschung

<http://www.sportwissenschaft.de/nw-geschlechterforschung2012.html>

15.-17.11.2012, Wien (Österreich)

Auf- und Umbrüche sportwissenschaftlicher Geschlechterforschung

Jahrestagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung

<http://www.sportwissenschaft.de/geschlechterforschung2012.html>

22.-24.11.2012, Bremen

Körper – Wissen – Form

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportphilosophie

<http://www.sportwissenschaft.de/sportphilosophie2012.html>

Dezember

14.-17.12.2012, Hirschegg

38. ASH-Schneesporttagung

Jahrestagung der dvs-Kommission Schneesport, Arbeitsgemeinschaft Schneesport an Hochschulen e. V. (ASH)

<http://www.sportwissenschaft.de/ash2012.html>

Die dvs-Tagungen 2013 finden Sie online unter

www.sportwissenschaft.de/tagungen2013.html

Netzwerker „Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“		Stand 01.04.2012		
Augsburg	Universität	Claudia	Augste	Dr.
Basel (CH)	Universität	Erin	Gerlach	Dr.
Bayreuth	Universität	Susanne	Tittlbach	PD Dr.
Berlin	Freie Universität	Sabine	Radtke	Dr.
Berlin	Humboldt-Universität	Martin	Holzweg	
Bern (CH)	Universität	André	Klostermann	
Bielefeld	Universität	Marcus	Wegner	Dr.
Bochum	Ruhr-Universität	Meike	Breuer	Dr.
Bremen	Universität	Gilles	Renout	
Chemnitz	Technische Universität	Julia	Augustijn	
Darmstadt	Technische Universität	Julia	Naumann	
Dortmund	Technische Universität	Miriam	Seyda	Dr.
Erlangen-Nürnberg	Universität	Heiko	Ziemainz	Dr.
Essen/Duisburg	Universität	Jessica	Süßenbach	Dr.
Flensburg	Universität	Nele	Schlapkohl (*Tielemann)	Jun.-Prof. Dr.
Frankfurt	Universität	Silke	Brand	Dr.
Freiburg	Universität und Pädagogische Hochschule	Katrin	Röttger (*Kosten)	Dr.
Gießen	Universität	Marco	Danisch	Dr.
Göttingen	Georg-August-Universität	Andrea	Bruns	
Halle-Wittenberg	Martin-Luther-Universität	Melanie	Mull	
Hamburg	Universität, FB Bewegungswissenschaft	Nina	Schaffert	Dr.
Hamburg	Universität, FB Erziehungswissenschaft	Jonas	Wibowo	
Hannover	Universität	Julien	Ziert	
Heidelberg	Ruprecht-Karls-Universität	Geoffrey	Schweizer	Dr.
Heidelberg	Pädagogische Hochschule	Sabine	Hafner	Dr.
Hildesheim	Universität	Jana	Eisenstein	
Jena	Friedrich-Schiller-Universität	Norman	Stutzig	Dr.
Kaiserslautern	Technische Universität	Dirk	Jung	
Karlsruhe	Universität und Pädagogische Hochschule	Florian	Engel	
Kassel	Universität	Claudia	Classen	
Kiel	Christian-Albrechts-Universität	Jan	Sohnsmeyer	Dr.
Koblenz-Landau	Universität, Campus Landau	Ingo	Keller	
Koblenz-Landau	Universität, Campus Koblenz	Simone	Janda	Dr.
Köln	Deutsche Sporthochschule	Bettina	Rulofs	Dr.
Köln	Deutsche Sporthochschule	Ingo	Wagner	
Köln	Deutsche Sporthochschule (ehem. Uni Bonn)	Peter	Preuß	Dr.
Konstanz	Universität	Anne	Reimers	
Leipzig	Universität	Stefan	Panzer	Prof. Dr.
Magdeburg	Otto-von-Guericke-Universität	Kerstin	Witte	Prof. Dr.
Magglingen (CH)	Eidgenössische Hochschule für Sport	Daniel	Birrer	
Mainz	Johannes-Gutenberg-Universität	Ronald	Burger	Dr.
Marburg	Philipps-Universität	Mike	Pott-Klindworth	Dr.
München	Universität der Bundeswehr	Andreas	Born	
München	Technische Universität	Felix	Ehrlenspiel	Dr.
Münster	Westfälische Wilhelms-Universität	Linda	Schücker	Dr.
Oldenburg	Universität	Tina	Wenholt	
Osnabrück	Universität	Elke	Haberer	Dr.
Paderborn	Universität	Miriam	Kehne	Dr.
Potsdam	Universität	n. n.		
Regensburg	Universität	Jan	Kellner	
Rostock	Universität	Simone	Lang	Dr.
Saarbrücken	Universität des Saarlandes	Lisa	Grub	
Schäbisch Gmünd	Pädagogische Hochschule	Jens	Keyßner	Dr.
Stuttgart	Universität	Rolf	Kretschmann	
Tübingen	Eberhard Karls Universität	Florian	Schultz	
Vechta	Hochschule	Petra	Wolters	Prof. Dr.
Weingarten	Pädagogische Hochschule	Daria	Gesehl	
Wien (A)	Universität	Zillmann	Nadine	Dr.
Wuppertal	Bergische Universität	Judith	Frohn	Dr.
Würzburg	Julius-Maximilians-Universität	Matthias	Zimlich	Dr.
Zürich (CH)	Eidgenössische Technische Hochschule (ETH)	Peter	Wolf	Dr.



Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Zweck und Aufgabenstellung des Vereins

- Der „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ wurde am 03.06.1985 in Augsburg gegründet; sein derzeitiger Sitz ist in Heidelberg. Zweck des Vereins ist die Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Durch die Gemeinnützigkeit des Vereins kann in unabhängiger Weise für den betroffenen Personenkreis eine gezielte und direkte Zuwendung erfolgen.
- Der Verein betreibt eine eigene Schriftenreihe, in der nur überdurchschnittliche und originelle sportwissenschaftliche Qualifikationsarbeiten publiziert werden, nachdem sie ein erneutes Begutachtungsverfahren durchlaufen haben. Die unterstützten Arbeiten werden in der Schriftenreihe des Vereins veröffentlicht. Der erste Band der Schriftenreihe des „Vereins zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ erschien 1984 im Verlag Harri Deutsch. Von 1998 bis 2006 war die Reihe beim Hofmann-Verlag beheimatet. Der dort begründete Reihentitel Forum Sportwissenschaft wurde beim Wechsel zur Edition Czwalina im Jahr 2006 beibehalten, die Bandzählung fortgesetzt.
- Nach positiver Begutachtung nehmen diese Arbeiten direkt am „Publikationspreis Sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ teil, der gemeinsam mit der dvs ausgeschrieben wird. Der Vereinsvorstand bestellt den wissenschaftlichen Beirat dieser Buchreihe. Er setzt sich derzeit aus folgenden Personen zusammen: Prof. Dr. M.-L. Klein, Prof. Dr. D. Kurz, Prof. Dr. M. Lames, Prof. Dr. B. Strauß, Prof. Dr. A. Thiel und Prof. Dr. J. Wiemeyer.
- Eingereicht werden können die Arbeiten bei Dr. Inga Krauß (naturwissenschaftliche Arbeiten, inga.krauss@med.uni-tuebingen.de) und Christian Hermann (sozialwissenschaftliche Arbeiten, christian.herrmann@unibas.ch).
- Der Verein unterstützt unter bestimmten Bedingungen Nachwuchsveranstaltungen (Workshops, Akademien).
- Zweimal im Jahr erscheint die vom Verein und der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ gemeinsam herausgegebene Zeitschrift „Ze-phir“, in der die Mitglieder über aktuelle Entwicklungen und Belange des sportwissenschaftlichen Nachwuchses informiert werden.

Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs)

Zwischen dem Verein und der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ besteht eine enge Kooperation in konzeptionellen und organisatorischen Fragen.

Beitrittserklärung

Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zum „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, die von mir zu entrichtende Zahlung bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos mittels Lastschrift einzuziehen.

Kontonummer

Kreditinstitut

Bankleitzahl

Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist mein kontoführendes Kreditinstitut nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen.

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Ort, Datum

Unterschrift

Bitte die Beitrittserklärung und die Einzugsermächtigung an folgende Adresse senden:

Dr. Ulrich Fehr,
Universität Bayreuth, Institut für Sportwissenschaft,
Universitätsstr. 30, 95440 Bayreuth

Vorstand und Mitglieder

- Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der aus drei Personen bestehende Vorstand.
- Die Vereinsmitgliedschaft erfolgt auf schriftlichen Antrag. Zielgruppen sind insbesondere der sportwissenschaftliche Nachwuchs, sportwissenschaftliche Institutionen und Personen, die sich dem sportwissenschaftlichen Nachwuchs verpflichtet fühlen. Der Austritt ist zum Ende eines jeden Jahres möglich. Derzeit hat der Verein ca. 150 Mitglieder.
- Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 22,- im Jahr für Einzelpersonen (ordentliche Mitglieder, fördernde Mitglieder) und € 55,- für Institutionen. Mitgliedsbeiträge und Spenden stellen die Basis für unsere Förderaktivitäten dar.

Hat sich Ihre private Adresse, Ihre Dienstadresse oder Ihre E-Mail-Adresse geändert?

Bitte aktualisieren Sie Ihre Daten unter:

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de/swnw/kontakt/mitgliedsdaten.html>

oder schicken Sie sie per E-Mail an:

✉ ulrich.fehr@uni-bayreuth.de

Hat sich Ihre Bankverbindung geändert oder möchten Sie sich am bequemen Lastschriftverfahren beteiligen?

Bitte die Lastschrifterklärung unter

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de/swnw/partner/docs/Einzugsermaechtigung.pdf>

ausdrucken, ausfüllen und per Post oder Fax an:

Dr. Ulrich Fehr
Universität Bayreuth
Institut für Sportwissenschaft
Universitätsstr. 30
95440 Bayreuth

Fax: (0921) 5584-3486

Zum Ze-phir und seinen Herausgebern

Der Ze-phir ist eine zweimal jährlich von der dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und dem „Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V.“ herausgegebene Zeitschrift für sportwissenschaftliche QualifikantInnen. Die Printversion wird den Mitgliedern zugesandt. Allen weiteren Personen ist er online über die Kommissions-Homepage verfügbar. Die dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ vertritt die Interessen des sportwissenschaftlichen Nachwuchses. Aufgaben der Kommission sind u. a. die Organisation und Koordinierung von Nachwuchsveranstaltungen (Workshops, Sommerakademien), Vertretung des Nachwuchses in Gremien, Betreuung der eigenen Homepage mit Informationen und Hinweisen für die QualifikantInnen. In enger Zusammenarbeit mit der Kommission arbeitet der Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e. V., der u. a. die für Nachwuchswissenschaftler vorbehaltene Schriftenreihe „Forum Sportwissenschaft“ herausgibt und finanziell unterstützt. Weiterhin werden der Ausbau und die Pflege des „Netzwerks sportwissenschaftlicher Nachwuchs“ betrieben.

Nähere Informationen unter www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de

Impressum

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ und
Verein zur Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses e.V.

Printausgabe: 19 (2012) 1; ISSN 1438-4132

Internetausgabe: 19 (2012) 1; ISSN 1617-4895 (Beide Ausgaben sind inhaltsgleich.)

<http://www.sportwissenschaftlicher-nachwuchs.de>

Der Ze-phir wird geführt in der SIRC (Sport information resource centre, CAN; <http://www.sirc.ca>).

Redaktionelle Zuschriften bitte unter

dvs-Kommission „Wissenschaftlicher Nachwuchs“
DR. NINA SCHAFFERT
Universität Hamburg
Fakultät für Erziehungswissenschaft,
Psychologie und Bewegungswissenschaft
– Fachbereich Bewegungswissenschaft –
Abteilung Bewegungs- und Trainingswissenschaft
Mollerstraße 2
20148 Hamburg
✉ nina.schaffert@uni-hamburg.de

Betreuung des Schwerpunktes

DR. FLORIAN LOFFING (UNI KASSEL)
✉ f.loffing@uni-kassel.de

JANA HOFMANN (UNI ERLANGEN-NÜRNBERG)
✉ jana.hofmann@sport.uni-erlangen.de

DR. DARKO JEKAUC (UNI KONSTANZ)
✉ darko.jekauc@uni-konstanz.de

Druck: WERTDRUCK, Hamburg

Notizen

Notizen